# Baukultur braucht Bildung!

## Ein Handbuch

# Baukultur braucht Bildung!
# Ein Handbuch

baukultur
BUNDESSTIFTUNG

4 **Wirkung entfalten**
Reiner Nagel

16 **Basisarbeit für die Baukultur**

21 **Was ist baukulturelle Bildung?**

29 **Die Schule als Ort baukultureller Bildung**

44 **Erfolgreiche Wege baukultureller Bildung**

**Viele Wege, ein Ziel:**
**Qualität entsteht gemeinsam**

- Architektur macht Schule
→ Bildungspartnerschaften
- Das Schulprogramm „denkmal aktiv“
- Junge Hände für alte Wände
→ Von Meistern lernen
- Jugend, Architektur und Stadt
- Angehende Bauingenieure im Wettstreit
→ Preise und Wettbewerbe
- Eine (gebaute) Welt für ein Museum!

76 **Baukulturelle Bildung schafft Freiraum**

- **Ein Raumlabor für Bürger** in Neunburg vorm Wald

→ Raumlabore

- **Ab in den Park und mitmachen** in Weinstadt

→ Fachübergreifende Zusammenarbeit

- **Vor Ort gemeinsam für gerechte Bildungschancen**

→ Partizipation

- **Spielerisch Planen mit dem „Schul-Visionenspiel“**

92 **Bildungsbauten – Räume mit Kindern entwickeln**

- **Die Entdeckung der Nische** in Berlin

→ Schule des Raums

- **Die Schule bleibt im Dorf** in Dettmannsdorf
- **Ein inklusiver Stadtbaustein** in Köln

102 **Baukulturelle Bildung anderswo**

→ Ideelle und finanzielle Förderung

110 **Fünf Handlungsempfehlungen**

# Wirkung entfalten

Räume prägen Menschen – Menschen prägen Räume. Mit diesem Motto macht die Bundesstiftung Baukultur auf die Wechselwirkung zwischen der gebauten Umwelt und denen, die in und mit ihr leben, aufmerksam. Denn nicht nur prägen wir Menschen durch das Errichten von Bauwerken vorhandene Orte. Die Wahrnehmung dieser gebauten Lebensräume beeinflusst wiederum unseren positiven oder negativen Blick auf die Welt: Die Umgebung wirkt unbewusst auf unsere Stimmung. Sie prägt uns durch ein identitätsstiftendes Stadt- oder Ortsbild und öffentliche Räume, in denen sich Menschen gern aufhalten. Baukultur hat also eine unmittelbare, positive Auswirkung auf die Lebensqualität. Warum sonst identifizieren sich Menschen mit bedeutsamen Bauwerken in ihrer Umgebung oder nehmen weite Reisen auf sich, um spektakuläre Städte und Gebäude zu besichtigen?

Das Geprägt-Werden und Prägen beginnt schon im Kindesalter. Jeder Raum, ob es die eigenen vier Wände sind oder öffentliche Räume in Stadt und Land, schreibt sich bereits in die Erinnerungen, Empfindungen und Erlebniswelten der Allerkleinsten ein. Auch das Selber-Prägen der Umgebung beginnt früh. Wer erinnert sich nicht daran, mit Bauklötzen Türme gebaut und diese mit Freude auch wieder zum Einsturz gebracht zu haben? Aufbauen und Einreißen, Ordnung und Chaos – entdeckt im kreativen Prozess des Bauens. Später bietet die Schule in verschiedenen Fächern, anhand von Zeichentechniken oder Modellbau, Berührungspunkte mit Themen des Planens und Bauens. Der Weg zu einem eigenständigen Handlungsfeld der baukulturellen Bildung in der Praxis ist unterdessen noch weit. Wenn wir der Frage nachgehen, warum wir beim Überschreiten der Grenze nach Skandinavien oder in die Schweiz vielfach auf intakte, qualitätsvollere Orts- und Stadtbilder treffen, dann liegt die Antwort in der größeren Bedeutung von Architektur und Design und der Basis, die hierfür in der Schule und durch Bildung gelegt wird. Frühe Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeiten entfalten eben langfristig eine größere baukulturelle Wirkung, in Worten und Taten. Die Förderung der Bildung ist der Bundesstiftung Baukultur daher ein wichtiges Anliegen.

Dieses Handbuch richtet sich an Pädagogen genauso wie an Planende, Bauschaffende und insbesondere an die Familien, die wichtige – wenn nicht sogar die wichtigsten – Bildungspartner in der professionellen Bildung und Begleitung von jungen Menschen darstellen. Wir möchten aber auch die Erwachsenen für die Auseinandersetzung mit Baukultur begeistern, denn gebaute Räume umgeben uns so selbstverständlich wie alltäglich.

Neben einer übersichtlichen Zusammenstellung relevanter Basisinformationen liegt der Schwerpunkt der Publikation auf den praxisbezogenen Teilen: Im Fokus stehen die vielfältigen Projekte und Initiativen, die im schulischen Alltag und in außerunterrichtlichen Bereichen nicht mehr wegzudenken sind. Zu den 17 Beispielen baukultureller Bildungspraxis aus ganz Deutschland zählen die Bildungsinitiativen der Architektenkammern genauso wie einzelne Institutionen, die sich mit ihrer Freude und Begeisterung in eigens entwickelten Projekten um die Baukultur verdient gemacht haben. In diesem Band stehen ihre Erkenntnisse und gesammelten Erfahrungen zur Verfügung. Aus dieser Bestandsaufnahme heraus leiten sich im Weiteren Handlungsempfehlungen ab, um die baukulturelle Bildung als wichtige Grundlage für die Um- und Mitgestaltung der Umwelt zukünftig besser in der Fläche zu verankern. Auch wenn sich die Bildungssysteme der Bundesländer hinsichtlich ihrer Strukturen und Voraussetzungen erheblich unterscheiden, dienen die hier aufgeführten Beispiele als übertragbare und praxisnahe Inspirationsquelle.

Ergänzend werden in kompakter Form acht Impulse erklärt, durch die sich Projekte in der baukulturellen Bildung beginnen lassen. Sie sollen als Anstoß dienen, um das pädagogisch wirksame Handeln in der baukulturellen Bildung weiterzuentwickeln oder für sich diskutieren zu können, aber sie sind keine Blaupausen.

Das Handbuch will den Blick auf das Bestehende und Mögliche lenken, zeigt aber auch Wünschenswertes auf. Klar ist, dass das Ziel einer besseren baukulturellen Bildung nur durch eine gemeinsame Anstrengung von Pädagogen, Eltern, Berufsverbänden, Handwerk und letztlich eines jeden Einzelnen zu erreichen ist. Deswegen möchten wir die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und auch der Erwachsenen, ihre Umwelt gestaltend mitzuprägen, in den Mittelpunkt stellen und fordern Sie zum Mitmachen auf. Ich wünsche uns gemeinsam einen hohen Wirkungsgrad bei der baukulturellen Bildung!

Reiner Nagel

Vorstandsvorsitzender
Bundesstiftung Baukultur

Land
Milch

city elite

# Basisarbeit für die Baukultur

Wir bewegen uns täglich und ganz selbstverständlich in öffentlichen Räumen, verbringen Zeit in Parks, nutzen Wege und Straßen und halten uns in Gebäuden auf. Jeder braucht Orte zum Leben, Wohnen und zum Arbeiten. Auch sind nicht wenige Berufsgruppen am Planen und Bauen direkt beteiligt. In einem ganzheitlichen Verständnis umfasst Baukultur im Kern jede menschliche Tätigkeit, die nicht nur die gebaute Umwelt gestaltet, sondern auch der Förderung des sozialen Zusammenhalts, der ökologischen Nachhaltigkeit sowie der Gesundheit und des Wohlergehens aller verpflichtet ist. Es müsste also eigentlich selbstverständlich sein, sich mit der Baukultur so intensiv und so früh wie möglich zu beschäftigen. Das ist es jedoch nicht.

Architektur, Design, Handwerk und Ingenieurbaukunst finden noch zu selten Eingang in die Bildungspraxis an Schulen. Bisher taucht baukulturelle Bildung an der Schnittstelle zur kulturellen Bildung und zur Bildung für nachhaltige Entwicklung nur am Rande auf. Die gesellschaftliche Bedeutung von Baukultur wird unterschätzt. Dass hier Handlungsbedarf besteht, zeigen auch die Antworten auf die Frage danach, wie man Baukultur am besten mehr Wirksamkeit verschafft. Dabei kann jede einzelne Person, egal welchen Alters, die natürliche und gebaute Umwelt beeinflussen. Alle Akteure gestalten, prägen und nutzen das Gemeinschaftswerk Baukultur mit.

So hat es sich eine wachsende Anzahl an Initiativen, Projekten und ehrenamtlich Engagierten zum Ziel gemacht, das Thema der gebauten Umwelt durch Bildung stärker in das Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken. Denn wackelt das Fundament, wackelt auch das ganze Haus. Nimmt man dazu die vielfältigen öffentlichen Diskussionen und Fachpublikationen der letzten Zeit in den Blick, scheint sich der Stellenwert baukultureller Bildung momentan also zu ändern.

Eine Affinität zum Planen und Bauen ist in der Bevölkerung durchaus vorhanden. Knapp jeder Fünfte hat während der Zeit der Ausbildung zumindest einmal den Wunsch gehegt, einen Beruf in diesem Bereich zu ergreifen. Betrachtet man die grundlegende Bildung an Schulen, so finden pädagogische Aktivitäten zur baukulturellen Bildung vereinzelt statt. Es existiert zudem ausgezeichnete Kinder- und Jugendliteratur über relevante Kernthemen der Baukultur. Viele haben noch aus

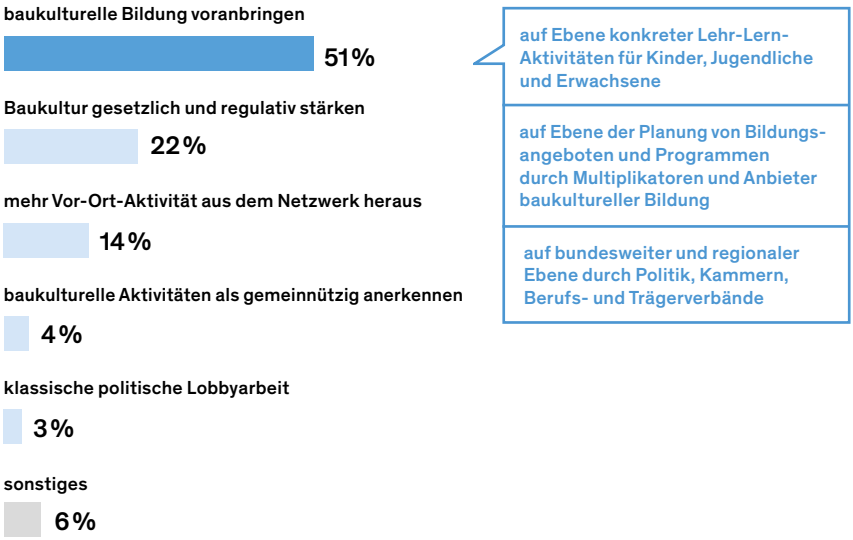
eigener Erfahrung die Bildermappe *Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder* in Erinnerung. Sieben großformatige Bilder zeigen denselben Ausschnitt eines Orts von 1953 bis 1972. Die Darstellung verdeutlicht Kindern und in der Diskussion mit ihnen auch deren Eltern bereits seit den 1970er-Jahren, wie sich die Lebenswelt mit zunehmender Versiegelung der Flächen verändert hat und regt zum Nachdenken an. Als zentrale Bildungsmedien richten sich diese Bücher bereits an sehr junge Kinder und unterstützen beim Vorlesen maßgeblich den Wissens- und Spracherwerb.

Dennoch wird die baukulturelle Bildung in ihrer Bedeutung häufig noch nicht als das wahrgenommen, was sie ist: eine gesamtgesellschaftliche Basisaufgabe. Diese ist genauso wichtig wie das behütete Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen in der Stadt und auf dem Land. Besonders die Städte in Deutschland werden immer mehr zum Lebensraum für Kinder, Jugendliche und Familien. Der überwiegende Teil junger Menschen lebt bereits in kleinen, mittleren und großen Städten. Deshalb ist die Bildung zur gebauten Umwelt ein wesentlicher Bestandteil der Stadtkultur.

## Wie kann man dem Thema Baukultur mehr Wirksamkeit verschaffen?

Die gesellschaftliche Bedeutung von Baukultur wird unterschätzt.

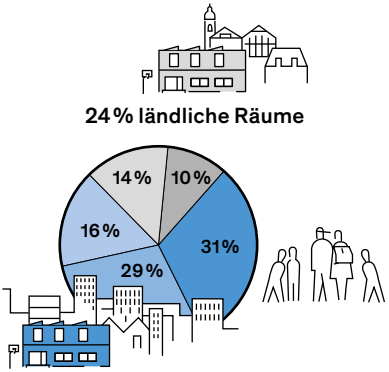
Quelle: Bundesstiftung Baukultur, Befragung des Konvents 2018



## Kinder und Jugendliche nach Stadt- und Gemeindetyp

Viele junge Menschen leben in städtischen Räumen.

Quelle: Laufende Raumbeobachtung des BBSR 2018, eigene Berechnungen




Auch in den ländlichen Räumen stehen Junge wie Ältere vor den Zukunftsfragen der Baukultur: Wie werden öffentliche Räume, Mobilitäts- und Infrastrukturkonzepte im digitalen Zeitalter, Schulen mit zeitgemäßen Lernformen oder Betreuungsangebote in der Zukunft aussehen, sodass alle Generationen selbstbestimmt leben können? Wo können sich die Bürger bei der Gestaltung ihres Lebensumfelds aktiv einbringen, wenn Städte wachsen und Dörfer schrumpfen? Wie kann das wertvolle baukulturelle Erbe erhalten bleiben? Oder ganz einfach: Wie wollen wir leben?

Diesen wichtigen Fragen und den Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge werden sich auch die kommenden Generationen stellen müssen. Daher ist es von Bedeutung, Kinder und Jugendliche im Rahmen baukultureller Bildung früh einzubeziehen.

## Wurzeln und Flügel: Gebaute Umwelt und örtliche Verbundenheit

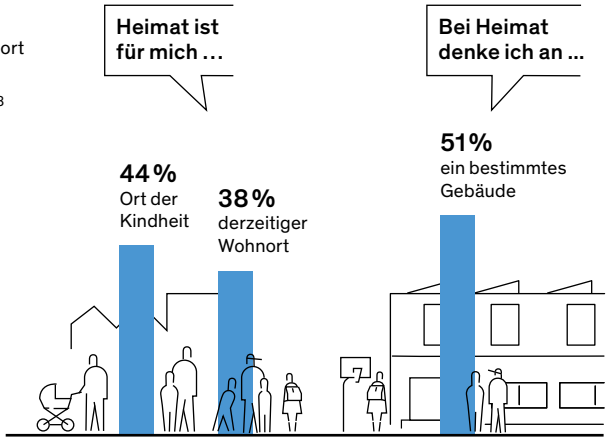
Baukultur, bezogen auf öffentliche Räume, ermöglicht eine freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben. Sie sind Orte des Lernens. Offen zugänglich und ganz selbstverständlich begleiten sie das (Er-)Leben und Aufwachsen junger Menschen. Das ist nicht nur für Kindheit und Jugend wichtig, sondern gilt auch für Erwachsene. Für erwachsene Lerner ist die baukulturelle Bildung zunehmend aufbauendes Lernen und mit dem Anknüpfen an vorhandenes Wissen verbunden. Baukultur ist relevant für die, die auf der Suche nach ihrer eigenen Identität in dieser Welt sind. Ein Zuhause, eine Heimat bildet dafür den Ausgangspunkt. Heimat definieren wir dabei oft über Bauwerke, also anschauliche und real existierende Orte. Sei es das Wohnhaus, die Schule oder auch ein bekanntes Baudenkmal.

Diese Plätze werden unterschiedlich empfunden – mit emotionaler Verbundenheit oder rückblickend oft als Ort der Kindheit. Zusammen mit der eigenen Biografie und bestehenden Vorkenntnissen hat die gebaute Umwelt einen konkreten Bezug zum eigenen Leben. Diese persönliche Relevanz spornt junge wie ältere Menschen an, sich mit Baukultur zu beschäftigen und neue, zukunftsweisende Erfahrungen mit der natürlichen und gebauten Umwelt zu sammeln.

## Örtliche Verbundenheit

Heimat ist ein prägender Erinnerungsort aus der Zeit der Kindheit und Jugend.

Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach 2018




## Das Recht auf kind- und jugendgerechte Räume

Der Wunsch, dass Kinder und Jugendliche mehr Platz in öffentlichen Räumen bekommen, ist keinesfalls neu. Mehr Raum erhalten? Das meint, dass besonders junge Menschen mehr Bedeutung in der gesamten Gesellschaft erhalten, mehr Berücksichtigung in der Öffentlichkeit erfahren und auch mehr Platz in verkehrsbelebten Städten bekommen – und nicht zuletzt, dass Kinder ansprechen können, wenn etwas für sie nicht stimmt oder sie ihre Umgebung verändern möchten. Die Forderung, dass an die Stelle der Autostadt die Kinderstadt treten muss, gab es bereits vor 40 Jahren, zum Beispiel im Monatsmagazin der *Neuen Heimat*. Passiert ist nicht viel, obwohl es viele Möglichkeiten gäbe: Fuß- und Radwege, die die Bedürfnisse von Schulanfängern berücksichtigen, in das Stadtbild integrierte offene Treffpunkte, temporäre Spielstraßen oder Mitmachbaustellen sind nur einige Beispiele. Also warum gibt es sie noch nicht? Wo ist die erste, offizielle Stadt für Kinder mit ihren kind- und jugendgerechten Räumen?

Diese Forderung zielt in die gleiche Richtung wie die *UN-Kinderrechtskonvention*. Diese Richtlinie zur Beachtung der Rechte von Kindern wurde am 20. November 1989 auf den Weg gebracht. Sie sagt im Kern aus: Die Rechte der Kinder und Jugendlichen gelten im Hier und Jetzt, für alle und ganz gleich, an welchem Ort sie leben. Zu Kinderrechten gehört der Anspruch, gesund und sicher aufzuwachsen, damit jeder sein volles Potenzial entfalten kann. Dazu zählt auch die Betonung der ganz eigenen Interessen und Bedürfnisse Heranwachsender, insbesondere ihr Schutz. Auch das Recht darauf, als vollwertige Menschen und Bürger ernst genommen und beteiligt zu werden, ist nach Artikel 12: Berücksichtigung des Kindeswillens Teil dieser Richtlinie.

Die natürliche und gebaute Umwelt, in der Kinder groß werden, bildet dafür einen Rahmen. Was dabei eine kindgerechte beziehungsweise jugendgerechte Umwelt ist, hängt vom Alter und individuellen Entwicklungsstand eines jeden Kindes und Jugendlichen ab.

Auch wenn sich in den letzten Jahren in Bezug auf Baukultur bereits einiges zum Guten verändert hat, ist noch vieles möglich. Baukulturelle Bildung ist dabei eine interdisziplinäre Querschnittsaufgabe. Sie ist nicht nur einem kleinen Expertenkreis oder einem architekturbezogenen Berufsstand vorbehalten, sondern wendet sich an die gesamte Gesellschaft. Im Kern geht es um eine Sprach- und Urteilsfähigkeit zur gebauten Umwelt als Grundlage für eine aktive Teilhabe.

## Einen Zugang zu Baukultur finden: Themen, die Kinder und Jugendliche bewegen

Baukulturelle Bildung greift Schlüsselthemen auf. Dazu zählen die Auseinandersetzung mit der eigenen, individuellen Identität im Kindes- und Jugendalter, wie auch Klimaschutz und Klimafragen, Mobilität, Internet oder bezahlbarer Wohnraum. Das sind existenzielle Themen, von denen Jüngere und Ältere gleichermaßen in ihrem Alltagsleben direkt betroffen sind. Daher sind sie mit besonders intensivem, innerlich motiviertem und somit nachhaltigem Lernverhalten verbunden. Diese Themen können die Auslöser dafür sein, Neues über die gebaute Umwelt lernen zu wollen. Denn Motive wie die eigene Mobilität oder das Wohlbefinden in Kita- und Schulräumen haben aus Sicht der *Lernenden* eine hohe Relevanz.

Kinder und Jugendliche sollten bei der Diskussion gesellschaftlicher Themen des Planens und Bauens direkt einbezogen werden. Das ist eine Grundlage baukultureller Bildung. Das sichtbare Interesse der Heranwachsenden an Nachhaltigkeit, einem Schlüsselthema unserer Zeit, zeigt die Wichtigkeit, sie auch mit dem Handlungsfeld der Baukultur vertraut zu machen. Immerhin ist das Bauen einer der Hauptverursacher für den enormen Verbrauch an Energie und Rohstoffen. Das ist also eine gute Möglichkeit, über aktuelle Schlüsselthemen einen Zugang zur räumlichen Ebene unserer Umwelt zu finden und das hier gegebene gesellschaftliche Gestaltungspotenzial zu nutzen.

# Was ist baukulturelle Bildung?

Baukulturelle Bildung ist vor allem eine Einladung, sich auf die gebaute Umwelt einzulassen und sie zu erkennen. Sie ist vielschichtig und zeitlich unbefristet!

## Bewusstsein schaffen für das Sichtbare und Mögliche

Baukulturelle Bildung sensibilisiert das Bewusstsein und regt die Wahrnehmung für die natürliche und gebaute Umwelt an, denn frei nach Goethe sieht man nur, was man weiß. Baukultur ist ab dem Kindesalter der Schlüssel zum Verständnis der eigenen Lebenswelt. Die Themen, die Menschen von Kindheit an beschäftigen, begleiten sie ein Leben lang. Dazu gehören Räume, Gebäude, Orte, Landschaften und auch deren Entstehungsprozesse.

Die Bildung, die Baukultur umfasst, ist daher ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung und unterstützt alle Kinder, Jugendlichen sowie Erwachsenen ganzheitlich in der Persönlichkeitsentwicklung. Ein Fokus liegt dabei auf den Sach-, Urteils-, Sozial- und Handlungskompetenzen, also auf den Kenntnissen und individuellen kognitiven Fähigkeiten sowie auf der Kreativität. Denn Baukultur umfasst Tätigkeiten, welche die gebaute Umwelt verändern. Ein Ziel baukultureller Bildung ist daher, dass sich die Menschen durch Orientierungssicherheit, Selbständigkeit, Kritikfähigkeit und durch die Fertigkeit zum Problemlösen gut im Leben zurechtfinden. Das schließt auch eine ästhetisch begründete Urteilskraft ein, die das bloße Meinen sowie das flüchtige Anschauen von Bauwerken überschreitet.

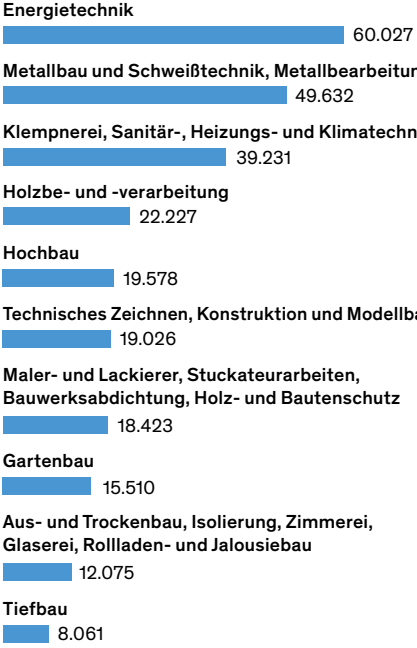
Auch mit Blick auf die aktuell schwierige Nachwuchsgewinnung in Handwerks- und Bauberufen spielt die Bildung eine wichtige Rolle. In der Schulzeit lässt sich durch baukulturelle Bildung eine Grundlage für beruflich-fachliche Kompetenzen schaffen. Die positiven Erfahrungen, die junge Menschen in Bildungsprojekten sammeln, spielen für die Berufsvorbereitung und -orientierung eine Rolle. Insbesondere die Möglichkeit zum Verwirklichen eigener kreativer Ideen kann junge Menschen für einen Handwerksberuf begeistern. Dies trägt zur Entscheidung bei, ob berufliche Wege im Planungs- und Bauwesen in Betracht gezogen werden. Baukultur braucht ein qualifiziertes Handwerk, das vermittelt, erlernt und eingeübt sein will. Mit Blick auf die Handwerksberufe und auch auf die Studienlandschaft mangelt es nicht an Wahlmöglichkeiten. Eine Vielzahl von Studiengängen hat sich der Lehre von der Planung von Raum, Stadt und Land verschrieben, so zum Beispiel Architektur, Bauingenieurwesen, Geografie, Raumplanung, Stadt- und Regionalplanung, Verkehrsplanung oder auch Urban Design.

## Baukulturelle Bildung ist in Ausbildung und Studium gefragt

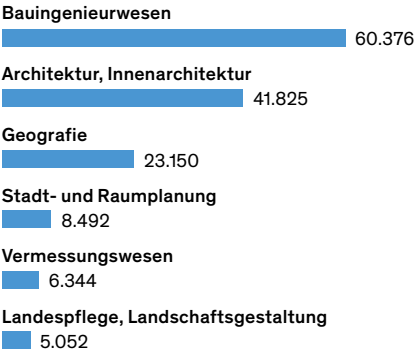
Zahlreiche Wege in der beruflichen und akademischen Bildung sind mit dem Planen und Bauen verbunden.

Quellen: Bund Deutscher Architekten BDA 2019, Statistisches Bundesamt 2019

### Anzahl der Auszubildenden




### Anzahl der Studierenden




## Von der Projektentwicklung bis zum Baudenkmal: Teilhaben und Beteiligen

Baukulturelle Bildung geschieht im Wesentlichen von zwei Seiten: über Vermittlung im Sinne des Lehrens durch Pädagogen und Baukulturvermittler und über das eigenständige Aneignen der Lernenden, also durch das innerliche Verarbeiten, Anstrengungen im aktiven Wissenserwerb, im spielerischen Sammeln von persönlichen Erfahrungen im Raum und Teilhabe.

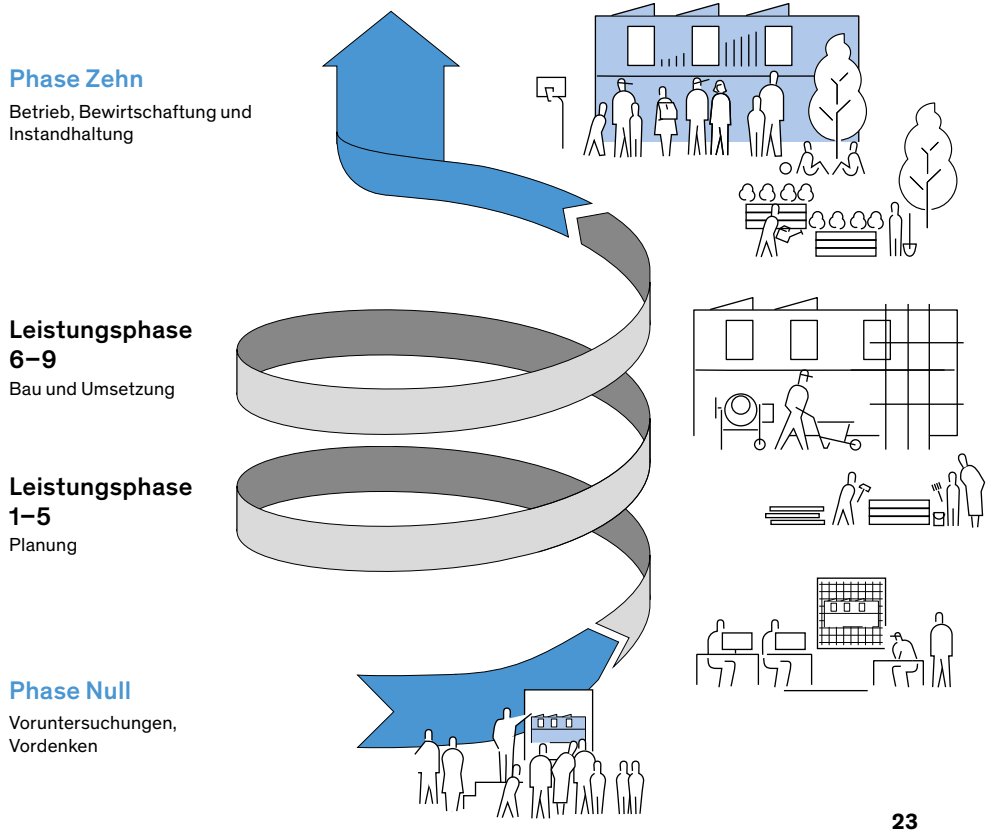
Die Partizipation, die demokratische Teilhabe an Entscheidungsprozessen, betrifft dabei nicht nur die vorbereitenden Maßnahmen in der sogenannten Phase Null, sprich das Vordenken, die Projektdefinition, die bewusste Beteiligung und das Verhandeln. Denn Baukultur ist auch Prozesskultur. Das Mitwirken im Prozess sowie schließlich in der Nutzungsphase und der Instandhaltung schafft Sicherheit und Akzeptanz. Partizipation ist zu unterschiedlichem Umfang in allen Phasen eines Prozesses möglich und verschafft Zugang zu Bildung. Wer sich aktiv bei der Gestaltung seines Lebensumfelds einbringt, sorgt auch dafür, dass Interesse und Bedarf erkannt oder sogar gemeinschaftlich umgesetzt werden können. Allerdings lässt sich Partizipation nicht verordnen. Sich mit Weitsicht in solche Prozesse einzubringen, setzt Ressourcen voraus und will geübt sein – am besten von Kindheit an. Die Kommunikation und die Zusammenarbeit in konkreten Planungs- und Bauprozessen sind also ein wesentlicher Teil baukultureller Bildung.

Der Studie *Children's Worlds+* zufolge fühlen sich Kinder und Jugendliche bisher jedoch zu wenig einbezogen. Anhand dessen lässt sich unterstreichen, was aufmerksame Eltern, pädagogische Fach- und Lehrkräfte bereits wissen: Es lohnt sich, die Kinder und Jugendlichen schon vor der Umsetzung einer Planung nach ihren Bedürfnissen zu fragen. Auf dem Weg zu größerer Selbständigkeit wollen sie an bedeutsamen Entscheidungen beteiligt werden. Das sind solche, die die Ausgestaltung ihres Umfelds betreffen. Wer sich früh mit Baukultur beschäftigt, lernt so die Mühe und die Verantwortung kennen, die untrennbar damit verbunden sind. Das heißt auch, wer darum nicht weiß, wird sich kaum für den Erhalt von Bestand und gebautem Erbe engagieren. Der Erfolgsfaktor Baukultur beruht hier auf der Bewusstseinsbildung für den Wert des Gebauten, also für dessen materielle und immaterielle Gestaltqualität, und dem Hineinwachsen in eine künftige Verantwortungsrolle durch Beteiligung.

## Projektstufen Phase Null bis Phase Zehn

Beteiligung und Teilhabe sind in allen Projektphasen zu unterschiedlichem Umfang möglich.

Bundesstiftung Baukultur



## Baukultur in der Nachbarschaft

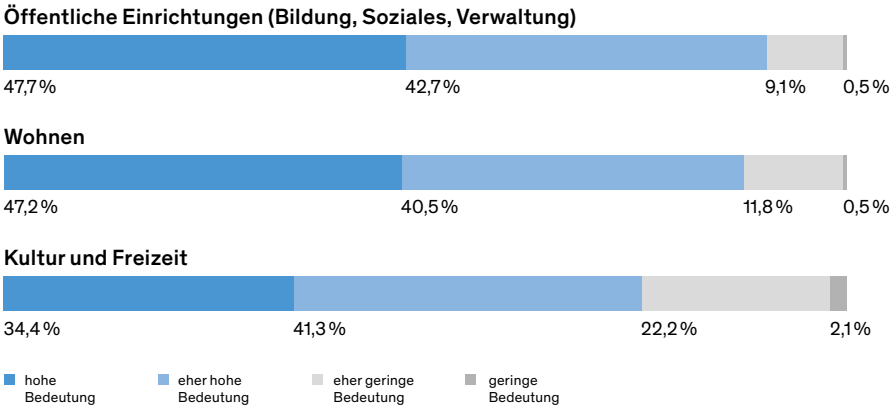
Nicht nur das Zuhause, die Kita oder die Schule, in denen sich Kinder und Jugendliche aufhalten, lassen sich als identitätsstiftende Lern- und Lebensmittelpunkte betrachten. So gilt es auch, die unmittelbare Umgebung durch Teilhabe zu entwickeln und baukulturell zu stützen. Dadurch wird die Entscheidungs- und Handlungsmacht der dort lebenden Menschen gestärkt. Kitas und Schulen, Familienzentren und Jugendeinrichtungen baulich und konzeptionell für die Nachbarschaft zu öffnen und miteinander zu verbinden, erschließt neue Räume für Austausch und Freizeit. Für die Bürger steigt mit ausreichend Grün- und Freiflächen im städtischen Quartier die Qualität des unmittelbaren Lebensumfelds, da diese Flächen als Freiraum für partizipative Gestaltungsprojekte, Freizeit und Erholung oder auch für Bewegung und sportliche Aktivitäten dienen. Spielplätze oder verwilderte Brachflächen bieten notwendige, oft einzigartige Freiräume, um sich zu bewegen, die Welt zu entdecken und um die Sinne anzuregen.

Insbesondere niedrigschwellige, wohnortnahe und umfangreiche Versorgungsangebote gelten als wichtige Standortfaktoren von Städten und Orten in ländlichen Regionen. Für Kinder und Familien bedeutet Niedrigschwelligkeit, dass notwendige Bildungs-, Waren- und Dienstleistungsangebote vom Wohnort aus innerhalb kurzer Zeit zu Fuß zu erreichen sind. So ist eine grundsätzliche Voraussetzung gegeben, dass der Weg zur Schule oder in der Freizeit zu Freunden selbständig durch das Kind und ohne Begleitung durch Erwachsene bewältigt werden kann.

## Welche Bedeutung haben die folgenden Nutzungen für das Zentrum?

Der Bildung und dem Sozialen wird für den Stadt- bzw. Ortskern eine hohe Bedeutung zugemessen.

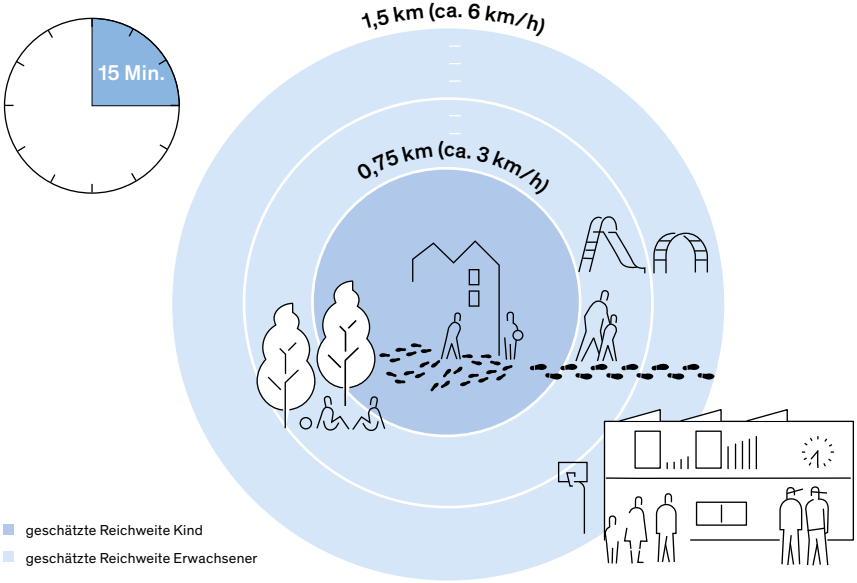
Quelle: Bundesstiftung Baukultur 2018, Kommunalumfrage



## Reichweite innerhalb von 15 Minuten

Niedrigschwellige Erreichbarkeit rund um den Wohnort:
Je jünger die Kinder sind, desto kürzer sind die Entfernungen.

Bundesstiftung Baukultur




Dabei legen Kinder selbst in Begleitung Erwachsener bis zum Beginn des Grundschulalters schätzungsweise nur etwa ein Drittel der Entfernung eines Erwachsenen zurück:

Mit einer individuell unterschiedlichen Schrittgeschwindigkeit von 2–3 km/h geht ein Kind im Alter von 2–4 Jahren in 15 Minuten höchstens 500 bis 750 m. Das baukulturelle Lernfeld ist also besonders für junge Kinder das unmittelbare Quartier oder der Nahraum. In diesem Umfeld sollten sich deshalb die Treffpunkte für öffentliches Leben wiederfinden. Das ist im Sinne der Forderung nach dichten, durchmischten Quartieren der kurzen Wege. Das Urbane Gebiet nach § 6a der *Baunutzungsverordnung* ermöglicht es, in ein und demselben Baugebiet Wohnen, Gewerbe sowie soziale und kulturelle Einrichtungen zu verwirklichen. Laut der *Kommunalumfrage 2018* der Bundesstiftung Baukultur weist die Hälfte der Kommunen den öffentlichen Einrichtungen der Bildung, des Sozialen und der Verwaltung im Ortszentrum eine hohe Bedeutung zu. Besonders junge Familien mit Babys und Kleinkindern leben häufig in den Innenstädten. Sie sind auf diese Infrastruktur angewiesen.

## Die Grundlage baukultureller Bildung: eine Verständigung auf Themen und Werte

Herausragende Gebäude haben als Kulturgut Wert und Bestand. Doch die Werte und Qualitäten, die beim Planen und Bauen angelegt werden, definiert nicht jeder gleich: Schüler anders als Lehrer und diese wiederum anders als am Bauprozess Beteiligte. Themen der natürlichen und gebauten Umwelt bieten Inspiration für den Austausch und die Gestaltung von Bildungsangeboten.

Die Verständigung und die Reflexion (das Nachdenken und Diskutieren) über Beobachtungen, gebaute Qualitäten und gestalterische Wertemaßstäbe sind dabei wesentliche Aspekte in der baukulturellen Bildung. Auf ihnen beruht der Prozess der Herstellung, Nutzung und Aneignung der gebauten Umwelt, der schließlich mit Baukultur beschrieben wird. Die Kulturtechnik des Bauens schließt den verantwortungsvollen Umgang mit bestehenden Bauwerken und vorhandener Landschaft ein. Das umfasst auch das Aushandeln von Regeln für den sorgsamen Umgang mit gebauter Umwelt.

## Baukulturelle Bildung hat einen vielseitigen Ansatz

Die Bildung, die die gestaltete Umwelt betrifft, findet sich in verschiedenen Disziplinen wieder. Das Bauhandwerk, Architektur, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur, Denkmalpflege, Stadt- und Regionalplanung, Ingenieurwesen, Politik und Verwaltung, Wohnungs- und Immobilienwirtschaft, Ökonomie, Human-, Sozial-, Sprach-, Neuro- und Kulturwissenschaften leisten Beiträge zu baukultureller Bildung. Diese und weitere Bereiche bringen über ihre Inhalte, Themen und Methoden ihr gesammeltes Wissen in baukulturelle Fragestellungen ein. Man kommt also nicht umhin, die baukulturelle Bildung interdisziplinär zu denken.

Als übergeordnetes Feld geht sie aber weit über die jeweils einzelnen Bereiche hinaus. Wie bei der kulturellen und ästhetischen Bildung oder der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die Pädagogik dabei ein wichtiger Bezugspunkt.

Obwohl *Baukultur* bereits als Wort in den allgemeinen Sprachgebrauch übergeht, gibt es in der disziplinübergreifenden Auseinandersetzung verschiedene Fach- und Alltagssprachen. Die baukulturelle Bildung steht demnach nicht für sich allein, sondern bezieht verschiedene Akteure, Methoden und Lernorte ein. Gleichzeitig steht sie vor der großen Herausforderung, diese Herangehensweisen miteinander zu vereinbaren.

## Vielfältiger Kontext und Lernorte für baukulturelle Bildung

Viele Orte bieten Platz für baukulturelle Bildung: Einrichtungen der Frühbildung, die Schulen im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich, Jugendfreizeittreffpunkte und auch Einrichtungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung.

In Arbeitsgemeinschaften (AGs), Schülerfirmen, im Rahmen von Aktionstagen oder Projektwochen zur Baukultur trägt diese nicht nur in Grund- und Sekundarschulen in allen Schulfächern zum Wissensgewinn der Schüler bei. Neben dem Fach Bildende Kunst oder einer künstlerisch-musischen Schulkultur bieten auch fächerübergreifendes Lernen und andere Schulfächer Anknüpfungspunkte zu baukulturellen Lehr-Lern-Prozessen. Die Bildung zur gebauten Umwelt ist also synergetisch wirksam:

Einerseits werden Wissenserwerb und Fachkompetenz gestärkt. Andererseits bietet die Baukultur greifbare Anwendungsbeispiele für abstrakte Unterrichtsinhalte und fächerübergreifendes Lernen, zum Beispiel anhand von Berechnungen, wie viel Gewicht eine Brücke trägt oder auch im Rahmen einer Podiumsdiskussion über tagesaktuelle Konfliktthemen wie Kostensteigerungen bei baulichen Großvorhaben.

## Orte baukultureller Bildung

### Kindheit

- Kindertagesstätten
- Grundschulen und Horte
- Familienzentren und ihre Kooperationspartner

### Jugend

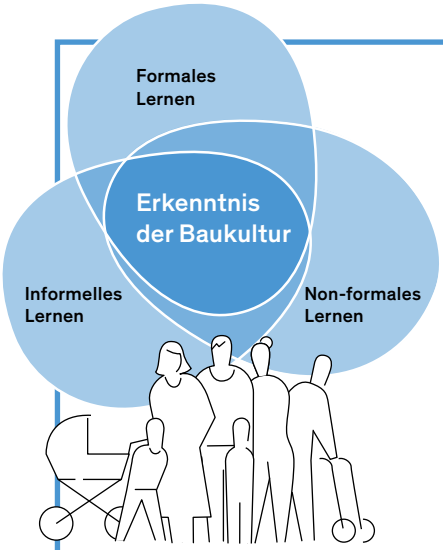
- Sekundarschulen, Gemeinschaftsschulen
- im außerunterrichtlichen Bereich: AGs, Schülerfirmen und Lernwerkstätten
- außerschulische Einrichtungen der Jugendbildung und Einrichtungen der offenen Jugendhilfe wie Jugendfreizeiteinrichtungen, Jugendkunstschulen, Architekturschulen sowie Kinder- und Jugendclubs
- Zielorte für Jugendreisen und Exkursionen

### Erwachsenenbildung/Weiterbildung

- Betriebe und Betriebsverbände im Bauwesen, zum Beispiel durch berufliche Fort- und Weiterbildungen
- Einzelpersonen und private Anbieter für baukulturelle Bildung oder Architekturvermittlung
- Volkshochschulen (VHS)
- Gemeindehäuser und kirchliche Einrichtungen
- Kammern und Verbände (Handwerks-, Architekten- und Ingenieurkammern)
- Hochschulen

### weitere

- Bildungswelt Familie
- Baukulturzentren, sogenannte Schaufenster der Baukultur als öffentlich präsente Informations- und Ausstellungsorte
- Sprachzentren
- Heimatvereine, Fördervereine zum Erhalt historischer Gebäude, Komitees und Stiftungen in der Denkmalpflege
- offen zugängliche Einrichtungen mit Bildungsauftrag, zum Beispiel Museen, Bibliotheken und Mediatheken
- Kultureinrichtungen wie Theater, Konzerthäuser, Kulturforen und Cafés
- Ausflugs- und Erlebnisorte wie Denkmäler und Gedenkstätten
- öffentliche Räume und Gemeinschaftsorte wie Parks und Plätze
- Online-Lernen im virtuellen Raum




## Lernformen in der Baukultur

Ereignisreiche historische oder zeitgenössische Bauwerke, die als gestalterische Vorbilder dienen, bieten vielfältige Lernanlässe und Lerngelegenheiten. Kulturelle Bildung sollte als lebensbegleitendes Lernen, egal in welchem Alter, verstanden werden – in Familie, Schule und Beruf, denn es kommen im Laufe der Zeit immer wieder neue Einsichten, Wissen und Fähigkeiten dazu.

**Formales Lernen** Für formales Lernen gibt es festgelegte Lehrpläne. Meistens findet es in anerkannten Bildungseinrichtungen wie der Schule statt, wo baukulturelle Lernaufgaben gestellt werden. Doch fehlt es in den Lehrplänen oft an *direkten* Baukulturbezügen, auch wenn viele Verbindungen existieren und sinnvoll sind. Es gibt offiziell anerkannte Abschlüsse in Form von Schulzeugnissen, beruflichen Abschlusszeugnissen oder Zertifikaten.

**Non-formales Lernen** Non-formales Lernen in der baukulturellen Bildung findet zumeist in organisierten Bildungsveranstaltungen wie Workshops oder Kursen zu Baukultur statt. Hierfür gibt es keine allgemein anerkannte Zertifizierung.

**Informelles Lernen** Bildungsangebote im Alltag bieten sich immer und überall, oft auch ganz nebenbei, sei es im familiären Kontext über Gespräche und das gemeinsame Ansehen von Filmen sowie in der Freizeit beim Bücherlesen oder in Museen und nicht zuletzt im Beruf. Für das informelle Lernen gibt es daher keine vorgedachte Struktur, sondern vielfältige Möglichkeitsorte und -räume. So lernen wir auch in öffentlichen Räumen unbewusst, indem wir anderen begegnen, Unbekanntes entdecken, Dinge ausprobieren, kommunizieren und unseren Platz aushandeln.

# Die Schule als Ort baukultureller Bildung

**Baukulturelle Bildung ermöglicht den Kindern und Jugendlichen einen ganzheitlichen Blick auf ihre Lebenswelt. Gebäude und deren Umgebung wahrzunehmen, zu entdecken und zu verstehen sind dabei wesentliche Bestandteile. Wo leben wir? Wie gestaltet sich unser Umfeld? Was können wir beitragen, um unsere gebaute Umgebung verantwortungsvoll zu erhalten und auch weiterzuentwickeln? Dies sind wichtige Fragen, mit denen sich die Schule eben auch befassen möchte. Und zwar über den Kunstunterricht hinaus. Dazu braucht es Kooperationen, die mithilfe von Projekten das Thema Baukultur in den Schulalltag integrieren.**

Petra Buttenberg, Konrektorin im Kirchendienst, Grundschule der Katholischen Schulen St. Franziskus, Berlin

Das Aufwachsen vieler Kinder ist heute von Verinselung und Verhäuslichung gekennzeichnet. Manche verbringen dabei viel Zeit in geschlossenen Räumen, wo sich ihnen Erfahrungswelten innerhalb von Gebäuden öffnen, andere in öffentlichen Räumen oder der freien Natur ihnen jedoch entgehen. Bekanntlich verbringen Kinder einen großen Teil ihrer Lebenszeit in Kitas und später in Schulen und Horten, in denen Funktionsräume wie Werkstätten und Ateliers eingerichtet sind. Für die professionelle pädagogische Arbeit sind deshalb Bildungsbauten relevant, sprich pädagogische Architektur für Kindertagesstätten, Schulen oder auch Lernlandschaften.

Werden Schulen zum Ort baukultureller Bildung, bieten sie allen Kindern Raum für grundlegendes und aufbauendes Lernen rund um die Baukultur. Investitionen in gute Bedingungen und inspirierende Räume mit hoher gestalterischer Qualität bilden daher einen Rahmen für erfolgreiche Bildungsprozesse. Doch Architektur- und Gestaltungsqualität allein reichen nicht aus, damit anregender Unterricht hervorragend gelingt. Neue und bestehende Lernorte müssen immer auch durch viel Engagement mit Leben gefüllt werden. Trifft darüber hinaus ein pädagogisch begründetes Schulkonzept auf motivierte Lehrkräfte, zukunftsorientierten Betrieb und gewissenhafte Instandhaltung, kann eine Einrichtung sogar das umliegende Wohngebiet stützen. Durch die partizipative Gestaltung sozial und physisch erfahrbarer Lernorte wird baukulturelle Bildung lebendig.

Eine Atmosphäre, in der Kinder von Kooperation, Empathie und persönlicher Akzeptanz umgeben sind, schafft Sicherheit – und wer sich sicher fühlt, lernt gut. Fast ein Viertel der befragten Schüler von sechs bis 15 Jahren fühlt sich in der Schule jedoch vor Ausgrenzung oder Einschränkungen in der persönlichen Mobilität nicht geschützt. Für einen Teil der Kinder und Jugendlichen gilt das sogar zu Hause. Das bedeutet, dass aus Sicht von jungen Menschen für unsere Gesellschaft noch Potenzial besteht, das Recht auf gutes, gesundes Aufwachsen, Bildung und Partizipation einzulösen.

## Quantitative Anforderungen an baukulturelle Bildung: Anzahl allgemeinbildender und beruflicher Schulen

Es gibt 43.545 Schulen in Deutschland (Schuljahr 2017/18).

Quelle: Statistisches Bundesamt 2019

### Allgemeinbildende Schulen

**Schulkindergärten, Vorklassen**
1.256

**Grundschulen**
15.409

**Hauptschulen, Realschulen, Integrierte Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen**
7.664

**Gymnasien**
3.118

**Sonstige**
5.548

Förderschulen, Abendschulen und Kollegs, Orientierungsstufen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen, keine Zuordnung

**32.995**

### Berufliche Schulen

**Berufsschulen**
2.912

**Berufsfachschulen**
2.317

**Fachoberschulen**
856

**Fachgymnasien**
897

**Berufs-/Technische Oberschulen**
243

**Fachschulen**
1.545

**Schulen des Gesundheitswesens**
1.780

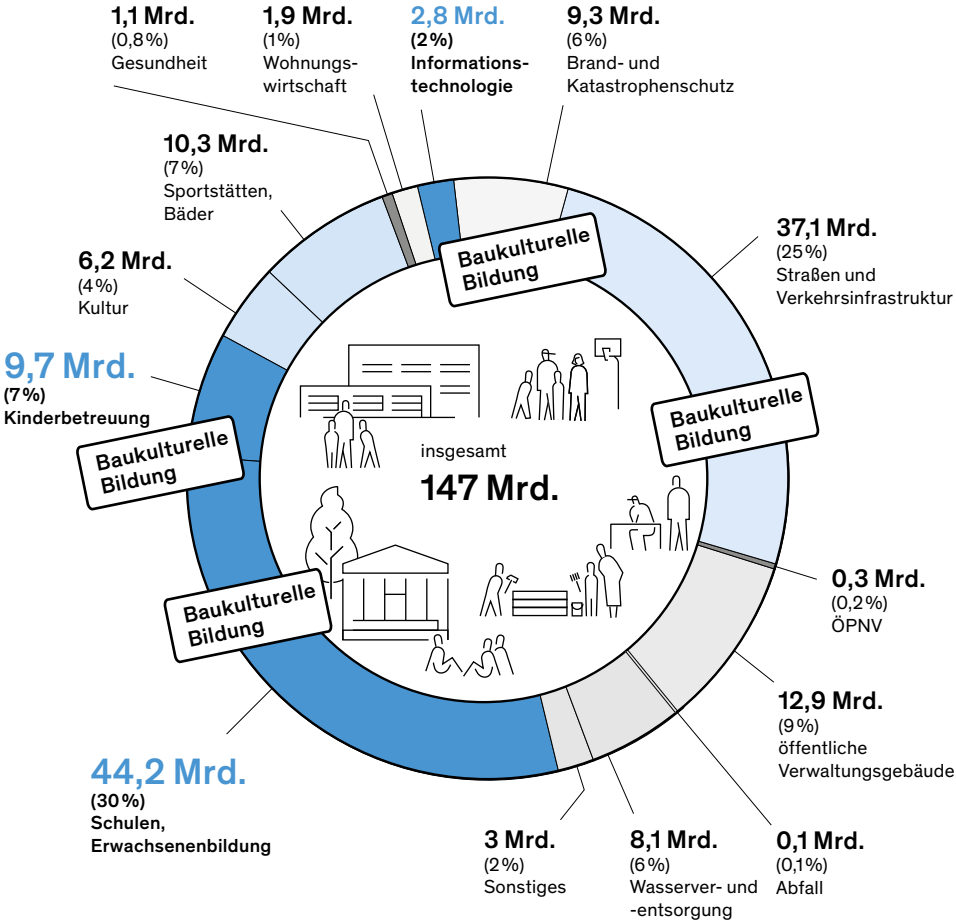
**10.550**

Die Baukultur leistet ihren Beitrag dazu, eine qualitätsvolle Umgebung für Wohlbefinden und angenehme Atmosphäre zu schaffen. Auf den kognitiven Lernerfolg von Schülern wirken sich Schul- oder Klassengröße jedoch nur wenig aus. Kreativitätsförderung, kooperatives Lernen, die Anwendung verschiedener Lernstrategien sowie die Selbsteinschätzung des eigenen Leistungsniveaus haben hingegen einen weitreichenden Effekt. Besonders die Lernmethoden, die auf die Zusammenarbeit der Schüler untereinander ausgerichtet sind, sind ein Kernbestandteil baukultureller Bildung.

## Es gibt viel zu tun – eine Chance für die Baukultur

In 2019 betrifft der geschätze Investitionsrückstand vor allem die Kinderbetreuung, die Schulen und die Erwachsenenbildung (Angaben in Euro).

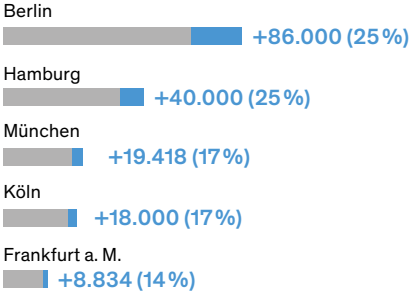
Quelle: KfW Kommunalpanel 2020



## Mehr Schüler bedeuten mehr Bedarf an Schulplätzen

Die absehbare, kurzfristige Entwicklung der Schülerzahlen schwankt (Zuwachs der vorhandenen Schülerzahl).

Bundesstiftung Baukultur, Berechnungen 2016 bis 2040




Der wahrgenommene Investitionsrückstand, bezogen auf die nicht getätigten, aber notwendigen finanziellen Aufwendungen für Sanitäranlagen, Funktionsräume, Möblierung oder das Außengelände, ist neben der Kinderbetreuung im Bereich Schulen und Erwachsenenbildung mit 44,2 Mrd. Euro am größten. Diese Einschätzung der Kommunen zeigt eine zunehmende finanzielle, bauliche und organisatorische Herausforderung.
Sie ist aber gleichzeitig eine große Chance für Neugestaltung und Erhalt von Baukultur auf lokaler Ebene. Die Schulgebäude werden fast vollständig und eigenverantwortlich durch die Landkreise, die Gemeinden, die kreisangehörigen und die kreisfreien Städte betrieben. Sie sind die Schulträger, die im Sinne eines behördlichen Auftrags diese gesellschaftliche Aufgabe erfüllen. Neben öffentlichen Schulen gibt es auch Schulen in freier Trägerschaft, zum Beispiel kirchliche Schulen oder privatwirtschaftliche Initiativen, die Neu- und Umgestaltung von Schulen realisieren.

Dem Schulbauauftrag kommt eine wachsende Bedeutung zu, denn Annahmen des Bundesinstitutes für Bevölkerungsforschung (BiB) zufolge ist von 2017 bis 2022 bundesweit mit einem Anstieg der Kinderzahlen zu rechnen. Für das Schaffen neuer Schulplätze steht in Zeiten schwankender Nachwuchszahlen jedoch nur eine geringe Vorlaufzeit für die Planung zur Verfügung. Darüber hinaus ist auch die Betreuung im U3-Bereich betroffen, also von Kindern im Alter von null bis drei Jahren. Hier ist das Zeitfenster von ein bis drei Jahren noch geringer, um bei steigendem Bedarf adäquat zu reagieren. Auch die sinnvolle Nachnutzung neugeschaffener Gebäude ist für die Zeit zu bedenken, in der der Bedarf wieder sinkt.

## Baukultur im Schulalltag

Die Bildungspläne für Kindertageseinrichtungen, durch die Kinder auf die Schule vorbereitet werden, und die curricular aufgebauten Lehrpläne für die Schule setzen Standards und dienen als Grundlage für die Bildungsarbeit. In diesen Vorgaben finden sich so manche Themen der Baukultur aus den Bereichen Architektur, Ingenieurwesen, Stadt- und Raumplanung und Kulturerbe zwar schon an einigen Stellen wieder, aber nicht explizit und ihrer Bedeutung für die Lebenswelt und ihrer zukünftigen Gestaltung angemessen. Kernthemen der Baukultur – Räume, Orte und Bauen mit Bezug zu gesellschaftlich relevanten Themen – werden hierzulande noch zu selten vermittelt.

Die Lehrpläne geben den Lehrern eine Orientierung für das Gestalten ihres Unterrichts. Sind diese Lehrpläne offen formuliert, können die Lehrenden innerhalb dieses Rahmens durch ihre Themen-, Methoden- und Materialauswahl eigene Schwerpunkte setzen. Durch pädagogische Materialien in Form von Literatur oder Arbeitsheften, baukulturellen Fragestellungen und differenzierten Arbeitsformen wird die gebaute Umwelt im Lebensumfeld Schule für Kinder und Jugendliche begreifbar. Die Wüstenrot Stiftung bietet zur Unterstützung von Lehrkräften einen umfassenden Themenkatalog und kostenfreie Unterrichtsmaterialien zu Baukultur. Das Angebot *Baukultur – Gebaute Umwelt. Curriculare Bausteine für den Unterricht* umfasst 36 modulare Bausteine für zwölf Unterrichtsfächer. Diese sind an die Vorgaben der Bildungspolitik und an die Schulwirklichkeit angepasst. Sie ermöglichen Flexibilität und Übertragbarkeit für fächerübergreifenden Unterricht und alle Unterrichtsfächer.

## Kernthemen der Baukultur: Räume, Orte, Bauen und Gesellschaft

Baukulturelle Bildung in der Schule betrifft alle Klassenstufen fächerübergreifend und in allen Fächern.
Quellen: Wüstenrot Stiftung 2019, Architektenkammer Thüringen 2015, mit Ergänzungen der Bundesstiftung Baukultur

### Unterrichtsfächer

- Deutsch
- Mathematik
- Fremdsprachen
- Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik)
- Informatik
- Heimat- und Sachkunde
- Geschichte, Politik, Sozialkunde
- Ethik, Religion
- Geografie
- Bildende Kunst
- Musik
- Darstellendes Spiel und Gestalten
- Werken, Arbeitslehre (Wirtschaft, Arbeit, Technik)
- Sport
- weitere

### Themenkomplexe

- Sehen und Wahrnehmen
- Gestalten und Entwerfen
- Planen und Bauen
- Bewahren und Pflegen
- Reflexion und Meinungsbildung

- Experimente und Modelle
- Methoden und Werkzeuge

- Geschichte und Theorie
- Gesellschaft, Gemeinschaft und Zusammenleben
- Klima und Umwelt

- weitere

Plattfo
Gestatten

bauha
agente

NEUE SACHE

# Erfolgreiche Wege baukultureller Bildung

# Viele Wege, ein Ziel: Qualität entsteht gemeinsam

Ganzheitliche Ansatzpunkte für mehr Baukultur im Bildungsalltag gibt es bereits viele. Das Netzwerk Baukulturelle Bildung stellt diese vor und ist damit zugleich Inspirationsquelle wie Ideenschmiede. Neben Impulsen aus Praxis und Forschung bietet das Netzwerk Gelegenheiten, gemeinsame Ressourcen und Kräfte für weitere Projekte baukultureller Bildung zu bündeln.

Das gemeinsame Anliegen ist es, Kinder und Jugendliche für das bewusste Wahrnehmen ihrer Umgebung zu sensibilisieren und sie zu einem qualifizierten Umgang mit der gebauten und geplanten Umwelt zu befähigen. Ausgangspunkt bilden die Ressourcen der Beteiligten, das heißt das bereits vorhandene Wissen über baukulturelle Themen sowie die Vielfalt der Akteure und Methoden. Als Teil dieses Netzwerks können Akteure Neues erfahren, voneinander und miteinander lernen. Das stößt zunehmend auf große Resonanz.

**Wirksamkeit erhöhen** Zu einer professionellen Bildungsarbeit und einem entsprechenden Berufsbild in der baukulturellen Bildung gehören verlässliche Strukturen. Aber auch Zeit, verfügbares Materialangebot, personelle wie finanzielle Ausstattung und das Herstellen von Öffentlichkeit sind wichtige Rahmenbedingungen.

**Kompetenzen bündeln** Das offene Netzwerk Baukulturelle Bildung bietet allen Akteuren eine Plattform zum Austausch. Offen bedeutet hierbei, dass jederzeit neue Akteure baukultureller Bildung hinzukommen und willkommen sind. Das betrifft sowohl Einzelpersonen als auch Einrichtungen, Organisationen und Kooperationen. Das frei zugängliche Online-Portal ist als länder- und ressortübergreifende Informationsplattform gedacht. Vorgestellt werden Ansprechpartner vor Ort (→ S. 52–53), schulische und außerschulische Aktivitäten, Literatur, Fortbildungsangebote, verfügbare Lehrmaterialien wie auch gute Beispiele aus den Bereichen pädagogischer Architektur und Schulbau. Es sollen sich Nachahmer für bereits gelungene Praxisprojekte finden, um Kinder und Jugendliche für Baukultur zu begeistern. Das Netzwerk ist in stetiger Weiterentwicklung.

Bundesstiftung Baukultur und
Förderverein Bundesstiftung Baukultur e. V. 2020

**Wertschätzung von Prozess und Ergebnis** Um die Akteure in ihren Zielen und ihren Bemühungen zu stärken, muss ihr Engagement sichtbar werden. Die wertvollen Aktivitäten zur baukulturellen Bildung lassen sich im Netzwerk für die allgemeine Öffentlichkeit bündeln und auf unterschiedliche Weise verdeutlichen.

**Netzwerkverstärker** Die Bundesstiftung Baukultur versteht sich als Multiplikator und Stimme, auch in den politischen Raum. Die Stärkung der baukulturellen Bildung rückt zunehmend in den Fokus, um diese systematisch in allen Bereichen zu verankern, weil sie lebensbegleitend ist.

**Gleichgesinnte verbinden** Regelmäßige Treffen im Fachnetzwerk zum inhaltlichen und persönlichen Erfahrungsaustausch ermöglichen das Lernen von anderen Akteuren, den Wissenszuwachs über die Vielfalt bestehender Formate sowie das Entwickeln gemeinsamer Strategien. Dabei geht die Baukulturvermittlung über Bildungseinrichtungen hinaus und sucht den Austausch zu Bereichen wie Kulturpolitik, Jugendarbeit, politische Bildung, Museumspädagogik, Umwelt und Wissenschaft sowie weiteren Professionen. Die Anbieter vielseitiger Bildungsaktivitäten sind wichtige Schnittstellen zwischen Bildungsinstitutionen und Baukulturschaffenden.

**Bildungsnetzwerke wirken**

- bestärkend und fördernd
- mobilisierend
- verbindend
- (fort-)bildend
- ideengebend
- basisbildend und stabilisierend

## Vom einzelnen Akteur zum Engagement im Netzwerk

Das Netzwerk Baukulturelle Bildung wurde im Dezember 2017 im Rahmen eines Expertenworkshops auf Einladung der Bundesstiftung Baukultur und ihres Fördervereins initiiert. Um eine solche Partnerlandschaft zu gründen, bedarf es einiger Vorbereitungen: Bereits 2010 haben sich in der Kampagne „bauTraum“ – einer gemeinsamen Initiative von Bundesarchitektenkammer, Deutscher Stiftung Denkmalschutz, Bundesstiftung Baukultur und ihrem Förderverein – in einem Aktionszeitraum von Februar bis September über 500 Akteure zusammengefunden.

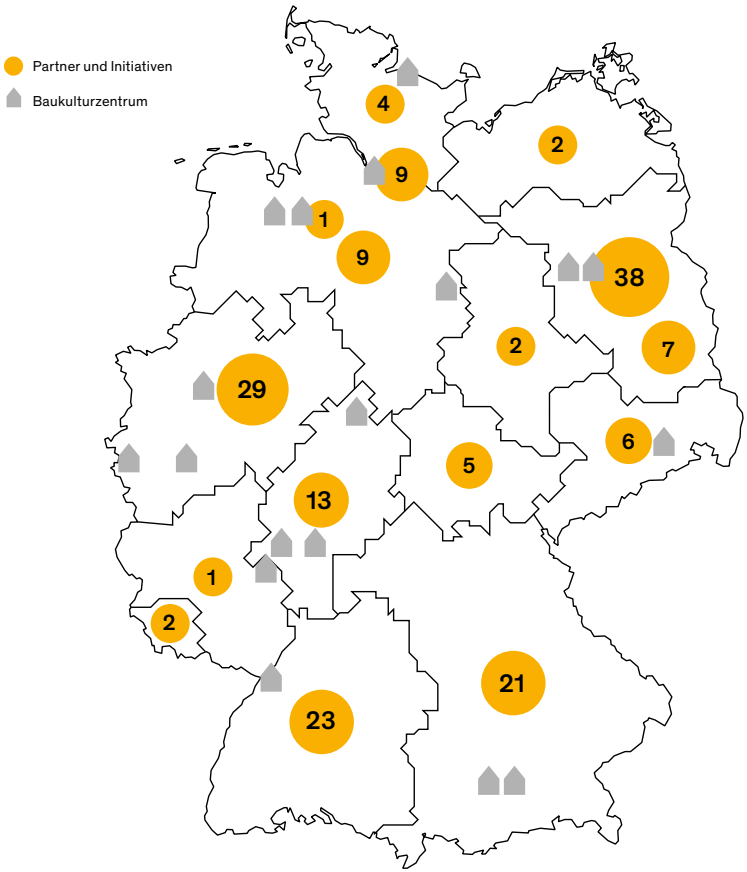
Pädagogen und Planer, politische und kommunale Entscheidungsträger sowie Jugend-, Quartiers- und Kultureinrichtungen haben mit mehr als 350 Aktivitäten und Projekten gezeigt, wie sich baukulturelle Themen in den schulischen oder außerschulischen Alltag integrieren lassen und wie sich Kinder und Jugendliche

aktiv beteiligen können – eine enorme Resonanz. Aufbauend auf den Ergebnissen des Expertenworkshops 2017 und einem zweiten Expertengespräch im April 2018 wurde mit dem Forum „Baukulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche“ auf dem Konvent der Baukultur 2018 in Potsdam das Netzwerk Baukulturelle Bildung gefestigt und vergrößert.

Baukulturschaffende und Baukulturvermittelnde aus ganz Deutschland tauschen sich über ihre Erfahrungen, Ideen und Vorhaben aus. Das Ergebnis ist ein Appell: Baukultur braucht Bildung!

## Ein Anfang ist gemacht

Momentaufnahme des bundesweiten Netzwerks
Baukulturelle Bildung 2020
Bundesstiftung Baukultur



2000er Party
Jeden 1. Samstag im Monat!
bewegend anders
BAR

BAR

# Informationen zu Akteuren und Ansprechpartnern

### Architektenkammern – „Architektur macht Schule“

- Bundesarchitektenkammer, Berlin: www.bak.de/baukultur/architektur-macht-schule
- Architektenkammer Baden-Württemberg, Stuttgart: www.akbw.de/architektur/architektur-macht-schule.html
  Kammergruppe Heidelberg: www.architekturmachtschule.de
- Bayerische Architektenkammer, München: www.byak.de/veranstaltungen
- Architektenkammer Berlin, Berlin: www.ak-berlin.de/baukultur/architektur-und-schule.html
- Brandenburgische Architektenkammer, Potsdam: www.architektur-und-schule.info
- Hamburgische Architektenkammer, Hamburg: www.akhh.de/baukultur
- Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen, Wiesbaden: www.akh.de
- Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin: www.architektenkammer-mv.de/de/architektur-baukultur-in-m-v
- Architektenkammer Niedersachsen mit Lavesstiftung, Hannover: www.aknds.de/baukultur, www.lavesstiftung.de
- Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf: www.architektur-macht-schule.de
- Architektenkammer Rheinland-Pfalz, Mainz: www.diearchitekten.org
- Architektenkammer des Saarlands, Saarbrücken: www.aksaarland.de/aktuelles
- Architektenkammer Sachsen-Anhalt, Magdeburg: www.ak-lsa.de
- Stiftung Sächsischer Architekten, Dresden: www.aksachsen.org/stiftung
- Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein, Kiel: www.aik-sh.de/baukultur/architektur-macht-schule
- Architektenkammer Thüringen, Erfurt: www.architekten-thueringen.de/schule

### Ingenieurkammern – „Junior.ING“

- Bundesingenieurkammer, Berlin und Ingenieurkammern der Länder: www.junioring.ingenieure.de
- Bayerische Ingenieurekammer-Bau, München: www.bayika.de/de/beratung-und-service/schueler-und-studierende
- Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf: www.ikbaunrw.de/kammer/service

### Institutionen Denkmal und Kulturerbe

- Deutsche Stiftung Denkmalschutz – denkmal aktiv, Bonn: www.denkmal-aktiv.de
- Deutsche Stiftung Denkmalschutz und ijgd-Bundesverein e. V. – Jugendbauhütten: www.denkmalschutz.de/denkmale-erleben/jugendbauhuetten
- Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Berlin: www.dnk.de, www.sharingheritage.de/junge-erben
- Deutsche UNESCO-Kommission e. V. – UNESCO-Projektschulen, Bonn: www.unesco.de/bildung/unesco-projektschulen
- Institute Heritage Studies – Grenzübergreifendes europäisches Welterbe, Berlin: www.worldheritage-education.eu
- Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, Stuttgart: www.denkmalpflege-bw.de
- Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Dresden: www.denkmalpflege.sachsen.de, www.schule.sachsen.de/pegasus
- Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) – Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen: www.lwl-baukultur.de
- Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover: www.denkmalpflege.niedersachsen.de/startseite/themen/denkmal_an_schule
- Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (VDL), Wiesbaden: www.vdl-denkmalpflege.de, www.denkmal-europa.de

### Museen

- Architekturmuseum der TUM, München: www.architekturmuseum.de
- Bauhaus-Dessau, Dessau: www.bauhaus-dessau.de/de/vermittlung
- DAM Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt am Main: www.dam-online.de/bildung
- Klick Kindermuseum Hamburg: www.kindermuseum-hamburg.de
- Museum für Stuttgart – StadtLabor im StadtPalais, Stuttgart: www.stadtpalais-stuttgart.de

### Stiftungen

- Hans Sauer Stiftung, München: www.hanssauerstiftung.de/themen/schule-macht-sich
- Kulturstiftung der Länder – Kinder zum Olymp, Berlin: www.kulturstiftung.de/kinder-zum-olymp
- Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn: www.montag-stiftungen.de, www.schulen-planen-und-bauen.de
- Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, Dortmund: www.industriedenkmal-stiftung.de
- Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg: www.wuestenrot-stiftung.de/bildung

### Universitäten und Akademien

- Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW e. V., Fachbereich Baukultur, Remscheid: www.kulturellebildung.de
- Bauhaus-Universität Weimar, Fakultät Kunst und Gestaltung, Professur Kunst und ihre Didaktik: www.uni-weimar.de/de/kunst-und-gestaltung
- Friedrich-Alexander-Universität Erlangen (FAU), Institut für Pädagogik: www.paedagogik.phil.fau.de
- Stiftung Universität Hildesheim, Fachbereich 2, Kulturwissenschaften und Ästhetische Kommunikation: www.uni-hildesheim.de/fb2
- Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung (ISR), Fachgebiet Städtebau und Siedlungswesen: www.fg-staedtebau.de
- Universität der Künste Berlin, grund_schule der künste: www.grundschulekunstbildung.de
- Universität Marburg, Fachbereich Erziehungswissenschaften, WBM KuBiS Weiterbildungsmaster „Kulturelle Bildung an Schulen“: www.uni-marburg.de
- Universität Siegen, Fakultät II, Bildung, Architektur, Künste, Department Erziehungswissenschaft, Psychologie: www.bildung.uni-siegen.de

### Vereine und Initiativen

- Aha! Architekturvermittlung, Hohen Neuendorf: www.aha-architekturvermittlung.de
- Architektur und Schule Landesarbeitsgemeinschaft Bayern e. V., München: www.architektur-und-schule.org
- Baufachfrau Berlin e. V., Berlin: www.baufachfrau-berlin.de
- Baukasten – Architektur- und Bauschule, Bremen: www.baukasten-bremen.de
- Berliner Zentrum Industriekultur (bzi), Berlin: www.industriekultur.berlin
- Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e. V., Remscheid/Berlin: www.bkj.de
- Das macht Schule gemeinnützige GmbH, Hamburg: www.das-macht-schule.net
- Die Stadtdenkerei, Berlin: https://die-stadtdenkerei.de
- Forum Architektur der Stadt Wolfsburg: www.wolfsburg.de/kultur/architektur
- JAS Jugend Architektur Stadt e. V., Berlin/Essen/Hamburg/München: www.jugend-architektur-stadt.de
- Kinderfreundliche Kommunen e. V., Berlin/Düsseldorf: www.kinderfreundliche-kommunen.de
- Kleine Baumeister, Berlin: www.kleinebaumeister.de
- Kulturerben | Culture Heirs e. V., Flintbek: www.kulturerben.eu
- KulturRegion FrankfurtRheinMain – Route der Industriekultur Junior, Frankfurt am Main: www.krfrm.de
- Projekt Denkmalschulen, Augsburg: www.denkmalschulen.de
- Stadtlabor – Atelier für Baukultur und Stadtpädagogik der Stadt Pforzheim, Pforzheim: www.pforzheim.de/kulturelle-bildung
- Verein für Baukultur, Osnabrück: https://baukultur-os.de/veranstaltungen/baukultur-macht-schule
- Zentrum für Baukultur Sachsen (ZfBK), Dresden: www.zfbk.de
- #stadtsache, crossmedialer Baukasten für die partizipative Stadtentwicklung: www.stadtsache.de

Weiterführende Informationen sowie zahlreiche Hinweise zu laufenden Aktivitäten und Angeboten im Bereich baukultureller Bildung: www.bundesstiftung-baukultur.de/netzwerk/bildung

Hinweise zur Ergänzung sind willkommen: bildung@bundesstiftung-baukultur.de

# Architektur macht Schule

Mit vielfältigen Aktionen und Programmen wie Lehrerfortbildungen, Schülerworkshops, Unterrichtsmaterialien oder Schülerwettbewerben kümmern sich die Architektenkammern der einzelnen Bundesländer und die Bundesarchitektenkammer (BAK) darum, dass auch in den Schulen Architektur Schule macht. Beispiele geben Bayern, Baden-Württemberg und Brandenburg. In diesen Ländern wird baukultureller Bildung eine besonders große Bedeutung eingeräumt, personell und finanziell. In nahezu allen Bundesländern hat sich das Projekt „Architektur macht Schule“ etabliert.

## Ein Kooperationsmodell für die Baukulturvermittlung

Die Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule Bayern e. V. (LAG) ist eine Initiative zur Baukulturvermittlung an Schulen. Dieser Zusammenschluss bayerischer Lehrer, Architekten und Architekturvermittler ist aus einer zweijährigen Fortbildungsreihe hervorgegangen. Die gemeinsame Aufgabe ist es, die baukulturelle Bildung voranzutreiben und diese fächerübergreifend an bayerischen Schulen zu implementieren. Vor allem wird die Arbeit durch die Leidenschaft und das ehrenamtliche Engagement der Mitglieder vorangebracht. Bereits 2008 unterzeichneten das Bayerische Kultusministerium und die Bayerische Architektenkammer (ByAK) eine erste Kooperationsvereinbarung, die man 2016 erneuerte und bekräftigte. Getragen wird die Arbeitsgemeinschaft seither aus Fördermitteln des Staats-

**Wir sind davon überzeugt, dass Baukulturvermittlung und Jugendpartizipation fester Bestandteil sowohl von schulischer Bildung als auch von Entwicklungsprozessen in Stadt, Schule und Denkmal sein sollte. Im Sinne einer breiten Implementierung halten wir die Etablierung des Berufsbilds der Baukulturvermittler/in für wesentlich. Im Netzwerk Baukulturelle Bildung bündeln sich Bildungsakteure aus ganz Deutschland. Gemeinsam können wir den Facettenreichtum und die Relevanz dieses Berufsfelds nach außen tragen und das Thema baukulturelle Bildung stärken.**

bauwärts, Jan Weber-Ebnet und Stephanie Reiterer, München/Regensburg

ministeriums für Unterricht und Kultus in Bayern und der Bayerischen Architektenkammer sowie aus schulischen Mitteln, Förderungen und Kooperationen mit Kommunen.

Das zentrale Ziel des heute gemeinnützigen Vereins ist es, die Wahrnehmung der Schüler für architektonische Qualitäten zu schärfen, ein kritisches Bewusstsein gegenüber der gebauten Umwelt zu prägen und das notwendige Handwerkszeug für eine aktive Auseinandersetzung mit Architektur und Baukultur weiterzugeben. In bayernweiten Lehrerfortbildungen werden hierzu theoretische Grundlagen und didaktische Methoden sowie praxisnahe Unterrichtsmaterialien angeboten. Im außerunterrichtlichen Bereich finden darüber hinaus lehrplanbezogene Projekte für alle Schularten und in unterschiedlichen Fächern statt. Als etabliertes Format initiiert die LAG alle vier Jahre einen Schülerwettbewerb zur Architektur mit didaktischen Materialien und erprobten Unterrichtsabläufen. Zudem bietet die LAG seit einigen Jahren mit dem „ArchitekturSchulBus“ eine fahrende Werkstatt an, die für den Unterricht und die Projektarbeit auch als Material- und Werkzeuglager dient.

Das Bildungsprojekt „LOST TRACES…“, ein von der LAG entwickeltes und evaluiertes Projektangebot, ermöglichte Schulen eine aktive Teilhabe am Europäischen Kulturerbejahr 2018 unter dem Motto „Sharing Heritage“. Ausgangspunkt war die Faszination junger Menschen für Orte im Umbruch. Verlassene und unbeachtete Räume sollten geöffnet, untersucht und zu neuem Leben erweckt werden.

Eine baukulturelle Spurensuche deckte dabei im ersten Schritt reflexiv die Geschichte des Ortes auf und bot unterschiedliche analytische Zugänge zur Baukultur. Entstanden ist so ein breites Spektrum an Fotografien, Zeichnungen, Skizzen,

Collagen, Modellen, Hörbeiträgen und Filmen. Im zweiten Schritt wurden die jungen Menschen angehalten, sich praktisch und aktiv einzubringen und sich mit ihren künstlerischen und kreativen Fähigkeiten mit dem Raum auseinanderzusetzen.

### Fakten

**Art der Maßnahme:** Initiative zur Baukulturvermittlung an Schulen
**Schwerpunkt:** Projekte für Schüler, Fortbildungen für Lehrkräfte, Erfahrungstransfer und Netzwerkarbeit
**Alterskategorie:** jahrgangsübergreifend ab der Grundschule, Jugendliche und junge Erwachsene

**Gründungsjahr/Beginn:** 2008
**Kontakt:** Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule Bayern e. V.
kontakt@architektur-und-schule.org
**Information:** www.architektur-und-schule.org

## Ein Angebot der Architektenkammer für Schulen

In dem Wissen, dass die Stadt durch die Sicht der Kinder und Jugendlichen völlig neue Facetten erhält, hat die Brandenburgische Architektenkammer eine Arbeitsgruppe für die lokale Umsetzung des Programms „Architektur und Schule“ ins Leben gerufen. In diesem Rahmen unterstützt das Projekt „Die Stadtentdecker“ Schüler und Entscheidungsträger auf verschiedenen Ebenen. Das Projekt der Brandenburgischen Architektenkammer wird durch das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) gefördert, es arbeitet in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und wird vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS) unterstützt. Dieses Angebot richtet sich an Schulen in öffentlicher Trägerschaft des Landes Brandenburg sowie an private Schulträger.

„Die Stadtentdecker“ machen Schulen, Stadtverwaltungen und Architekten zu Bildungspartnern. Ihre Aktivitäten stellen so einen mehrfachen Gewinn dar: für die Stadt, für die Schulen und für die baukulturelle Bildung. Jeder der Akteure leistet auf seine Weise einen Beitrag zur baukulturellen Bildung. Die Schulen bieten generell den Rahmen. Sie greifen in Kooperation mit den projektbegleitenden Architekten die Bedürfnisse und Meinungen ihrer Schüler auf. Alle Projekte werden von einem Team, bestehend aus einem Architekten und einem Pädagogen, fachlich begleitet. Die Struktur des Projekts eröffnet Raum zur Selbststeuerung und zu eigenverantwortlichem Handeln. Die Stadtverwaltungen stehen den Schülern als kompetente Ansprechpartner in Fragen der Stadtentwicklung zur Verfügung und ermutigen so die Schüler zur aktiven Mitgestaltung ihres Umfelds. Die ortsansässigen Architekten tragen mit ihrem Wissen und Können dazu bei, die Qualität der Schülerarbeiten fachlich zu vertiefen und Aspekte qualitätsvoller Gestaltung der gebauten Umwelt einschätzen zu lernen. Ziel ist es, in den einzelnen Projektphasen vom Eröffnungsgespräch über den Stadtspaziergang und die Arbeitsphase bis zur öffentlichen Präsentation mit dem abschließenden Stadtentdecker-Gespräch nicht nur die Schüler zu bewusster und sensibler Wahrnehmung ihrer gebauten Umgebung anzuleiten, sondern auch die Bürger zu neuen Initiativen anzuregen. Darüber hinaus werden die Entscheider in Politik und Verwaltung, wie die Ortsbürgermeister oder die Ansprechpersonen in Bau- und Planungsämtern, mit den Sichtweisen der kommenden Generation vertraut.

### Verschiedene Phasen des Projekts

Quelle: Brandenburgische Architektenkammer 2019

### Fakten

**Art der Maßnahme:** Kooperation mit Schulen, Architekten und Stadtverwaltungen
**Schwerpunkt:** Vermittlungs- und Partizipationsprojekt
**Alterskategorie:** von Klasse vier bis zwölf
**Umfang/Dauer:** Schulprojektwoche, Integration der Projektinhalte in ein Fach oder fächerverbindend über einen längeren Zeitraum hinweg

**Gründungsjahr/Beginn:** 2013
**Kontakt:** Arbeitsgruppe Architektur + Schule der Brandenburgischen Architektenkammer
**Information:** www.ak-brandenburg.de/content/die-stadtentdecker

## Fortbildung für multiprofessionelle Zielgruppen

Für das offizielle staatliche Fortbildungsprogramm hat die Architektenkammer Baden-Württemberg in Kooperation mit den vier Regierungspräsidien des Landes eine Fortbildungsreihe speziell für Lehrkräfte entwickelt. Grundlage ist ein von allen Beteiligten gemeinsam erarbeitetes Konzept zu elementaren Teilaspekten der baukulturellen Bildung, das bislang aus den drei Staffeleinheiten „Architektur sehen", „Architektur machen" und „Architektur darstellen" besteht. Insgesamt vier Referententeams setzen sich jeweils aus einem Mitglied der Architektenkammer und einer Lehrkraft zusammen. Als Duo vermitteln sie Architekturfachwissen, das sich an den methodisch-didaktischen Anforderungen des Schulunterrichts orientiert. Je Einheit finden landesweit rund zehn ganztägige Fortbildungen statt, die sich jeweils mit einem konkreten Bauwerk beschäftigen, das vor Ort erkundet wird.

Zusätzlich richten sich jährliche Netzwerkveranstaltungen an Architekturvermittler aller Couleur: Architekten, Lehrkräfte und Museumspädagogen. Im Zentrum stehen dabei mögliche Methoden und Inhalte der Baukulturvermittlung, von Modellbau, Partizipation oder Stadterkundung über Wohnen, energiebewusstes Bauen bis zu besonderen Baustoffen wie Stroh. Die jüngste Veranstaltung bezog aktuelle Projekte der Quartiersentwicklung im Stuttgarter Umfeld ein. Im Rahmen einer Exkursion betrachtete man das lebendige, urbane Leonhardsviertel, das derzeit Veränderungen erfährt.

### Fakten

**Art der Maßnahme:** Architekturvermittlung
**Schwerpunkt:** Netzwerkveranstaltungen, Fortbildungen, Workshops, Seminare, Vermittlungsprojekte, Lehrmaterialien

**Gründungsjahr/Beginn:** 2008 Netzwerkveranstaltungen, 2016 Fortbildungen für Lehrkräfte
**Kontakt:** Architektenkammer Baden-Württemberg
**Information:** www.akbw.de/baukultur/architektur-macht-schule

**Bildungspartnerschaften** Gerade weil baukulturelle Bildung in Regionen und Stadtteile hineinwirkt, sind Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und lokalen Akteuren der Baukultur bedeutsam. Pädagogische Fach- und Lehrkräfte in Kitas, Horten und Schulen leisten viel, aber können vielleicht nicht immer alle Bildungsbereiche räumlich und zeitlich so bedienen, wie sie für die Gesellschaft entwickelt werden müssten – insbesondere, wenn es sich um Fragen der Baukultur handelt. Baukulturschaffende und Ortskundige aus dem familiären Umkreis der Kinder und Jugendlichen bringen zusätzliches Wissen als Ressource ein, das in keinem Schulbuch steht. Eine Basis für Bildungserfolg liegt daher auch in der Familie. Hier findet eine Weitergabe baukulturell bedeutsamer Wertvorstellungen statt. Das Üben der selbstverständlichen Orientierung im Stadtraum, das Erleben familiärer Bautätigkeiten, ebenso Umzüge und Ortswechsel: Aus diesen Erfahrungen lässt sich schöpfen.

In Form von Gremien und Elternräten diskutieren Eltern mit Vertretern aus Bildungseinrichtungen, Politik und Verwaltung vertrauensvoll aktuelle Themen der Baukultur, wie zum Beispiel Schulbauprojekte. Mit dem gemeinsamen Ziel, baukulturelle Bildung umzusetzen und verlässliche wie unterstützende Beziehungen aufzubauen, gewinnen alle Beteiligten. Die jungen Menschen lernen durch Bildungspartnerschaften Experten aus den Disziplinen des Planens und Bauens oder aus verschiedenen Handwerksberufen kennen. Sie erleben, dass ihnen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. So bekommen Kinder und Jugendliche neue, vielleicht sogar berufliche Perspektiven in der Baukultur – und damit zusätzliche Bildungschancen.

# Das Schulprogramm „denkmal aktiv“

Denkmäler erleben und das kulturelle Erbe als Teil der eigenen Geschichte kennenlernen, das sind Ideen und Ziele des Schulprogramms der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

**Das Denkmal ist ein ausgezeichneter Lern-Ort, um die eigene Gegenwart als historisch gewachsen zu erfahren. An seinem Beispiel lassen sich der Wert und die Bedeutung des kulturellen Erbes anschaulich und lebensnah, spannend und über alle Fächergrenzen hinweg vermitteln. Dies zeigen mehr als 1.350 Projekte, in denen mehr als 26.000 Schülerinnen und Schüler aller Schulformen und Altersstufen mit „denkmal aktiv" gebaute Geschichte erlebt haben. Den Mehrwert des Netzwerks Baukulturelle Bildung sehe ich vor allem in der Verknüpfung der Akteure aus unterschiedlichen Bereichen und dem gewinnbringenden Austausch, der sich daraus ergibt.**

Dr. Susanne Braun, Leitung „denkmal aktiv", Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn

Mit „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule" fördert die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) unter der Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission gemeinsam mit ihren Partnern (verschiedene Ministerien und Kulturinstitutionen) jährlich bundesweit Projekte an weiterführenden Schulen. Diese müssen die Beschäftigung mit Denkmälern und ihrer Geschichte in den Mittelpunkt stellen. Ob im Unterricht, in Form von Schul-AGs oder als Ganztagsangebot: Im Zentrum von „denkmal aktiv"-Projekten stehen die Erkundung und Erforschung des kulturellen Erbes im Umfeld der Schüler. Das Themenspektrum, mit dem sich die Schüler gemeinsam mit ihren Lehrern und in Zusammenarbeit mit außerschulischen fachlichen Partnern im Rahmen von „denkmal aktiv" auseinandersetzen, reicht von historisch bedeutenden Bauwerken über gestaltete Grünanlagen bis hin zu UNESCO-Welterbestätten. Die Fragen, denen die Kinder und Jugendlichen hierbei nachgehen, lauten: Was sind Kulturdenkmäler und worin besteht ihr Wert? Was erzählen sie uns über die Geschichte? Welche historischen Bauten und Stätten sollten erhalten bleiben und warum? Was können wir dazu beitragen, dass unser kulturelles Erbe erhalten bleibt?

„denkmal aktiv" richtet sich an die Sekundarstufen I und II an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen. Schulen, die an „denkmal aktiv" teilnehmen, werden von der DSD fachlich und organisatorisch begleitet und finanziell gefördert.

### Fakten

**Art der Maßnahme:** Schulprogramm einschließlich Arbeitsmaterialien
**Schwerpunkt:** Auseinandersetzung mit kulturellem Erbe an weiterführenden Schulen
**Alterskategorie:** Sekundarstufe I und II

**Umfang/Dauer:** schuljahresbegleitend (Halbjahr) im Unterricht, in Schul-AGs oder als Ganztagsangebot
**Gründungsjahr/Beginn:** 2002, Bewerbung der Schulen jährlich zwischen März und Mai
**Kontakt:** Deutsche Stiftung Denkmalschutz
**Information:** www.denkmal-aktiv.de

# Junge Hände für alte Wände

Die Denkmalpflege erfüllt einen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzen. Jugendbauhütten begeistern den Nachwuchs für Handwerk und Denkmalschutz zwischen Tradition und Innovation in der Baukultur.

Derzeit gibt es 16 Jugendbauhütten, die nach dem Vorbild der mittelalterlichen Bauhütten arbeiten. In diesem bundesweiten Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Trägerschaft der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste kommen junge Menschen zu einer temporären Lebensgemeinschaft zusammen. Jedes Jahr bietet dieses Programm etwa 300 Plätze. Das scheint wenig, setzt man die Zahl von 657.362 unter Schutz gestellter Denkmäler in Deutschland dazu ins Verhältnis. Das Vorgehen ist modellhaft für die Weitergabe von Wissen über Ländergrenzen hinweg: Ein ganzes Jahr lang widmen sich Jugendliche und junge Erwachsene hier in einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) oder einem Bundesfreiwilligendienst (BFD) der Denkmalpflege und dem Erlernen traditioneller Handwerkstechniken.

In den historischen Bauhütten lernte der Lehrling direkt vom Meister in der beruflichen Praxis. Das Immaterielle Kulturerbe, also das ungeschriebene handwerkliche Wissen, ist auf diese Weise mit dem Materiellen, den Kulturdenkmälern und Bauten, verbunden. In dem sozialen Gefüge der Jugendbauhütten werden nun vergleichbar der Nachbau und der Erhalt von baukulturellem Erbe gemeinschaftlich ausgeübt, die jungen Menschen sammeln so lebensprägende Erfahrungen. Darüber hinaus bilden sich neue Freundschaften in der oft ungewissen Übergangszeit nach der Schule. Erfahrene Handwerker leiten die jungen Menschen an, um Arbeitssicherheit und die Qualität zu gewährleisten. Seminare zu Stil- und Materialkunde, Forschungs- und Arbeitsmethoden, Grundlagen der Denkmalpflege sowie der Bedeutung des europäischen Kulturerbes ergänzen die praktische Arbeit am Denkmal. So wird eine breite Basis für den zukünftigen Lebensabschnitt geschaffen.

### Fakten

**Art der Maßnahme:** Jugendbauhütte
**Schwerpunkt:** Handwerkstechnik, Denkmalpflege
**Alterskategorie:** von 16 bis 26 Jahre
**Umfang:** Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst

**Gründungsjahr/Beginn:** 1999
**Kontakt:** Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Internationale Jugendgemeinschaftsdienste
**Information:** www.denkmalschutz.de/denkmale-erleben/jugendbauhuetten.html

Exkurs

## Handwerkskünste als Immaterielles Kulturerbe

Die UNESCO ernennt international und deutschlandweit das Immaterielle Kulturerbe. So stehen weltweit sehr unterschiedliche kulturelle Ausdrucksformen gleichwertig nebeneinander. Die Jugendbauhütten bringen in diesem Kontext Bildung, Handwerk und Bauen als Form kulturellen Ausdrucks zusammen. Gute Praxisbeispiele sind:

- Bauhüttenwesen
- Genossenschaftsidee
- Handwerksgesellenwanderschaft Walz
- manuelle Fertigung von mundgeblasenem Hohl- und Flachglas
- Zubereitung und Anwendung von traditionellem Kalkmörtel
- Mal-, Fass- und Vergoldetechniken der Kirchenmalerei
- Reetdachdecker-Handwerk
- Hessischer Kratzputz
- traditionelle kunsthandwerkliche Herstellung der Darßer Türen
- innerstädtischer Erwerbsgartenbau in Bamberg als Teil der Stadt

Quelle: www.unesco.de

**Von Meistern lernen** Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene lernen auf verschiedene Weise, unter anderem durch Vorbilder in der Familie, einfühlsame Pädagogen oder auch Freunde. Im Berufsleben lernen wir durch kompetente und erfahrene Kollegen. Für das Gebiet der Baukultur bedeutet das: Erfahrung weitergeben und neue Ziele aufzeigen. Begeisterung und Leidenschaft für die Gestaltung der natürlichen und gebauten Umgebung inspirierte stets die kommenden Generationen. Genauso dienen unverwechselbare Baustile aus der Vergangenheit als Orientierung für eine qualitätsvolle Gestaltung zukünftiger Lebensräume (→ S. 62).

Die Bauhütten des Mittelalters wurden von menschlichem Wissen und Können getragen: Der Lehrling lernte vom Meister. Der, der sein Können beherrscht, zeigt und erklärt es dem Lernenden. Beobachten, Nachmachen, Ausprobieren, Rückmeldungen entgegennehmen und vor allem im Selbermachen Einsichten erlangen – so können sich Teilnehmende baukultureller Bildungsangebote heute Zeichen-, Modellbau- oder Handwerkstechniken aneignen (→ S. 68). Denn bei manch einem krümmt sich auch beim zehnten Hammerschlag der Nagel, der eigentlich gerade in den Balken geschlagen werden sollte. Aus dem wiederholten Üben und dem daraus resultierenden eigenen Erfolg wächst schließlich der Mut zum Weitermachen. Jeder Mensch lernt unterschiedlich schnell. Wer sein Wissen weitergeben und Zugänge zur Baukultur schaffen will, muss sich seiner Verantwortung bewusst sein. Mit Baukultur verbunden sind zunehmend ausdifferenzierte Berufsbilder, die den schrittweisen Aufbau eines gemeinsamen Basiswissens benötigen. Deswegen braucht die Baukultur eine langfristig angelegte Nachwuchsförderung.

# Jugend, Architektur und Stadt

Der gemeinnützige Verein JAS Jugend, Architektur, Stadt e. V. zur Förderung der baukulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen zeigt, dass sich Engagement im Stadtraum lohnt.

JAS e. V. ist bereits seit 2005 bundesweit aktiv. Die Akteure haben sich zum Ziel gesetzt, junge Menschen dazu anzuregen, die gestaltete Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen. Denn zur baukulturellen Bildung gehört auch, dass Heranwachsende Architektur, Design und die Landschaft in ihrem direkten Lebensumfeld neu entdecken und mitgestalten. Das interdisziplinäre Team des Vereins besteht aus Architekten, Stadt- und Regionalplanern, Raumplanern, Landschaftsarchitekten und Pädagogen, die sich gegenseitig mit ihrem Wissen ergänzen. Die Schwerpunkte der Projekte liegen im Ruhrgebiet, Köln, Berlin-Brandenburg und Hamburg. Einerseits gestaltet der Verein offen zugängliche Angebote baukultureller Bildung, die an die wechselnden und unterschiedlich großen Kindergruppen aus der Umgebung angepasst werden. Andererseits wurde 2010 auch die Kinder- und Jugendakademie für Baukultur „JAS VOR ORT“ in Essen eröffnet, die eine feste Anlaufstelle ist. Die außerschulische Bildungseinrichtung gestaltet hier ein regelmäßiges Angebot zur baukulturellen Bildung. Dadurch können Kinder, die über mehrere Wochen hinweg kontinuierlich an Projekten teilnehmen, an vorhandenes Wissen anknüpfen.

Für die Kinder und Jugendlichen ist ein direktes Lebensumfeld für Erfahrung und Lernen wichtig. Die Lernorte sind dabei Einrichtungen der offenen Jugendhilfe, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sowie Schulen. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen hier in Bildungsangeboten wie Workshops zu aktuellen Themen der Baukultur einen verantwortungsvollen, selbstbewussten und kreativen Umgang mit unterschiedlichen Räumen zu vermitteln. Die Neugestaltung des Spielplatzes im Volkspark Duisburg-Rheinhausen wurde beispielweise in einem Beteiligungsworkshop realisiert. Aber auch aktuelle baukulturelle Fragen wie „Woraus besteht die Stadt?“ betreffen nicht nur Fachleute und Erwachsene, sondern auch Kinder und Jugendliche. Die Projekte von JAS e. V. entstehen auch durch Austausch und Zusammenarbeit mit Bildungsträgern, Kommunen, Vereinen oder baukulturell interessierten Unternehmen und anderen. Darüber hinaus ist JAS e. V. international vernetzt.

**Fakten**

**Art der Maßnahme:** offen zugängliche Angebote, Kinder- und Jugendakademie
**Schwerpunkt:** Projekte zu Jugend, Architektur, Stadt und Partizipation
**Alterskategorie:** Kinder und Jugendliche
**Gründungsjahr/Beginn:** 2005
**Kontakt:** info@jugend-architektur-stadt.de
**Information:** www.jugend-architektur-stadt.de

# Angehende Bauingenieure im Wettstreit

Es braucht junge Ingenieurinnen und Ingenieure! Seit 2005 führen die Ingenieurkammern der Länder gemeinsam mit der Bundesingenieurkammer alljährlich den Schülerwettbewerb „Junior.ING“ durch, um junge Menschen für Ingenieurberufe zu begeistern.

**Der Schülerwettbewerb „Junior.ING“ hat in den vergangenen Jahren im Schnitt 1.900 Schülerinnen und 3.300 Schüler erreicht. Ingenieurbauwerke zu entwerfen und Modelle davon zu bauen, begeistert die Lernenden und weckt Interesse am Studium des Bauingenieurwesens. Das Netzwerk Baukulturelle Bildung liefert mit der Zusammenstellung aller relevanten Projekte und Maßnahmen einen hervorragenden Überblick für alle Interessierten.**

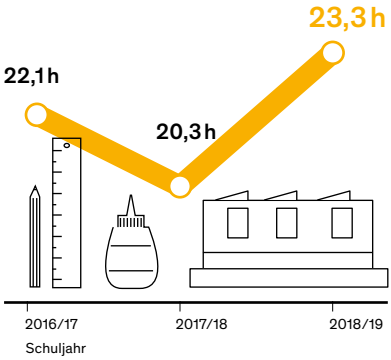
Jost Hähnel, Leiter Öffentlichkeitsarbeit, Bundesingenieurkammer, Berlin

„Junior.ING“ ist einer der größten Schülerwettbewerbe Deutschlands. Ziel ist es, im Rahmen der Nachwuchsbildung Schüler auf spielerische Art und Weise für Fragestellungen in den Feldern Naturwissenschaft und Technik zu begeistern. Ausgeschrieben in zwei Alterskategorien – bis Klasse acht und ab Klasse neun – läuft das Verfahren zweistufig: Die Sieger der Länderwettbewerbe nehmen im zweiten Schritt am Bundesentscheid teil. Die Länderwettbewerbe stehen dabei unter der Schirmherrschaft der jeweiligen Bildungsministerien, der Bundeswettbewerb unter der des Bundesbauressorts. Die Siegerehrung des Bundeswettbewerbs findet auf einer Preisverleihung in Berlin statt. Seit 2019 werden die Siegermodelle aus dem Bundesentscheid für ein halbes Jahr im Deutschen Technikmuseum gezeigt.

## Statistik zum Schülerwettbewerb „Junior. ING“ von 2016 bis 2019

Durchschnittliche Bauzeit pro Modell in Stunden (bei ca. 2.000 eingereichten Modellen pro Schuljahr)

Quelle: Bundesingenieurkammer 2020, Darstellung der Bundesstiftung Baukultur




Am Wettbewerb 2018/19 mit dem Thema „Achterbahn – schwungvoll konstruiert“ beteiligten sich insgesamt 4.578 motivierte Schüler (davon 38 % Mädchen) aus 528 allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. Es wurden 1.751 Modelle gebaut. Die kleinen Ingenieurbauwerke entstanden mit Teamgeist, Durchhaltevermögen und viel Geduld. Technisches Know-how, Gestaltungskompetenz und handwerkliche Fertigkeiten waren dabei gleichermaßen gefragt – denn selbst für einen gestandenen Bauingenieur ist die Aufgabe, eine Achterbahn zu erbauen, eine Herausforderung. Demzufolge müssen auch die Teilnehmenden für die Konstruktion des Tragwerks filigranes und feinmotorisches Arbeiten beherrschen – insbesondere bei den vermeintlich einfachen Baumaterialien. Es waren Papier und Pappe verlangt. So wurden beim Bau dieser Modelle kognitive und handwerkliche Fähigkeiten der Schüler gestärkt. Die Wettbewerbsthemen wechseln jährlich und zeigen so die Vielseitigkeit des Bauingenieurberufs. Auf diesem Weg werben die Kammern für Baukultur und den Ingenieurberuf, um langfristig dem Fachkräftemangel in den technischen Berufen zu begegnen.

### Fakten

**Art der Maßnahme:** jährlich ausgeschriebener Schülerwettbewerb
**Schwerpunkt:** Naturwissenschaft, Technik
**Alterskategorie:** Kategorie I: bis Klasse acht, Kategorie II: ab Klasse neun
**Umfang:** schuljahresbegleitend
**Gründungsjahr/Beginn:** 2005
**Kontakt:** Ingenieurkammern der Länder mit der Bundesingenieurkammer
**Information:** www.junioring.ingenieure.de

**Preise und Wettbewerbe** Die Bewältigung großer Herausforderungen für die Zukunft der natürlichen und gebauten Umwelt liegt in den Händen kommender Generationen. Ziel von Schülerwettbewerben ist es, junge Menschen auf spielerische Art und Weise in diesen Themen zu fordern. Die Schüler bekommen Gelegenheit, ihr Ideenreichtum und ihre Schaffenskraft vor einer unabhängigen Jury unter Beweis zu stellen. Sie erhalten mit Blick auf ihre Ressourcen ein Feedback zu ihrer Leistung auf Basis fachlicher Kriterien von Architekten, Ingenieuren oder Planern – wofür viele Schüler dankbar sind, um die eigenen Kompetenzen einzuschätzen. Preise und Wettbewerbe setzen Anreize, um sich mit Baukultur auseinanderzusetzen.
Ebenso können solche Verfahren Teamarbeit fördern: Alle müssen miteinander lernen, um die gestellte Aufgabe am Ende zu realisieren. Sich austauschen, absprechen, an einem Strang ziehen, sich neue handwerkliche Techniken aneignen, Materialvariationen ausprobieren oder historische Aspekte der Baukultur als Entwurfsbegründung recherchieren – Möglichkeiten, ein Wettbewerbsprojekt gelungen umzusetzen, gibt es zahlreiche (→ S. 55, 68). Am Ende wird ein fertiges Ergebnis präsentiert, das den Lernerfolg der Schüler dokumentiert. Die Gewinner werden geehrt, andere lernen, eine erlebte Niederlage zu akzeptieren und alle bestaunen die Ergebnisse mit Interesse. Kinder und Jugendliche können sich über Gruppen oder den Klassenverband hinaus im Wettstreit mit anderen vergleichen. Sie erleben Selbstwirksamkeit und erlangen ein Bewusstsein darüber, Urheber von Wirkungen in der Umwelt zu sein. Sie gelangen also zur Überzeugung, die Umwelt verändern und schwierige Herausforderungen aus eigener Kraft bewältigen zu können. Das gibt Selbstvertrauen.

# Eine (gebaute) Welt für ein Museum!

Die kulturelle Bildung ist eine der zentralen und umfassendsten Aufgaben von Museen. Ohne Bildungsarbeit in Museen bleiben Sammeln, Bewahren, Forschen und Zeigen unvollständig. Als außerschulische Bildungsorte sind Museen Bündnispartner für Akteure der baukulturellen Bildung. Doch wie gestaltet man ein solches Haus für die Baukunst? Das öffentlich zugängliche Gebäude des Museums kann bereits an sich ein baukulturell bedeutsamer Ort sein. Einige Museen nehmen Bildung über die gebaute Umwelt voller Wertschätzung auf wie das Bode-Museum in Berlin, die Kunsthalle Emden, das Bauhaus-Museum Weimar oder das Sprengel Museum Hannover. Andere widmen sich als Häuser für Architektur und gebaute Umwelt sogar vorranging dem Thema Baukultur.

## Ein Haus für ein Haus

Bei dem Umbau einer Gründerzeitvilla am Mainufer zum Deutschen Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt am Main war es nicht nur ein Ziel, das Wohnhaus den Funktionen eines Museums anzupassen. Es ging auch darum, das Thema Architektur selbst zu veranschaulichen. Durch das Entkernen der Villa bis auf die Außenmauern eröffnete sich für den Architekten Oswald Mathias Ungers die Möglichkeit, ein Konzept vom Haus im Haus zu realisieren – weiß, auf vier Stützen und mit quadratischem Grundriss.

Es ist ein Haus für und über Architektur. Das Deutsche Architekturmuseum ist Ausstellungshalle und Diskussionszentrum zugleich. In den Ausstellungen, Symposien und Vorträgen kommen architektonische Fragen und städtebauliche Herausforderungen zur Sprache. Da sich Architektur nicht immer von allein erklärt, nimmt die Vermittlung im DAM eine wichtige Rolle ein. Ob auf Spurensuche im Stadtraum, auf Zeitreise in der Dauerausstellung „Von der Urhütte zum Wolkenkratzer", als Baumeister auf der Lego-Baustelle – Ziel des Vermittlungsprogramms des DAM ist es, die Welt vor der Haustüre zu entdecken, die Wahrnehmung zu trainieren und die Sprache der Architektur zu verstehen.

Das DAM ist ein Forum, eine Werkstatt und ein außergewöhnlicher Lernort. Die Formate „Bauwerkstatt" und „Bauakademie" bieten ein breitgefächertes pädagogisches Programm, ergänzt durch maßgeschneiderte Workshops für Schulklassen. Um aber auch diejenigen zu erreichen, für die kulturelle Teilhabe nicht selbstverständlich ist, sondern immer wieder erarbeitet und gestärkt werden muss, verlässt das DAM mit der Reihe „Architekturmuseum macht Schule" gezielt das eigene Haus. Über lebensweltnahe, handlungsorientierte Projekte möchte man Kindern und Jugendlichen quer durch die Schullandschaft Architektur nahebringen – immer auf Augenhöhe und möglichst partizipativ. Dazu ergänzt ein Fortbildungsangebot für pädagogische Fachkräfte die Kooperationen mit Schulen. In der Veranstaltungsreihe

„Architektur zum Anfassen“ haben Erwachsene, die nicht vom Fach sind, außerdem Gelegenheit, sich praktisch mit Themen der Architektur auseinanderzusetzen. „Architektur vor Ort“ bietet darüber hinaus die Möglichkeit, sich bei Besichtigungen ein konkretes Bild von aktuellen Architekturprojekten zu machen.

### Fakten

**Art der Maßnahme:** Ausstellung, Sammlung, Bildung
**Schwerpunkt:** Architektur
**Alterskategorie:** alle Altersklassen
**Umfang:** ganzjährig
**Gründungsjahr/Beginn:** 1984 Eröffnung
**Kontakt:** info.dam@stadt-frankfurt.de
**Information:** www.dam-online.de

## Ein Science-Center urbaner Kultur

Das StadtPalais – Museum für Stuttgart erzählt die Geschichte der Stadt Stuttgart für ein vielfältiges Publikum, vor allem auch für Kinder und Jugendliche. Die ständige Ausstellung des Museums beleuchtet dabei die historische Entwicklung seit Ende des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart aus neuen Perspektiven. Sie fordert auch dazu auf, die Baukultur der Zukunft mitzugestalten. Das hier vermittelte Wissen über Prozesse in Stadtgestaltung und -planung bildet eine wichtige Voraussetzung und Grundlage für diese Teilhabe.

Das „StadtLabor“ ist die Werkstatt des Museums. Die dortigen Angebote für Kitas und Schulen umfassen Führungen, Workshops und Planspiele zu den Themen Architektur, Stadtplanung und Baukultur – von Fassadengestaltung über Mobilität bis zur Kartierung und Orientierung in der Stadt. Auf die kleinen Besucher des StadtPalais wartet mit der Mitmachbaustelle „BauMit“ ein eigenes Reich, in dem sie zu Stadtplanern, Architekten, Ingenieuren und Handwerkern der eigenen Stadt werden. Dieses Format gibt bereits den Jüngsten Impulse zur aktiven Beschäftigung mit

ihrer gebauten Umwelt. Wer an einem Glücksrad dreht, bekommt einen Bauauftrag. Ob Mehrfamilienhaus mit Garten oder schiefer Turm von Schwaben aus farbigen Schaumstoffwürfeln und Kartonbausteinen, es entsteht ein Stuttgart, das es so noch nicht gibt. Ist die Bauaufgabe gelöst, darf die Stadt mit der Abrissbirne zerstört werden, bevor das Spiel von Neuem beginnt.

Die „StadtbauAkademie“ ist ein Kompetenzzentrum für Architekturvermittlung und wird in Kooperation mit der Wüstenrot Stiftung durchgeführt. Sie möchte Kindern, Jugendlichen, Familien und Erwachsenen mit Spaß und Kreativität grundlegende Aspekte von Architektur und Stadtplanung näherbringen. So werden alle gleichermaßen für eine zukunftsweisende und nachhaltige Gestaltung des öffentlichen und privaten Raums begeistert.

### Fakten

**Art der Maßnahme:** Ausstellung, Sammlung, Vermittlung und Führungen
**Schwerpunkt:** Stuttgarter Geschichte, Gegenwart und Zukunft

**Alterskategorie:** alle Altersklassen
**Umfang:** ganzjährig
**Gründungsjahr/Beginn:** Neueröffnung 2018
**Information:** www.stadtpalais-stuttgart.de

## Systematische Zugänge zum Ort Museum

„lab.Bode“ ist ein gemeinsames Programm der Kulturstiftung des Bundes und der Staatlichen Museen zu Berlin. Die Initiative zur Stärkung der Vermittlungsarbeit in Museen entwickelt neue Ansätze für die Zusammenarbeit zwischen Museum und Schule. Sie kooperiert hierfür mit neun Partnerschulen aus verschiedenen Stadtteilen Berlins: zwei Grundschulen, drei Gymnasien, zwei Gemeinschaftsschulen und zwei integrierten Sekundarschulen. In intensivem Austausch werden gemeinsam mit den Schülern und Lehrern sowie Experten unterschiedlicher Disziplinen über vier

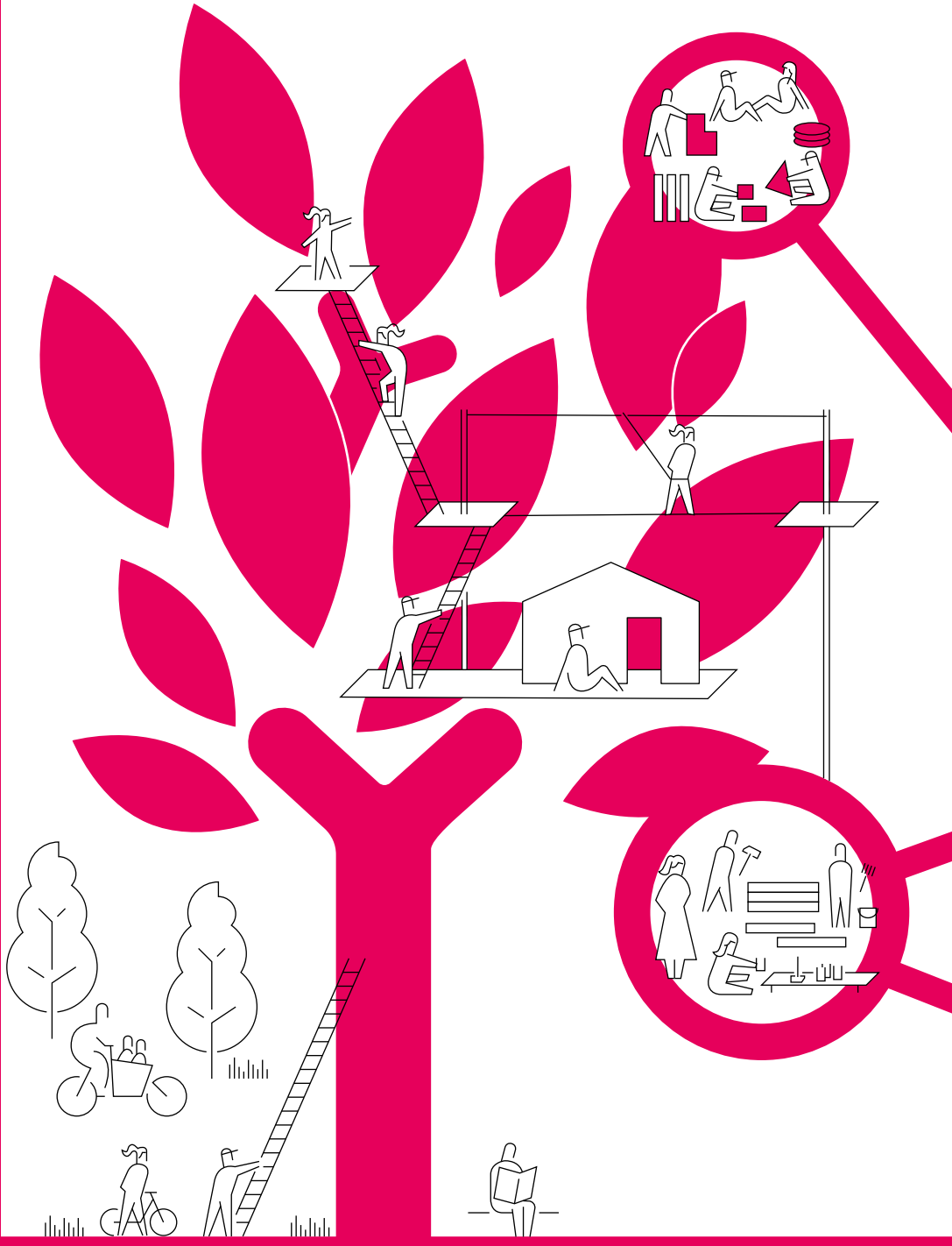
Jahre hinweg verschiedene Vermittlungsansätze erprobt. In dieser Art Vermittlungslabor können die Lernenden im Bode-Museum nicht nur zuschauen, sondern auch recherchieren, ausprobieren, experimentieren, hinterfragen und kommentieren. Für die Konzeption der Schulprojekte hat „lab.Bode“ einen Themenfächer entwickelt, der in einer Materialbox auf der Website kostenfrei zur Verfügung steht.

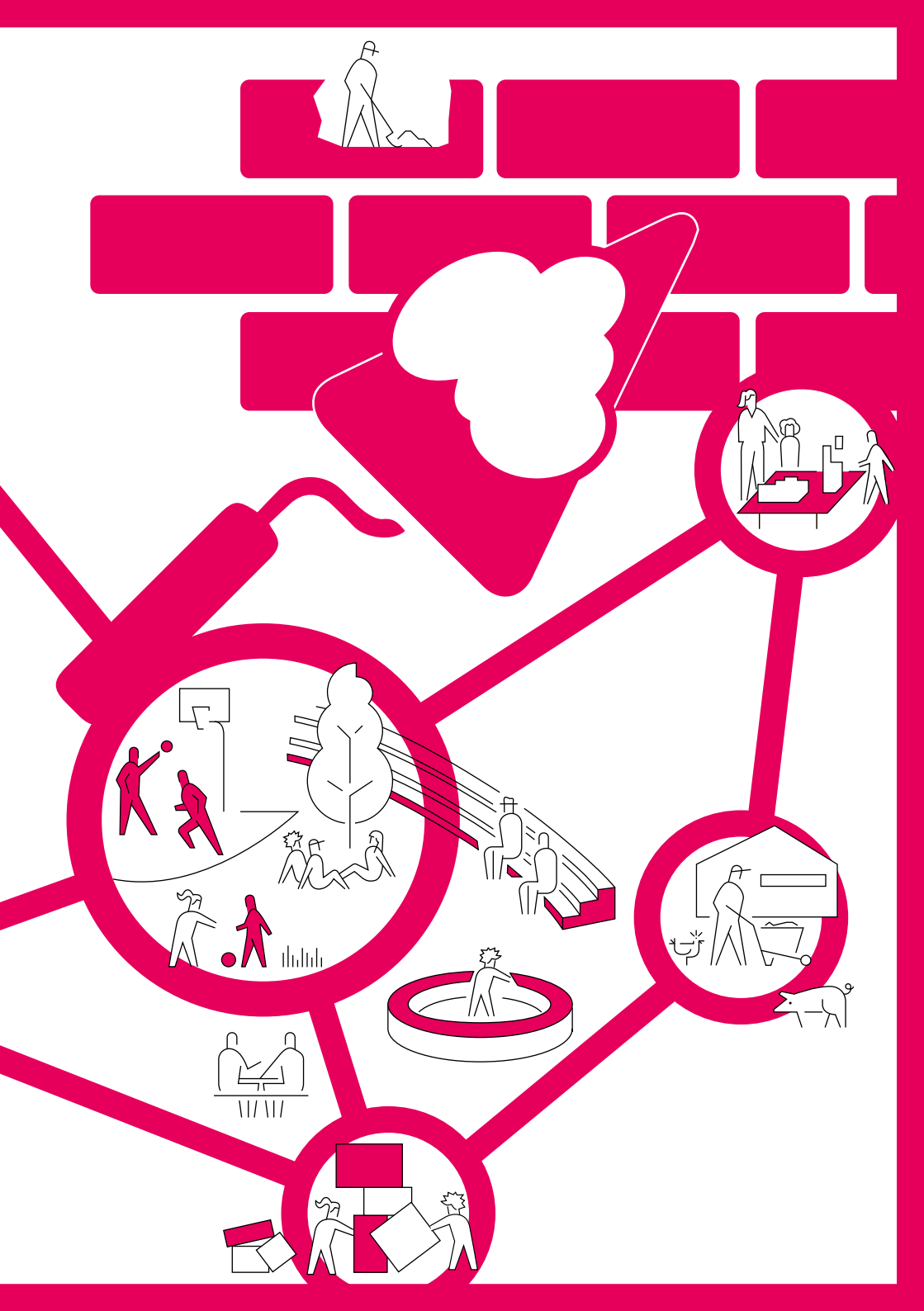
Schnittstellen zu baukultureller Bildung finden sich bezüglich der Themen Partizipation, Werte sowie dem Museum als System. Die Materialbox ist dabei wachsendes Archiv, Materialfundus und Dokumentation von „lab.Bode“ zugleich. Zu einem Baukasten in digitaler Form weiterentwickelt, soll er ab Ende 2020 allen interessierten Museen zur Verfügung stehen. Die Materialien dürfen als Impuls für die Entwicklung eigener Projekte genutzt werden. Drei eigens eingerichtete Vermittlungsräume im Sammlungsrundgang des Bode-Museums machen die Arbeit der Initiative sichtbar: Der „Denkraum“, der „Freiraum“ und die „Plattform“, die die verschiedenen Akteure in Abhängigkeit der unterschiedlichen Aktivitäten nutzen. Diese Räume stehen auch allen anderen Besuchern offen, sei es, um Fragen und Kommentare zu hinterlassen, Sammlungsthemen zu recherchieren, zu reflektieren oder auch zu entspannen. Doch damit ist es nicht getan, denn „lab.Bode“ bildet bundesweit 23 Volontäre im Bereich Bildung und Vermittlung aus, die als Multiplikatoren für die Ansätze wirken. Fortbildungen für Lehrkräfte runden das Angebot des Programms ab.

**Fakten**

**Art der Maßnahme:** Vermittlungslabor und Fortbildungen
**Schwerpunkt:** Stärkung der Vermittlungsarbeit in Museen
**Alterskategorie:** Schulklassen aller Altersstufen, Erwachsene
**Umfang:** ganzjährig
**Kontakt:** labbode@smb.spk-berlin.de
**Information:** www.lab-bode.de

# Baukulturelle Bildung schafft Freiraum





# Ein Raumlabor für Bürger

In Neunburg vorm Wald, einem Ort mit 8.273 Einwohnern, wurde der Innenraum der historischen Spitalkirche Heilig Geist zu einem Raumlabor und zu einer Experimentierfläche gemacht.

In den 1960er-Jahren war die Spitalkirche an einen privaten Investor verkauft worden, obwohl sie eigentlich eine architektonische Einheit mit dem direkt angebauten Krankenhaus darstellt. Eine erste Renovierung der spätgotischen Anlage mit einem Kreuzrippengewölbe aus Sandstein erfolgte in den 1970er-Jahren. Doch jahrelang nutzte man das ehemalige Kirchengebäude nicht, was dem alten Gemäuer zusetzte.

Im Dezember 2015 entstand in Kooperation mit der LAG Architektur und Schule e. V. in diesem Kirchenraum auf Initiative der örtlichen Realschule eine raumübergreifende Inszenierung aus Pappe. So erhielten nicht nur die Kirche und die Schule Aufmerksamkeit. Auch die Lernenden setzten sich erstmalig in einer Projektarbeit mit historischer Bausubstanz auseinander. Mit einer Vernissage schafften es die Schüler der Gregor-von-Scherr-Schule Neunburg vorm Wald, ein öffentliches Interesse für das Baudenkmal zu wecken. Als die Stadt 2016 das Nachbargebäude kaufte, kam die Vision auf, die Kirche zukünftig wiederzubeleben. Wegbereitend für die Umnutzung des Gebäudes für Bildung und Kultur war vor allem das Engagement der Schulleitung. Eine Kooperation mit dem Projekt „LOST TRACES…“ zum Europäischen Kulturerbejahr gab 2018 den Auftakt für eine Laborphase. Unterstützung erhielten die jungen Akteure von der Kommune, vom örtlichen Kunstverein, vom Rotary Club, der Jugendbauhütte Bayern, Stadt als Campus e. V. und der LAG. Schüler, Bürger, lokale Initiativen und Künstler belebten die Kirche neu und testeten verschiedene Nutzungsformate.

Die Spitalkirche wird seitdem zur Ausstellung von Schülerarbeiten genutzt. Dadurch erfahren die Schüler eine besondere Wertschätzung. Sie erhalten einen freien Raum für ihre Gestaltungsideen. Die vielen Nutzungsideen für die Kirche, die die Realschüler in dem Raumlabor präsentierten, ihre Wünsche und Gedanken erfuhren so eine große öffentliche und mediale Aufmerksamkeit.

Das erhaltenswerte Gebäude hat mittlerweile eine neue Bestimmung als Ausstellungsort, Bürgertreffpunkt und Konzertraum gefunden. Durch den Erhalt des Bestands wird außerdem nachfolgenden Generationen ein Stück ihrer Geschichte überliefert.

## Fakten

**Art der Maßnahme:** Raumlabor – Experimentierfläche, Ausstellungsort, Bürgertreffpunkt und Konzertraum
**Schwerpunkt:** Nutzungsideen für brachliegendes Denkmal
**Alterskategorie:** Schüler von zehn bis 16 Jahren

**Gründungsjahr/Beginn:** seit 2015 Engagement der Georg-von-Scherr-Realschule
**Information:** www.lost-traces.eu/portfolio/spitalkirche

**Raumlabore** Möchte eine Stadt oder Gemeinde neue Nutzungsmöglichkeiten ausprobieren und die Bürger dabei einbeziehen, eignen sich dafür Gemeinschaftsflächen öffentlicher Räume. Straßen, Plätze, Grün- und Freiflächen oder gar Kirchengebäude können zu Raumlaboren für experimentelle Zwischennutzungen, stadträumliche Interventionen oder neue Dialog- und Veranstaltungsformate werden (→ S. 78). Innen- und Außenräume werden für eine bestimmte Zeit zum Bau- oder Ausstellungsraum. Auf Schulgeländen können mit Jugendbaustellen verschiedene Ideen erprobt werden oder in den Stadtraum hineinwirken. Das ist ein doppelter Gewinn: für die Neugestaltung öffentlicher Räume und für die Förderung baukultureller Bildung.

Gerade hierfür bieten sich Kooperationen zwischen Stadt oder Gemeinde und örtlicher Bildungseinrichtung an. Dies verstärkt die Verschränkung von Schule mit ihrer räumlichen Umgebung. Zudem trägt es dem Umstand Rechnung, dass nicht nur das Schulgebäude, sondern auch der gesamte öffentliche Raum Lernort für Kinder und Jugendliche ist.

In solchen Raumlaboren können konkrete Versuche gemacht werden, um das Potenzial eines Ortes auszuschöpfen. Varianten der Nutzung und Umgestaltung lassen sich hier prüfen. Das eröffnet Alternativen, bereitet den Weg für kooperative, partizipative Strategien und schafft damit Akzeptanz. Schwierige oder verloren geglaubte Orte bekommen zunächst für einen begrenzten Zeitraum neue Chancen, wofür eine rechtzeitige Verständigung zwischen allen Beteiligten notwendig ist. Eine eventuelle Umwidmung des Ortes sollte keinesfalls schon mit dem Einrichten eines Raumlabors beschlossen sein. Das Verfahren ist ergebnisoffen.

# Ab in den Park und mitmachen

Der „Mitmach-Park“ in Weinstadt ermöglicht kommunikative Stadtgestaltung, eine schrittweise Weiterentwicklung eines öffentlichen Raums – und bringt durch Partizipation baukulturelle Bildung voran.

Gute Partizipation ist gelebte Baukultur und unterstützt baukulturelle Bildung: Im „Mitmach-Park“ in Weinstadt erfolgt die Entwicklung, Planung und Nutzung der vielfältigen Flächen gemeinsam mit den Menschen vor Ort. Das Projekt verwebt Planung, Nutzung und Erhalt mit Partizipation auf dem Weg zur Freiraumproduktion. Im Rahmen eines klaren baulich-gestalterischen Grundgerüsts bekommen die Akteure die Möglichkeit, etwas Eigenes zu entwickeln. Das Konzept des Patchwork-Parks ist dabei so heterogen wie die Gesellschaft selbst: Als Mischform aus urbanem Ackerbau und klassischem Park verbindet er auf einer Fläche von sieben Hektar Freizeit, Lebensmittelproduktion und Nachbarschaft. Er spricht so verschiedenste Zielgruppen an. Vielfältige Gartentypologien mit Gärtnerangeboten wachsen mit Spielplätzen, Landwirtschaft, Aufenthalts- und Erholungsinfrastruktur zusammen. Personen jeden Alters sind eingeladen, selbstbestimmt Themen zu setzen.

Um dieses Nutzungsprogramm mit den lokalen Akteuren zusammen zu entwickeln, erarbeiteten die Akteure eine mehrjährige, vielschichtige Partizipationsstrategie mit zahlreichen Formaten. Zur Konzeption eines Parkforums, eines zentralen Veranstaltungsorts, waren die 184 Vereine Weinstadts bei mehreren Workshops beteiligt. Im Ergebnis entstanden unterschiedliche Angebote – von Kinoabenden bis zu Weinverköstigungen – was entsprechend in die Planung von Ausstattung und Infrastruktur eingeflossen ist. Der Jugendgemeinderat regte zudem das bislang

bundesweit größte Jugendhearing an, bei dem alle Schüler der Jahrgangsstufen sieben bis zwölf teilnahmen. Gemeinsam legte man das Programm für den zukünftigen Jugendspielbereich fest und stellte ihn anschließend dem Gemeinderat vor, der den Vorschlägen und Wünschen der Jugend folgte.

Für die Umsetzung des Projekts wurden auch lokale Handwerker, wie zum Beispiel Zimmerer, einbezogen. Sie bauten gemeinsam mit Jugendlichen erste Sitzmöbel zur Umdeutung des vormaligen Feldes in einen Park. Das Projekt versteht sich als Beitrag zur Neuentdeckung pädagogischer Modelle in der Stadt- und Freiraumplanung, die Kenntnisse und Fähigkeiten über Gestaltungsprozesse öffentlicher Räume vermitteln. Der kooperative Ansatz schafft Teilhabe an künftiger Planung und Nutzung. So entsteht ein hochwertiger, durch die Gemeinschaft getragener Park mit vielfältigen Angeboten.

### Fakten

**Bauherr:** Stadt Weinstadt
**Landschaftsarchitektur:** A24 Landschaft
**Art der Maßnahmen:** Partizipative Park- und Landschaftsgestaltung, Beteiligungsprozess
**Gesamtkosten (brutto):** 5 Mio. Euro

**Planungs- und Bauzeit:** 2015–2021
**Kontakt:** Dipl.-Ing. Steffan Robel, A24 Landschaft, post@a24-landschaft.de, 030 31169640
**Information:** www.a24-landschaft.de

**Fachübergreifende Zusammenarbeit** Jede Disziplin, die mit baukultureller Bildung in Verbindung gebracht werden kann, bietet unterschiedliche Perspektiven: Architektur fokussiert auf planvolles Entwerfen und Konstruieren sowie Aspekte der Architekturvermittlung. Stadt- und Regionalplanung entwickeln räumliche Strukturen, für die Formate der Partizipation bedeutsam sind. Handwerk bringt bauliche Umsetzung und Gestaltung zusammen. Aber auch Politik, Verwaltung und Kunst beleuchten wichtige Teilaspekte der Baukultur (→ S. 26). Bildung kann diese Disziplinen zusammenführen, indem sie Baukultur in Lehr-Lern-Prozessen verschiedener Unterrichtsfächer thematisiert. Damit Baukulturthemen zu verständlichen Unterrichtsgegenständen werden, muss die Lehrkraft eine eigene Transferleistung erbringen. Das erfordert gute Vorbereitung und ausreichend Zeit. Dazu kommt, dass jeder Schüler mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen startet. Die Pädagogen sollen mit jedem dort anfangen, wo er steht, und Humor, Geduld, Freundlichkeit sowie ihr Wissen unter Beweis stellen. Das funktioniert über die Kommunikation mit den Schülern, zum Beispiel in einem Unterrichtsgespräch oder zwischen Tür und Angel. Die Kommunikation ist es, die Bildung und Baukultur miteinander vereint. Gemeinsames Ziel beider Bereiche ist es, die Wertschätzung und die Wahrnehmung von Baukultur in der Gesellschaft zu verankern. Damit pädagogische Fach- und Lehrkräfte Themen der Baukultur kompetent vermitteln können, benötigen sie einen Zugang zu Fachwissen. Das gelingt durch berufliche Weiterbildung, Netzwerkarbeit und die Unterstützung aus Disziplinen, deren Kerngeschäft die Baukultur ist. Hieraus eine gemeinsame Sprache zu entwickeln, bereitet den Weg zur interdisziplinären Zusammenarbeit.

# Vor Ort gemeinsam für gerechte Bildungschancen

Kein Kind, kein Jugendlicher geht verloren, lautet das Leitbild von „Ein Quadratkilometer Bildung“. Ziel ist es, durch den Aufbau lokaler Bildungsnetzwerke bundesweit auf gerechte Bildungschancen aller Kinder und Jugendlichen hinzuwirken.

Herzstück des Programms „Ein Quadratkilometer Bildung“ sind sogenannte Pädagogische Werkstätten als Ort für Vernetzung und Interaktion im Quartier. An bundesweit zwölf Programmorten engagiert sich die Freudenberg Stiftung zusammen mit anderen Stiftungen, den Ländern und Kommunen über einen Zeitraum von zehn Jahren. Ausgehend von einer Grundschule wird ein kleinräumiger und aktivierender Ansatz in einem sozial benachteiligten Quartier umgesetzt. In einem offenen, einladenden Werkstattraum sind Praxisbegleiterinnen und Praxisbegleiter mit schul- und sozialpädagogischem Know-how tätig. Als *Change Agents* unterstützen sie Leitungspersonen, pädagogische Fachkräfte, Ehrenamtliche, Eltern sowie weitere Beteiligte

des Bildungsnetzwerks dabei, gemeinsame pädagogische Haltungen, Strategien und Inhalte zu entwickeln. Das von der Stiftung zur Verfügung gestellte Budget, das die Bildungseinrichtungen ohne großen bürokratischen Aufwand individuell einsetzen können, hilft dabei, die vor Ort zusammen erarbeiteten Lösungsansätze zeitnah umzusetzen.

Das Programm gibt keine spezifischen Lösungen vor. Es regt lokale Verantwortungsgemeinschaften an und bietet neue Handlungsspielräume, Lösungen mitzugestalten. Pädagogische Fachkräfte, die jahrelang in benachbarten Einrichtungen Tür an Tür nebeneinanderher gearbeitet haben, ohne einander zu kennen, stellen fest, dass man im regelmäßigen Austausch Ressourcen bündeln kann. Für die Entwicklung des umliegenden Sozialraums ebenso wichtig wie gemeinsam erarbeitete konkrete Maßnahmen sind Hoffnung, Mut und Wille, mit einem Bündnis für Bildung im Stadtteil etwas zu bewirken. Übergänge zwischen den Bildungsinstitutionen, Sprachbildung als Aufgabe aller Unterrichtsfächer, vielfaltsorientierte Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte, demokratische Teilhabe – die selbstgewählten Arbeitsschwerpunkte an den einzelnen Programmorten ähneln sich in innerstädtischen Quartieren und ländlichen Räumen. Die in den Bildungsnetzwerken entwickelten Antworten sind jedoch vielfältig: In Berlin-Neukölln entstand neben einrichtungsübergreifenden Portfolioformaten zur Dokumentation von Lernentwicklungen von der Krippe bis in die Sekundarstufe ein Netz von Lernwerkstätten, in denen Kinder selbstbestimmt forschend und entdeckend lernen. Ein Stipendienprogramm mit Bildungspatenschaften zur individuellen Förderung von Jugendlichen sowie die „Temporäre Galerie", die Kindern und Jugendlichen lebensnahen Zugang zu Kunst und kultureller Bildung verschafft, sind hier Ergebnisse dieses Programms. In Neubrandenburg dagegen erprobt eine Grundschule Kompetenzportfolios als neues Schuleingangsverfahren für Erstklässler. Außerdem entsteht ein wachsendes Netzwerk ehrenamtlicher Lesepaten, das Morgenlesen in Grundschule und Hort mit Prominenten aus der Stadt sowie ein auch online zugängliches Starterpaket, das geflüchteten Kindern und deren Eltern das Ankommen erleichtert.

Die Pädagogischen Werkstätten des Programms „Ein Quadratkilometer Bildung" versuchen einen Beitrag zu leisten, den Sozialraum im Quartier zu stabilisieren. Gerecht verteilte Bildungschancen wären hierfür ein großer Schritt.

### Fakten

**Art der Maßnahme:** Prozessbegleitung in Bildungsnetzwerken
**Schwerpunkt:** Soziale Inklusion, Partizipation
**Alterskategorie:** alle Altersklassen
**Umfang/Dauer:** jeweils 10 Jahre

**Gründungsjahr/Beginn:** 2006 erster Programmort, fortlaufend
**Kontakt:** info@ein-quadratkilometer-bildung.org
**Information:** www.ein-quadratkilometer-bildung.eu
www.freudenbergstiftung.de

**Partizipation** Teilnahme und Teilhabe sind Kernelemente von Gemeinschaft. Der Blick ins Baugesetzbuch (§ 3 Absatz 1 BauGB) verrät: Über Bauvorhaben muss informiert und die Öffentlichkeit frühzeitig beteiligt werden. Denn Partizipation ist nunmehr unerlässlicher Teil der kommunalen Aufgabenerfüllung. Foren wie runde Tische, Bürgertreffs oder öffentliche Diskussionsveranstaltungen bieten für Bürger Mitbestimmungsmöglichkeiten in kommunalen Angelegenheiten des Planens, Bauens und der anschließenden Nutzung. Quartiersmanager organisieren zusammen mit engagierten Anwohnern jene Teilhabeprozesse, die nötig sind, um ein Wohnumfeld voranzubringen oder zu stabilisieren. Über gemeinsam entwickelte Strategien, wie die Beauftragung notwendiger Gutachten, kommen Gruppen verschiedener Interessen, Hintergründe und unterschiedlichen Alters miteinander ins Gespräch. So sind sie Teil der Prozesskultur. Gerade die ergebnisorientierte Einbindung der jungen Generationen in Partizipationsprojekte ist einerseits wesentlich für die baukulturelle Bildung, andererseits können dabei neue Sichtweisen auf Gestaltung an die Verantwortlichen herangetragen werden.

Doch nur, wer seine Partizipationsmöglichkeiten kennt, bringt sich auch ein. Zielführend sind dazu feste Anlaufstellen, die eine unabhängige lösungsorientierte Moderation anbieten, Werkstätten (zum Beispiel Pädagogische Werkstätten → S. 86), Beteiligungsbüros oder Kinder- und Jugendversammlungen. Sie wirken in Stadt und Region hinein, sind für Bürger im Ortsbild präsent und vernetzt. Informelle Kontakte zwischen institutionellen Vertretern reichen dabei nicht aus, damit Partizipation erfolgreich gelingt. Das Netzwerk Baukulturelle Bildung bringt daher sämtliche Akteure zusammen (→ S. 52–53).

# Spielerisch Planen mit dem „Schul-Visionenspiel“

Wie entsteht eigentlich die perfekte Schule? Wie gehen pädagogische und räumliche Konzepte beim Schulbau zusammen? Diesen Fragen geht das Architekturbüro die Baupiloten auf den Grund.

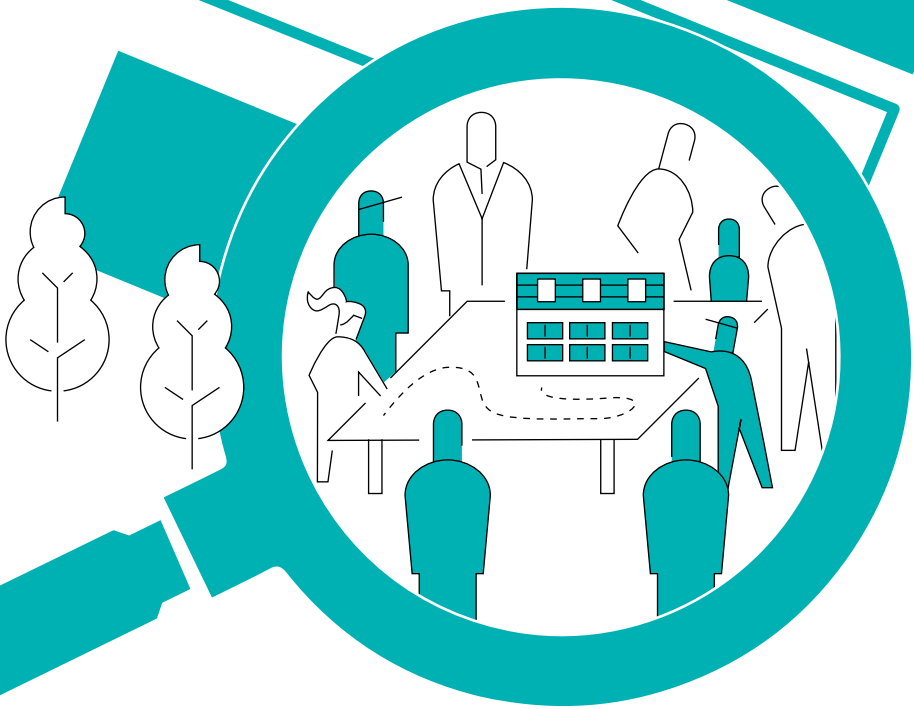
Aus ihrer Praxis der partizipativen und baulichen Planung von Schulen haben die Baupiloten BDA ein Spiel entwickelt, das Schulen und Kommunen eine eigenständige, partizipative Bedarfsanalyse dessen, was zukünftig an Räumlichkeiten gebraucht wird, ermöglicht. In nur 100 Minuten und 17 Schritten werden im „Schul-Visionenspiel" die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Nutzergruppen im Dialog mit Politik und Verwaltung spielerisch erkundet, Prioritäten verhandelt und zu einer gemeinsamen räumlich-pädagogischen Programmierung für die Schule zusammengebracht. Das hilft allen an diesem Partizipationsprozess Beteiligten, ihre Vorstellungen über das Zusammenwirken von Pädagogik und Architektur spielerisch zu schärfen und zu formulieren. Den Architekten hilft es, ihre Entwürfe auf die Bedürfnisse der Nutzer abzustimmen und sich im besten Fall ein im Sinne der Soziologin Helga Nowotny sogenanntes sozial robustes Wissen anzueignen. Schließlich sind die Nutzer jeder Schule die Experten für die Welt, in der sie leben und ihren Alltag verbringen.

Das Ergebnis bildet ein abstraktes Schulbaukonzept in Form einer pädagogisch-räumlichen Zonierung ab, keinen architektonischen Entwurf und keine Bauplanung. Da in dieser Konzeptphase wesentliche Entscheidungen getroffen werden, empfiehlt sich für die weiterführende Projektentwicklung eine kontinuierliche professionelle Begleitung des gesamten Beteiligungsprozesses. Das Spiel lässt sich mit wenigen Veränderungen auch dazu verwenden, Visionen für Wohnungsbauten und andere Nutzungsarten zu schärfen und Konzepte für neue Bauten dieser Art zu entwickeln. Das „Schul-Visionenspiel" der Baupiloten BDA, gefördert durch die Hans Sauer Stiftung und das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie sowie die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur- und Medien, wurde als einer der sogenannten Kultur- und Kreativpiloten 2018 ausgezeichnet.

### Fakten

**Art der Maßnahme:** partizipativ entwickelter Bildungsbau
**Schwerpunkte:** Architektur, Innenraum, Material und Konstruktion
**Alterskategorie:** Erwachsene, Schüler ab 16 Jahren (ab Klasse zehn)
**Umfang/Dauer:** 100 Minuten Spieldauer
**Gründungsjahr/Beginn:** 2001
**Kontakt:** post@baupiloten.com
**Information:** www.baupiloten.com

# Bildungsbauten –
# Räume mit Kindern entwickeln



# Die Entdeckung der Nische

Die Kita Mahlsdorf zeigt, wie vielseitige Erfahrungswelten Kinder positiv in ihrer Entwicklung unterstützen können.

100 Kinder, ein Haus, ein schmales Grundstück, ein knappes Budget – ein Architekturbüro entdeckt die Nische. Der zweigeschossige Neubau einer Kita in Mahlsdorf überrascht dabei auf den zweiten Blick, denn aufgebrochen wird der lange Baukörper mit länglichem Grundriss durch einen Wechsel von Nischen und Vorsprüngen, die sensorisch, optisch und auch akustisch erfahrbar sind.

Ausgehend von der natürlichen Neugier der Kinder lassen sich an der Fassade als auch im Innenraum viele kleine Besonderheiten entdecken: Großflächige Wandmalerei auf integrierten Tafeln, Hochbeete für die große Stadtgartenlust, eine integrierte Bühne für spontane Aufführungen, Klanginstallationen und eine komplett mit Spiegeln ausgekleidete Nische stellen die gewohnte Raumwahrnehmung auf den Kopf. Denn Kinder brauchen Ordnung und Struktur, um in Sicherheit groß zu werden, aber sie benötigen

ebenfalls ein vielseitiges Umfeld, das je nach Bedarf anregend oder beruhigend wirkt. Multifunktionale Elemente bieten für Kinder Inspiration, um mit wenig zusätzlichem Spielzeug auszukommen. Eine offene bauliche Umgebung kann dabei Kreativität und das freie Spiel stark beeinflussen. Nicht zuletzt bieten die Kinderbäder Möglichkeiten zum Entdecken und Erforschen von Wasser für naturwissenschaftliche Grunderfahrungen.

Auch sind die Räume so organisiert, dass sie den Alltagsablauf fördern. Sie verhelfen Kindern verschiedenen Alters und unterschiedlicher Entwicklung zur Selbständigkeit. Spiel- und Versteckmöglichkeiten in den Einbauten ermöglichen einen sanften Übergang von draußen nach drinnen. Kinder benötigen unterschiedliche Optionen für den Übergang in den Kita-Alltag. Verstecken, Spielen, Verkleiden oder Rückzug – jedes Kind ist anders. Zwischen komplexen gesetzlichen Vorgaben, pädagogischem Konzept und den architektonischen Möglichkeiten einer kindgerechten Architektur wird der Blick auf die Bedürfnisse gerichtet. Die Angebote in den Fluren und Garderoben erleichtern so den Abschied von den Eltern und den Eintritt in die Kita-Welt.

## Fakten

**Bauherr:** Kinderzentren Kunterbunt
**Architektur:** baukind
**Architektonische Maßnahmen:** Neubau mit Außenraumgestaltung, Innenausstattung
**Bauzeit:** 2018–2019
**Kontakt:** baukind GmbH, 030 95624294, post@baukind.de
**Information:** www.baukind.de

**Schule des Raums** Sorgsam gestaltete Innen- und Außenräume ermöglichen bereits Kindern im Krippen- oder Kindergartenalter früh ästhetische Erfahrungen. Dies kann ein anregungsreiches, aber nicht reizüberflutetes Umfeld leisten, das Sicherheit gibt und auf dem Weg zur Selbständigkeit der Entwicklung entspricht. Natürliches Licht, Farben, fühlbare Materialität sowie Bereiche für Ruhe und Stille im Wechsel mit freier Bewegung und Aktivität sensibilisieren die Wahrnehmung (→ S. 94, 8–9).
Bundesweit existiert eine Vielzahl pädagogischer Handlungskonzepte mit Erziehungsvorstellungen und -praktiken. Aufgabe der Pädagogen als zentrale Akteure ist es, diese in die Räumlichkeiten des alltäglichen Handelns zu übertragen. Wenn die individuelle pädagogische Einrichtungskonzeption und Architektur aufeinander abgestimmt sind, gelangen Kinder zu vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten. Ein Ansatz im Handlungsfeld der frühen Kindheit ist die Reggio-Pädagogik, die den Raum als wichtiges Element für Bildungs- und Erziehungsprozesse versteht. Diesem Konzept aus der italienischen Stadt Reggio Emilia zufolge dient der Raum neben den Pädagogen und der Kindergruppe als dritter Erzieher. Die Bildung und Erziehung Heranwachsender ist in diesem Sinne eine Gemeinschaftsaufgabe. Nicht nur Eltern und Pädagogen, sondern auch Architekten und Planer müssen gemeinsame Werte entwickeln, um ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden. Mit ihren individuellen Potenzialen ergänzen Kinder und Jugendliche ihre Umwelt nach eigenen Vorstellungen, wenn sie die Möglichkeiten dafür bekommen. Sie werden zu Schöpfern ihrer eigenen Kulturen.

# Die Schule bleibt im Dorf

In einer ländlichen Gemeinde mit etwa 1.000 Einwohnern nimmt sich ein ganzes Dorf dem Erhalt einer Schule an und revitalisiert mit Engagement schließlich einen ganzen Ort.

Seit kurzem steigen die Einwohnerzahlen in Dettmannsdorf, östlich von Rostock in Mecklenburg-Vorpommern gelegen, wieder an. Ein Grund dafür ist die freie Evangelische Schule Dettmannsdorf, die sich im Bestand einer ehemaligen staatlichen Schule gegründet hat. Sie ist umgeben von einer ländlichen Atmosphäre: Straßendörfer von einfacher Formensprache, Baumalleen und weite Felder.

Der Bezug zum Ort sollte beim Neubau der Grundschule unbedingt erhalten bleiben und das nicht nur baulich. Schwellen zur Nutzung des Gebäudes sollten für alle Einwohner abgebaut, das Haus dem gemeinschaftlichen Leben geöffnet werden. Der Neubau nimmt daher neben der Grundschule auch Gemeinschaftseinrichtungen und ein Jugendwanderquartier für die Ferienzeit auf. So kann der einmal geschaffene Raum für unterschiedliche Gruppen zu unterschiedlichen Zeiten optimal zugänglich werden – und ließe sich, sollte die Schule einmal nicht mehr existieren, mit vergleichsweise geringem Aufwand in Wohnraum umwandeln. Mit diesem flexiblen

Raumprogramm eignet sich die neue Schule als ein zentraler Lern-, Aufenthalts- und Veranstaltungsort für die Dorfgemeinschaft. Über Schiebewände lässt sich ein offener Raumverbund zu einer großen Veranstaltungsfläche machen. Im Außenbereich bleiben die zusammenhängenden Flächen für die Pausenzeit oder für den Unterricht im Freien erhalten.

Die Stahlbetonkonstruktion des Gebäudes umhüllt eine Fassade mit lasierten Dreischichtplatten aus Fichte. Sie stellen einen Bezug zur naturnahen Umgebung her. Die Flächen im Erdgeschoss beherbergen Werkstätten, eine Lehrküche, einen Band-Proberaum, eine Cafeteria sowie einen Mehrzweckraum und eine Bibliothek. Die Klassenräume im Obergeschoss dienen zugleich als Horträume, was im Vorfeld mit dem regionalen Jugendamt abgestimmt wurde. Hier befinden sich auch der Kunst- und Musikraum. Das auskragende Obergeschoss bildet zudem eine Überdachung für den Außenbereich als Wetter- und Sonnenschutz.

Dettmannsdorf gewinnt also nicht nur als Ort an Attraktivität für junge Familien und ihren Nachwuchs. Durch den Erhalt der Grundschule konnten auch das Vereinsleben, Weiterbildungsangebote für Erwachsene sowie Dienstleistungsangebote bestehen bleiben. Zudem wurde ein zentraler Ort für baukulturelle Bildung auf dem Land geschaffen.

## Fakten

**Bauherr:** Schulförderverein Dettmannsdorf e. V.
**Architektur:** mrschmidt Architekten, Berlin
**Architektonische Maßnahmen:** Neubau und Umbau zu einer Gemeinschaftseinrichtung
**Gesamtkosten (brutto):** 3,3 Mio. Euro, davon rund 500.000 Euro öffentliche Fördermittel
**Bauzeit:** 2014–2017
**Kontakt:** Marika Schmidt, mrschmidt Architekten 030 39809760, mail@marikaschmidt.de
**Information:** www.marikaschmidt.de

# Ein inklusiver Stadtbaustein

Auf dem Weg zur Neugestaltung eines Schulcampus sind in der Kölner Altstadt Nord mehrere Bildungshäuser rund um den Klingelpützpark entstanden. Das kommunale Forschungsprojekt mit Modellcharakter zeigt, wie ein Schulgelände Nachbarschaften vernetzen kann.

Für das Bauprojekt wurde im Stadthaus Köln beim Amt für Schulentwicklung eine Stabsstelle eingerichtet. Seit der ersten Idee engagieren sich die gemeinnützigen Montag Stiftungen aus Bonn für die Bildungslandschaft Altstadt Nord (BAN) als besonders innovatives Schulbauprojekt.

Im Zentrum von Köln, am Rand eines innerstädtischen Parks gelegen, entsteht die BAN – ein Verbund verschiedener Bildungseinrichtungen. Das bestehende Gymnasium und Abendgymnasium neben einer Grundschule ergänzte das Architekturbüro mit fünf Neubauten. Dazu gehören ein Erweiterungsbau für die denkmalgeschützte Grundschule mit Ganztagsbetrieb, eine Kindertagesstätte, eine Realschule, ein Studienhaus und ein Mensa- und Ateliergebäude, das als gemeinsames Gebäude allen Institutionen auf dem Campus zur Verfügung steht.

Als Verbund haben Jugend- und Bildungseinrichtungen bessere Zukunftschancen als einzeln – pädagogisch wie baulich gedacht – und können damit wegweisende Impulse in den umliegenden Stadtraum senden. Gleichzeitig fügt sich die BAN als neuer Stadtbaustein in die umliegenden Viertel ein. Diese Verflechtung der Nutzungen stellt Fragen nach der Beziehung zwischen Schule und öffentlichem Raum neu: Wenn Schüler das Schulgebäude zum Mittagessen, zum Lesen in der Bibliothek oder in Selbstlernzeiten verlassen, ist es dann noch zeitgemäß, dass Pausen innerhalb eines eingezäunten Schulgrundstücks verbracht werden sollen? Wenn Bildungseinrichtungen außerhalb der Schulzeiten auch den Bürgern für unterschiedliche Veranstaltungen zugänglich sind, ist es dann zielführend, diese über eingefriedete Schulgrundstücke zu begehen und nicht im direkten Kontakt mit dem öffentlichen Raum? Die Antwort auf diese Fragen liefert der Entwurf. Wege und Plätze zwischen den Gebäuden sind als öffentlicher Raum angelegt, nur Kita und Grundschule erhalten geschützte Außenbereiche. Die Realschule nutzt den öffentlich zugänglichen Park als Schulhof. Anwohner und Bürger können auf diese Weise mit den Gebäuden, deren Innenleben und nicht zuletzt auch mit räumlich nahegelegenen Möglichkeiten der Bildung in Kontakt treten.

### Fakten

**Bauherr:** Gebäudewirtschaft der Stadt Köln mit dem Amt für Schulentwicklung
**Architektur:** gernot schulz : architektur GmbH (Baufeld B)
**Art der Maßnahmen:** städtisches Bau- und Modellprojekt, Partizipation, Neubau, denkmalgerechte Sanierung und Erweiterung
**Bauzeit:** 2007–2020

**Kontakt:** Bildungslandschaft Altstadt Nord e. V., info@bildungslandschaft-altstadt-nord.de, gernot schulz : architektur GmbH 0221 9408050, info@gernotschulzarchitektur.de
**Information:** www.ban-koeln.de/ban-sv, www.gernotschulzarchitektur.de

# Baukulturelle Bildung anderswo

Die Herausforderung, bei jungen Menschen ein Bewusstsein für Architektur, Stadt und nachhaltige Entwicklung zu schaffen, wurde in anderen Ländern bereits vor Jahrzehnten angenommen. Der internationale Architektenweltverband Union Internationale des Architectes (UIA) hatte dafür 1999 die Arbeitsgruppe „Architecture and Children“ ins Leben gerufen. In vielen Ländern hat sich baukulturelle Bildung dadurch heute schon als zusammenhängendes Handlungsfeld in der Bildung etabliert. Beispielhaft für diese weitreichende Verankerung baukultureller Bildung sind unter anderem Frankreich, Finnland, Dänemark und die Schweiz. Über die Jahre wurden Projekte und konkrete Programme entwickelt, von denen bereits viele Schüler profitieren. Denn die Nachhaltigkeit der städtischen Umwelt hängt vom Bewusstsein aller Nutzer ab. Dafür braucht es Wissen. Ein Blick in unsere europäischen Nachbarländer, ihre Pläne und deren Umsetzung lohnt sich also – trotz unterschiedlicher Ausgangslagen.

Bonjour Frankreich!

## Eine Organisation für Architektur, Urbanität und die gebaute Umwelt

In Frankreich gibt es seit 1977 das richtungsweisende Gesetz zur Architektur *Loi sur l'architecture,* das die Bedeutung von Architektur als Kulturgut der Gesellschaft festlegt. Im Zuge dessen wurde der Conseil d'architecture, d'urbanisme et de l'environnement (CAUE) gegründet, der Beratungsstellen auf Ebene der *Départements* installiert hat. Inzwischen gibt es 93 solcher Stellen, die Finanzierung dieser Einrichtungen erfolgt durch öffentliche Mittel.

Neben der kostenfreien Beratung und Begleitung von Bauprojekten – eine beträchtliche Anzahl von mehr als 200 Gemeinden greift jedes Jahr auf die Expertise des CAUE zurück – engagiert sich die Non-Profit-Organisation CAUE vor allem in der baukulturellen Bildung. Im Rahmen der Vermittlungsaktivitäten werden Ausstellungen, Konferenzen, Debatten und Ortsbesuche für ein breites Publikum organisiert, um den öffentlichen Diskurs anzuregen. In Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren initiiert und entwickelt der CAUE Material wie Broschüren, Architektur-Routen, Karten und Ausstellungen zu Architektur und Denkmalschutz. Damit steht eine vielfältige Sammlung an freien Informationen und Veröffentlichungen zur Verfügung, die das kulturelle Erbe und die Landschaft berücksichtigen.

Ergänzend zu der Vermittlung an ein breites Publikum gibt es ein umfangreiches Angebot für Kinder und Jugendliche, sodass jedes Jahr etwa 60.000 Schüler in Frankreich inner- oder außerschulisch mit dem Thema Baukultur in Berührung kommen. Die Organisation CAUE ist eine feste Anlaufstelle. Sie bietet für interessierte Lehrkräfte Unterstützung an, die in verschiedenen Fächern die gebaute und natürliche Umwelt in ihre Bildungsprojekte mit Kindern ab dem Grundschulalter integrieren möchten. So bringt der CAUE passende Architekten und Planer mit pädagogischen Fach- und Lehrkräften an Schulen zusammen.

In einem ersten Schritt werden mit einigen wenigen Lehrkräften Trainings für Pädagogen und Workshops an Schulen durchgeführt. Im zweiten Schritt gehen die Teams bestehend aus Architekten, Bauschaffenden und Künstlern zusammen mit den Pädagogen in die Schulklassen. Im dritten Schritt, der Workshop-Phase, nähern sich die Schüler durch eigenes praktisches Tun der

Baukultur an. Das geschieht auch außerhalb der Klassenräume durch Exkursionen in das Umfeld der Schule und den Besuch baukulturell relevanter Orte. Um intensiv zu arbeiten, bilden die Schüler Kleingruppen. Die Workshops sind dabei so konzipiert, dass die Lehrkräfte Baukulturthemen unterrichtsbegleitend über mehrere Monate hinweg eigenständig bearbeiten können. In einer Ausstellung für die ganze Schule werden am Ende der Projektphase die Bildungsaktivitäten der Schüler und Lehrkräfte gewürdigt.

Die Organisation CAUE bietet zudem, je nach *Département* unterschiedlich, auch außerschulische Angebote für Kinder und Jugendliche wie Ferienworkshops oder ein Nachmittagsprogramm an. Besondere Möglichkeiten, baukulturelle Bildung zu gestalten, bietet die École d'Architecture pour Enfants an, eine vom CAUE initiierte Architekturschule, die seit 2012 schuljahresbegleitend Baukultur-Kurse für Kinder und Jugendliche veranstaltet.

Hei Finnland!

## Baukultur als selbstverständliches Grundrecht

Um Neues zu tun, braucht es zuvor eine klare Entscheidung. In Finnland wurde mit § 20 im finnischen Grundgesetz das Grundrecht auf eine intakte, gesunde Umwelt gestärkt. Das Land mit rund 5,5 Mio. Einwohnern auf einer Fläche etwa so groß wie Deutschland initiierte bereits 1998 eine umfassende Architekturpolitik und wurde so zum Baukulturvorreiter in Europa. Erklärtes Ziel ist es, die gesamte Bevölkerung einzubeziehen. Denn die Verantwortung für die Natur, ihre Vielfalt und das kulturelle Erbe wird bei jedem Einzelnen gesehen – und damit auch für das Schaffen einer lebenswerten Umgebung.

Die Schwerpunkte der dafür grundlegenden Schulbildung werden unter anderem auf die Fähigkeiten zur Partizipation und auch auf den Aufbau einer nachhaltigen Zukunft gelegt. Das Entwickeln von Umweltverantwortung und der Lernumgebung

sollen Teil einer jeden Schulkultur sein. Das Wissen über die gebaute Umwelt, Architektur, Design und das kulturelle Leben findet schließlich seinen Weg in den nationalen Kernlehrplan. Kunst- und umweltbezogene Lernmodule sollen die Baukultur dabei gleichermaßen integrieren. Um diesen fächerübergreifenden Ansatz umsetzen zu können, braucht es qualifizierte pädagogische Fach- und Lehrkräfte, weshalb man die Bedeutung der Baukultur auch bei der Lehrerausbildung bereits vor Jahren stärker betonte.

Unter Beteiligung entsprechender Akteure wie der gemeinnützigen Organisation Arkki, einer Architekturschule für Kinder und Jugendliche, oder dem finnischen Ministerium für Bildung und Kultur unternahm man viele einzelne Schritte, um Baukultur in der Gesellschaft zu verankern. Auch in der Erwachsenenbildung finden Vortragsreihen, Seminare oder Workshops zu Architekturgeschichte oder zum aktuellen Städtebaugeschehen statt. Neben Erwachsenenbildungszentren und Volkshochschulen sind die Kommunen und die Universitäten, wie die Aalto Universität, die wichtigsten Anbieter baukultureller Bildung. An bestimmten Tagen öffnen auch die Hochschulen ihre Vorlesungen für interessierte Bürger. Die Bevölkerung erhält außerdem durch die staatlich finanzierten Regionalarchitekten Zugang zu fachlich fundierten Informationen über Bauen und Planen. Diese Beauftragten nehmen eine Rolle als Fachberater ein. Durch sie lassen sich auch kleine Städte und kleinste Gemeinden fernab der wenigen Großstädte in den dünn besiedelten Gebieten mit baukulturellem Wissen erreichen und Prozesse anstoßen.

Grüezi an die Schweiz!

## Ein Zentrum für Heimat und Baukultur

Beflügelt durch das Europäische Kulturerbejahr „Sharing Heritage“ und die Davoser Erklärung ist in den letzten Jahren in der Schweiz von verschiedenen Seiten die Forderung laut geworden, dass baukulturelle Bildung an die Schulen und in den außerschulischen Bereich gehört. Auch das Bundesamt für Kultur der Schweiz erkennt an, dass baukulturelle Bildung angesichts der zunehmenden Einbindung der Bevölkerung in Bau- und Planungsaufgaben an Bedeutung gewinnt.

Wenn Kinder bereits Umwelt und Baukultur aktiv wahrnehmen, steigt später das Interesse, das eigene Lebensumfeld mitzugestalten. Ebenso kann demokratische Teilhabe nur erfolgen, wenn die Beteiligten über eine kritische Denkweise und eine baukulturelle Allgemeinbildung verfügen. Auch zieht man in Betracht, dass im Schulunterricht ähnlich wie in Deutschland baukulturelle Themen in einzelnen Fächern punktuell und abhängig von der Lehrperson realisiert werden. Aus- und Weiterbildungsformate für Lehrkräfte an den Pädagogischen Hochschulen sollen ebenso wie geeignete Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien zu baukultureller Bildung die derzeitige Lücke schließen.

Einen dauerhaften Platz für die Vermittlung von Baukultur gibt das Heimatschutzzentrum in den Räumen der Villa Patumbah. Ziel an diesem Ort ist es, die Freude an Architektur zu wecken, baukulturelles Wissen aufzubauen und Wertvorstellungen zu entwickeln. Neben interaktiven Ausstellungen und Angeboten für Schulen ist das Baudenkmal Villa Patumbah selbst eine Attraktion. Die Geschichte des Hauses macht zusammen mit der Ortserkundung das abstrakte Thema Baukultur für Kinder und Jugendliche unmittelbar greifbar. Das Zentrum schärft mit Ausstellungen zu Themen rund um die Baukultur, geführten Rundgängen und Workshops den Blick für die gebaute Umwelt. Die Villa Patumbah zeigt beispielhaft, wie die Baukultur profitiert, wenn sich Eigentümer und Bildungspartner gemeinsam um den Erhalt und den Betrieb eines Gebäudes kümmern. Die Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene stärken den Standort und geben ihm eine nachhaltige Aufgabe.

Hej Dänemark!

## Baukultur für alle

Baukultur stellt in Dänemark eine Grundlage für Leben, Wachstum und damit für das Wohlbefinden aller dar. Die umfassende Ausbildung von Architekten wird hier als sehr wichtig angesehen und beantwortet so die Frage, warum man in dem Land zwischen Nord- und Ostsee häufig auf qualitätvolle Gebäude trifft. Architektur wird als eine künstlerische, wissenschaftliche und praktische Ausbildung betrachtet. Die Lernmethoden für Entwurf und Konstruktion legen einen Fokus auf digitale Medien.

Diese neuen Möglichkeiten des Lehrens und Lernens inspirieren auch den Schulbau. Im Ørestad Gymnasium in Kopenhagen zum Beispiel sieht man weit und breit weder Stifte noch Hefte. Die Schüler arbeiten allein oder in Gruppen an Laptops. Die Lernumgebung integriert offene Freiflächen und flexible Raumelemente wie Schiebewände. Schule bietet dabei im Rahmen der Inklusion Raum für alle Kinder, das heißt gemeinsam für Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf.

In Dänemark ist es außerdem gelungen, dass Architektur nicht nur einer exklusiven Minderheit zugutekommt. Das Dänische Architekturzentrum (DAC) ergreift dazu die Initiative durch eine Reihe von Aktivitäten. Diese umfassen Ausstellungen, Bildungsangebote direkt an Schulen, Führungen, Seminare, offene Familien-Workshops, Diskussionsveranstaltungen und eine frei zugängliche Wissensdatenbank. Die Veranstaltungen richten sich nicht nur an die breite Öffentlichkeit, sondern auch an die Akteure aus Wirtschaft und Gewerbe. Kontakte zwischen Bauherren, Investoren, Gemeinden und Architekten entstehen. Durch diese Aktivitäten wird die öffentliche Debatte entwickelt und auch gestärkt, denn sobald man über Baukultur spricht, wird man sich ihrer bewusst.

**Ideelle und finanzielle Förderung** In Deutschland existiert kein flächendeckendes System finanzierter Einrichtungen für ein baukulturelles Bildungsangebot (→ S. 103–108). Engagement für baukulturelle Bildung wird daher auf unterschiedlichen Ebenen finanziert: Ansprechpartner für lokale und regionale Vorhaben sind die Kommunen, die Gesamtkonzepte mit Förderstrukturen entwickeln. Auf Länderebene engagieren sich die Architekten- und Ingenieurkammern. Ebenso bieten Kulturverbände und Institutionen im Bereich des Denkmalschutzes Förderungen an. Zudem unterstützen viele Stiftungen kulturelle Bildung und ehrenamtliches Engagement. Hierzu zählen die Montag Stiftungen, die sich gezielt für pädagogische Architektur und chancengerechte Stadtentwicklung einsetzen, oder auch die Robert-Bosch-Stiftung und die Wüstenrot Stiftung mit baukultureller Schwerpunktsetzung. Einen Überblick bietet der Bundesverband Deutscher Stiftungen. Auf Bundesebene lohnt sich ein Blick auf die Internetpräsenzen der zuständigen Ministerien: Vom Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat, der Staatsministerin für Kultur und Medien über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bis zum Bundesministerium für Bildung und Forschung, das „Kultur macht stark“ aufgelegt hat, gibt es Programme, an die man sich anlehnen kann.
Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt eine Liste an öffentlichen Geldgebern zum Download zur Verfügung.
Das Einbinden von lokalen Partnern und Experten der (Bau-) Wirtschaft, aus der Politik oder kultureller Einrichtungen eröffnet Möglichkeiten – denn Baukultur ist ein interdisziplinäres Feld, das auf Kooperationen angewiesen ist.

# Fünf Handlungsempfehlungen

Baukulturelle Bildung fördert das Bewusstsein für Baukultur bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Dies ist für Planung, Umsetzung und Erhalt sowie für das Verständnis der natürlichen und gebauten Umwelt unverzichtbar. Um die Neugier für Themen der Baukultur bei allen zu wecken und langfristig zu unterstützen, sind Sensibilisierung und Information vor allem bei jüngeren Bevölkerungsgruppen nötig. Beginnt baukulturelle Bildung zu einem frühen Zeitpunkt im Leben, bestehen in der Folge viele Anknüpfungspunkte und Handlungsoptionen. Damit leistet Bildung langfristig einen Beitrag zur Baukultur.

## 1. Baukulturelle Bildung auf ein stabiles Fundament stellen!

**Baukultur sollte im Bildungswesen stärker verankert werden. Projekte und Initiativen mit vielfältigen Ansätzen sind in diesem Handlungsfeld auf Basis professionellen pädagogischen und baukulturellen Wissens auszubauen, um einen bestmöglichen Wissenstransfer zu ermöglichen.**

→ Die Kernthemen der Baukultur sollen fächerübergreifend in den Schulunterricht integriert werden. Möglichkeiten bestehen im unterrichtlichen Bereich durch die Öffnung der Lehrpläne. Auf der Ebene konkreter Unterrichtsgestaltung können Lehrkräfte inhaltliche Schwerpunkte auf Baukultur setzen. Das betrifft das bauliche, archäologische und künstlerische Kulturerbe genauso wie zeitgenössisches Bauen.

→ Berufsständische Kammern und Verbände im Feld der Baukultur sollten Aufgaben baukultureller Bildung übernehmen und ihr bisheriges Engagement weiter ausbauen. Die föderalen Strukturen bieten Möglichkeiten zur Kooperation mit den jeweiligen Kultusministerien, Kommunen oder auch mit schulischen Vertretern. Das Angebot kann von Projektwochen über Exkursionstage bis hin zu Schüler- und Studienreisen reichen.

→ Baukultur ist eine öffentliche Aufgabe. Es bedarf daher des Zusammenwirkens von Staat und privaten Eigentümern, von Wirtschaft, Bürgern und Öffentlichkeit. Um diesem gesellschaftlichen Auftrag gerecht zu werden, müssen durch Nachwuchsbildung die vielfältigen Berufsdisziplinen gestärkt werden – in Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung. Das umfasst Maßnahmen in Planung, Ausführung, Wissenschaft und Verwaltung.

## 2. Praktiker baukultureller Bildung qualifizieren!

**Baukulturelle Bildung braucht eine entsprechende Expertise mit inter- und transdisziplinären Akzenten, aber auch einer klaren Kernkompetenz. Diese Kernkompetenz sollte über das Pädagogische, Technische und Ästhetische hinausgehen.**

→ Baukulturelle Bildung sollte bundesweit, fachübergreifend und verpflichtend in das Lehramtsstudium übernommen werden. Möglichkeiten bieten Pflichtseminare für angehende Grund-, Sekundar- oder Berufsschullehrkräfte.

→ Vertiefende Fort- und Weiterbildungen sind ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung im professionellen pädagogischen Handeln. Sie tragen angesichts steigender Anforderungen in der Gestaltung von Lehr-Lern-Situationen zur Orientierung bei. Deshalb sollten sie in der baukulturellen Bildung ausgebaut werden.

→ Die Förderung von Fortbildungsveranstaltungen für multiprofessionelle Zielgruppen sollte sowohl für pädagogische Fach- und Lehrkräfte als auch für Planende und Bauschaffende bundesweit erfolgen. Die baukulturelle Bildung braucht qualifizierte Baukulturvermittler!

## 3. Baukulturelle Bildung durch die öffentliche Hand stärken!

**Es existieren bereits unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten für Anbieter baukultureller Bildung, jedoch wird dem weitreichenden Engagement damit finanziell nur teilweise entsprochen.**

→ Indem die baukulturelle Bildung auf Bundesebene im Rahmen kultureller Bildung finanzielle Förderung erhält, können die vielen wirksamen Angebote eine dauerhafte Perspektive bekommen.

→ Die öffentliche Förderung sollte strukturiert ausgebaut werden. Private Bildungsanbieter sollten bei der Förderung berücksichtigt werden.

→ In die Finanzierung sollten Baukulturzentren, die sich mit öffentlichen Räumen oder Gebäuden wie Museen oder Bibliotheken verbinden lassen, in jedem Bundesland einbezogen werden.

## 4. Baukultur partizipativ mit Kindern und Jugendlichen gestalten!

**Damit Baukultur auch aus Sicht der Kinder und Jugendlichen stimmig ist, sollte die Partizipation systematisch gestärkt werden. Neu- und Umbauten aus der Perspektive kommender Generationen zu betrachten, stärkt das Engagement junger Menschen. Das trägt zur Verbesserung bedarfsgerechter, baukultureller Nutzungsvielfalt bei.**

→ Die Praxis der Partizipation sollte ausgebaut werden. Die Bildung von Projektteams mit diesbezüglich kompetenten Partnern ermöglicht eine integrierte Planung, in der die Belange vieler Ressorts eingebunden werden. Transparente Prozesse schaffen gesellschaftliche Akzeptanz und langfristige Reputation. Nur so können Neu- und Umbaumaßnahmen entstehen, die nicht nur eng gefasste funktionale Kriterien erfüllen, sondern einen gestalterischen Mehrwert für die Nutzer und unsere gebaute Umwelt darstellen.

→ Die verpflichtende Berücksichtigung partizipativer Verfahren in Verwaltungsprozessen gilt es noch stärker zu systematisieren. Hierzu sollte die prozessbegleitende Koordination als Weiterbildungsangebot in Kooperation mit Kammern, Ländern und Kommunen verstärkt werden. Den Weg bereiten genügend finanzielle und personelle Ressourcen. Diese leisten nicht nur einen Beitrag zur baukulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen, sondern langfristig auch für Disziplinen des Planens und Bauens.

→ Trotz einer zunehmenden Beteiligung am Planen und Bauen gibt es hierzulande noch zu wenige Bildungsformate zu Partizipationsverfahren. Vorstellbar wäre die Implementierung von Weiterbildungsangeboten als spezifischer Teil der Architekturvermittlung.

## 5. Baukulturelle Bildung bundesweit ausbauen!

**Baukulturelle Bildung braucht eine größere Würdigung und Wertschätzung – ebenso wie das damit verbundene Engagement für Bildung, Erziehung und Begleitung. Hierfür ist eine stärkere Kooperation aller Akteure der baukulturellen Bildung erforderlich. Vorrangiges Ziel ist es, ein breites Angebotsspektrum, insbesondere selbsttätig-kreativer Formate aufzubauen und baukulturelle Bildung zukünftig noch besser in der Gesellschaft zu verankern.**

→ Die Bundesstiftung Baukultur erweitert ihr bisheriges kostenloses Online-Informationsangebot und baut dieses zentrale Unterstützungsinstrument aus. Es umfasst neben dem Netzwerk aus Akteuren und Praxispartnern auch Kurzbeschreibungen von Projekten, Literaturhinweise und Arbeitsmaterialien für pädagogische Fach- und Lehrkräfte.

→ Durch den Ausbau der existierenden Online-Plattform, Netzwerkkoordination und die Organisation bundesweiter Veranstaltungen wird die Kooperation aller Akteure der baukulturellen Bildung gefördert. Durch Netzwerktreffen lassen sich gemeinsame Vorgehen inhaltlich und bundesweit auf den Weg bringen.

→ Baukulturelle Bildung sollte auf Bundes- und Länderebene in Form einer Selbstverpflichtung in baukulturelle Leitlinien aufgenommen werden. Dies schafft Grundlagen und Ressourcen, um auf die jeweiligen lokalen Besonderheiten und Identitäten einzugehen.

Aarhus School of Architecture (2020). *All about the School*. Online unter: https://aarch.dk

Alheit, P. & Dausein, B. (2009). Bildungsprozesse über die Lebensspanne: Zur Politik und Theorie lebenslangen Lernens. In R. Tippelt & B. Schmidt (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (2. Aufl., S. 713–734). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Architecture and Children (2019). *The UIA Built Environment Network*. Online unter: www.architecture-andchildren-uia.com

Archijeunes (Hrsg.). (2019). *Baukulturelle Bildung an Schweizer Schulen. Analyse von Bestand und Bedarf.* Basel: Archijeunes.

Architektenkammer Baden-Württemberg (2020). Fortbildungsreihe für Lehrkräfte „Architektur sehen – machen – darstellen" [filmisch dokumentiert]. Online unter: *www.akbw.de/link/z8z*

Architektenkammer Baden-Württemberg (2020). *Netzwerkveranstaltungen*. Online unter: www.akbw.de

Architektenkammer Thüringen & Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (2015). *Modulkatalog „Architektur – ein idealer Lernstoff": Handreichung für Pädagoginnen und Pädagogen.* Erfurt: Architektenkammer Thüringen.

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (2019). *Architektur macht Schule.* Online unter: www.architektur-macht-schule.de

Arkki, School of Architecture for Children and Youth (Ed.). (2020). *Arkki. School of Architecture for Children and Youth* [Flyer]. Online unter: http://arkki.net

Arin, S. (2014). Built Environment Education For Children Through Architectural Workshops, *Procedia – Social and Behavioral Sciences*, 143, 35–39.

Bachmann, W. (2009). „Architektur für alle". Wie in Dänemark Baukultur gefördert wird. *Baumeister, B1*, 62–65.

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (2019). *Baudenkmäler Neunburg vorm Wald (Stand: 4. Juni 2019)*. Online unter: http://geodaten.bayern.de

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). (2019). *Children's Worlds+ (Gesamtauswertung). Eine Studie zu Bedarfen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland* (1. Aufl.). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). (2019). *„Fragt uns!". Anmerkungen von jugendlichen Expert*innen zur Studie Children's Worlds+.* Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Brandenburgische Architektenkammer (Hrsg.). (2019). *Die Stadtentdecker. Begleitheft.* Potsdam: Brandenburgische Architektenkammer.

Brockschneider, F.-J. (2016). Reggio-Pädagogik. *Kindergarten heute Wissen kompakt*, 26–34.

Bund Deutscher Architekten – BDA (Hrsg.). (2019). *Hochschulführer Architektur und Stadtplanung* (3. Aufl.). Berlin: Bund Deutscher Architekten BDA. Online unter: www.bda-hochschulfuehrer.de

Bund Deutscher Architekten – BDA (Hrsg.). (2019). *Architektenstatistik* [Anzahl der Studierenden im Wintersemester 2018/2019 auf Basis der Daten vom Statistischen Bundesamt]. Berlin: Bund Deutscher Architekten BDA. Online unter: www.bak.de

Bundesamt für Kultur (2019). *Strategie Baukultur. Interdepartementale Strategie zur Förderung der Baukultur* (Stand: 6. Juni 2019, Entwurf für die informelle Anhörung). Bern: Bundesamt für Kultur.

Bundesarchitektenkammer – BAK (Hrsg.). (2019). „Architektur macht Schule". Ausstellung vom 20. August bis 14. September 2019 im ZFBK – Zentrum für Baukultur Sachsen. *Deutsches Architektenblatt DAB*, 08, 31.

Bundeselternrat – BER (2019). *Bundes Eltern Rat. Wir über uns*. Online unter: www.bundeselternrat.de

Bundesingenieurkammer – BIngK (2019). *Schülerwettbewerb. Aussichtsturm – fantasievoll konstruiert* [Flyer]. Online unter: www.junioring.ingenieure.de

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung – BBSR (2018). Kinder im Stadtraum. *Informationen zur Raumentwicklung*, Stadt(t)räume von Kindern. Kinderorientierte Stadtentwicklung. Bonn: BBSR.

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung – BiB (2019). Steigende Kinderzahlen – ausreichend Betreuungsplätze? *Bevölkerungsforschung aktuell*, 1/2019.

Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2020). *Verordnung über die bauliche Nutzung der Grundstücke (Baunutzungsverordnung – BauNVO)*. Online unter: www.gesetze-im-internet.de

Bundesministerium für Bildung und Forschung – BMB+F (2019). *Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung*. Online unter: www.buendnisse-fuer-bildung.de

Bundesstiftung Baukultur & Förderverein Bundesstiftung Baukultur (2010). *Baukultur braucht Bildung! Appell zum Abschluss der Netzwerkkampagne bauTraum 2010* [Positionspapier]. Berlin, Potsdam.

Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.). (2015). *Baukulturbericht 2014/15. Gebaute Lebensräume der Zukunft – Fokus Stadt (4. Aufl.).* Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.

Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.). (2017). *Baukulturbericht 2016/17. Stadt und Land (4. Aufl.).* Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.

Bundesstiftung Baukultur (2018). *Umfrage auf dem Konvent der Baukultur 6.–7. November 2018.* [unveröffentlichte Rohdaten]. Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.

Bundesstiftung Baukultur (2019). *Basislager der Baukultur. Forum 2: Baukulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche*. Online unter: www.bundesstiftung-baukultur.de

Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.). (2020a). *Baukulturbericht 2020/21. Öffentliche Räume.* Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.

Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.). (2020b). *Der große Plan* [Kinder- und Jugendliteratur]. Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.

Bundesverband Deutscher Stiftungen (2020). *Stiftungen. Zahlen und Daten. Stiftungssuche*. Online unter: https://stiftungssuche.de

Bundeszentrale für politische Bildung – bpb (2019a). *Architektur und Raum in der kulturellen Bildung.* Online unter: www.bpb.de

Bundeszentrale für politische Bildung (2019b). *Kulturelle Bildung: Fördermöglichkeiten.* Online unter: www.bpb.de

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung – BLK (2004). *Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland. Heft 115. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung.* Bonn: BLK.

Carl Richard Montag Förderstiftung (2019). *Fragen und Antworten zur Stiftungsgruppe*. Online unter: www.montag-stiftungen.de

Conseil d'architecture, d'urbanisme et de l'environnement – CAUE (2019a). *Ressources*. Online unter: www.caue74.fr

Conseil d'architecture, d'urbanisme et de l'environnement – CAUE (2019b). *Projets pédagogique S. Pôle pédagogie et culture du CAUE de Haute-Savoie, Pédagogie et culture*, Juliet 2019. Annecy: CAUE.

Cox, L. (2009). *International Union of Architects Copenhagen Declaration, 7th December 2009*. Copenhagen.

Danish Architecture Center (2020). *Knowledgebase*. Online unter: https://dac.dk

Danish University and Property Agency (2020). [Website]. https://archello.com

Deutsche Bundesstiftung Umwelt – DBU (2013). *„Bauen und Wohnen – ressourcenschonend und effizient": neue DBU-Broschüre* [Pressemitteilung vom 14. Januar 2013, Nr. 4/2013]. Online unter: www.dbu.de

Deutsches Architekturmuseum DAM (2019). *Über das deutsche Architekturmuseum.* Online unter: https://dam-online.de

Deutsches Komitee für UNICEF e. V. (2019). *Jedes Kind hat ein Recht auf eine Kindheit.* Online unter: www.unicef.de

Deutscher Kulturrat (Hrsg.). (2005). *Kulturelle Bildung in der Bildungsreformdiskussion. Konzeption Kulturelle Bildung III.* Berlin: Deutscher Kulturrat e. V.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz – DSD (2019). [Jugendbauhütten-Ausstellung im Berliner Abgeordnetenhaus am 27. August 2019 in Berlin]. Online unter: www.denkmalschutz.de

Deutsche Stiftung Denkmalschutz – DSD (Hrsg.). (2019). *Junge Hände für alte Wände: Die Jugendbauhütten.* Online unter: www.denkmalschutz.de

Edelhoff, S., Fleckenstein, R., Grotkamp, B., von Jagow, B., Kataikko-Grigoleit, P. & Million, A. (Hrsg.). (2019). *Handbuch der baukulturellen Bildung. Jugend Architektur Stadt.* Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin.

Finnish Ministry of Justice (2020). *Grundgesetz Finnlands (erlassen am 11. Juni 1999)* [Kapitel 2: *Grundrechte*, § 20 *Verantwortung für die Umwelt*, inoffizielle Übersetzung des Justizministeriums, Finnland]. Online unter: www.finlex.fi

Finnische Zentralkommission für Kunst & Finnischer Architektenverband SAFA (1998). *Die finnische Architekturpolitik*. Helsinki: Finnische Zentralkommission für Kunst & Finnischer Architektenverband SAFA.

Finnische Zentralkommission für Kunst und finnisches Unterrichtsministerium (1999). *Die finnische Architekturpolitik. Das Architekturprogramm der finnischen Regierung vom 17. Dezember 1998*. Helsinki: Finnische Zentralkommission für Kunst & Finnisches Unterrichtsministerium.

Fröbe, T. & Winderlich, K. (Hrsg.). (2017). *SpielRaumStadt. Baukulturvermittlung für Kinder.* Dortmund: Athena.

Fröbe, T. (2018). *Alles nur Fassade? Das Bestimmungsbuch für moderne Architektur*. Köln: DuMont Buchverlag.

Fuchs, C. (2005). *Selbstwirksam lernen im schulischen Kontext: Kennzeichen – Bedingungen – Umsetzungsbeispiele.* Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Für soziales Leben e. V. (2019). *Das Freiwillige Soziale Jahr – FSJ.* Online unter: www.bundesfreiwilligendienst.de

Good Hood GmbH (2020). *Über nebenan.de. Dein Werkzeug für eine lebendige Nachbarschaft.* Online unter: https://nebenan.de

Gremium zur Förderung Finnlands (Hrsg.) & Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Finnlands, Abteilung für Kommunikation (Red.). (2019). *Finnisch lernen auf der Volkshochschule. Das Työväenopisto vermittelt seinen Schülern kostengünstig vielfältiges Wissen. Der Magnet sind Finnisch-Kurse.* Online unter: https://finland.fi

Gruber, H., Hirschmann, M. & Rehrl, M. (2018). Bildungsbezogene Netzwerkforschung. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (4. Aufl., S. 1339–1356). Springer Reference Sozialwissenschaften.

Habermann-Nieße, K. & Nieße, B. (in Vorbereitung). *Schule, Denkmal, Stadt – Schwerpunkt: Wechselwirkungen zur Stadt – Stadtentwicklung. Bericht zur Evaluation* [unveröffentlichtes Manuskript]. Hannover.

Halinen, I. (2018). The New Educational Curriculum in Finland. In M. Matthes, L. Pulkkinen, C. Clouder, B. Heys (Eds.), *Improving the Quality of Childhood in Europe* (Vol. 7, pp. 75–89). Brüssel: Alliance for Childhood European Network Foundation.

Hattie, J. (2017). *Das Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen* (3. Aufl.). Hohengehren: Schneider Verlag. Online unter: https://visible-learning.org

Hof, C. (2009). *Lebenslanges Lernen. Eine Einführung* (Grundriss der Pädagogik/Erziehungswissenschaft Bd. 4). Stuttgart: Kohlhammer.

Holländer, F. & Stahlhoven, K. (2013/2012). *Architektur in Kita und Schule*. Kulturelle Bildung online. Online unter: www.kubi-online.de

Hurrelmann, K. & Bründel, H. (2003). *Einführung in die Kindheitsforschung* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz Studium.

Institut für Demoskopie Allensbach – IfD Allensbach (2018). Heimat und Heimatministerium. Eine Dokumentation des Beitrags von Dr. Thomas Petersen, *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 25. April 2018, Nr. 96.

Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (2014). *Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege – Jugendbauhütte im Landkreis Stade* [Film]. Online unter: www.youtube.com/watch?v=ID7pMfN4Cr0

JAS Jugend Architektur Stadt e. V. (2013). *Wenn vor frisbee Rasen wäre* [Flyer]. Berlin: JAS e. V..

JAS Jugend Architektur Stadt e. V. (2016). *Woraus besteht die Stadt? Baukulturelle Bildung für Kinder im Soldiner Kiez.* Berlin 2014–2015. Berlin: JAS e. V..

JAS Jugend Architektur Stadt e. V. (2017). *Schenk ich dir. Workshop für Kistenbastler, Spielzeugtester und Freudenschenker.* Essen: JAS e. V..

JAS Jugend Architektur Stadt e. V. (2018). *Der Wunderwald im Volkspark in Duisburg ist eröffnet! Beteiligungsworkshops mit Kindern für die Neugestaltung des Spielplatzes im Volkspark in Duisburg-Rheinhausen.* Online unter: www.jugend-architektur-stadt.de

JAS Jugend Architektur Stadt e. V. (2019). *Die Kinder- und Jugendakademie für Baukultur!.* Online unter: www.jugend-architektur-stadt.de

JAS Jugend Architektur Stadt e. V. (2019). *Baukulturelle Bildung in der Schule (1. bis 7. Klasse)* [Flyer]. Essen: JAS e. V.

JAS Jugend Architektur Stadt e. V. (2019). *Die Kinder- und Jugendakademie für Baukultur!* Online unter: www.playce.org

Kade, J. (2010). Aneignung – Vermittlung. In R. Arnold, S. Nolda & E. Nuissl (Hrsg.), *Wörterbuch Erwachsenenbildung* (2. Aufl., S. 18–19). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

KfW Bankengruppe & Deutsches Institut für Urbanistik (2020). *KfW-Kommunalpanel 2020.* Frankfurt am Main: KfW Bankengruppe.

Klein, W. (2018). *Digitale Schule. Das Ørestad Gymnasium arbeitet ganz ohne Papier.* Online unter: https://deutsches-schulportal.de

Klepp, S. & Brkovic, M. (n. d.). *Empirische Begleitforschung Fokus Bildung* [unveröffentlichtes Manuskript]. Berlin.

Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (2019). *Bundesweites Verzeichnis Immaterielles Kulturerbe A bis Z.* Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission e. V.

Knodel. C. (2019). Am Beispiel der IBA'27, *Deutsches Architektenblatt DAB Baden-Württemberg,* 07, 16.

Kreditanstalt für Wiederaufbau – KfW (Hrsg.). (2017). *KfW-Kommunalpanel 2017.* Frankfurt am Main: KfW Bankengruppe.

Kulturstiftung des Bundes (2019). *Die Stiftung stellt sich vor. Das Profil der Kulturstiftung des Bundes*. Online unter: www.kulturstiftung-des-bundes.de

Kulturstiftung des Bundes & Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (2019). *lab.Bode – Initiative zur Stärkung der Vermittlungsarbeit in Museen.* Online unter: www.lab-bode.de

Kulturstiftung des Bundes & Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (2019). *Beispiele für den im lab.Bode erprobten Einsatz von Themen- und Zugangsfächern.* Online unter: www.lab-bode.de

Kunsthalle Emden (2019). [Website]. https://kunsthalle-emden.de

Kuper, H. & Kaufmann, K. (2010). Beteiligung an informellem Lernen. Annäherungen über eine differentielle empirische Analyse auf der Grundlage des Berichtssystems Weiterbildung 2003. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 13, 88–119.

König, J. (2010). Lehrerprofessionalität – Konzepte und Ergebnisse der internationalen und deutschen Forschung am Beispiel fachübergreifender, pädagogischer Kompetenzen. J. König & B. Hofmann (Hrsg.), *Professionalität von Lehrkräften. Was sollen Lehrkräfte im Lese- und Schreibunterricht wissen und können?* DGLS-Beiträge (Bd. 11, S. 40–105). Berlin: DGLS.

Körber Stiftung (2019). *Engagierte Stadt.* Online unter: www.engagiertestadt.de

Lamprecht, F. (Red.). (2016). Energiewende im Bausektor [Interview mit Lamia Messari-Becker]. *Energiewirtschaftliche Tagesfragen, 66*(9), 28–29.

Leitzgen, A. M. & Rienermann, L. (2017). *Entdecke deine Stadt. Stadtsafari für Kinder* [Kinder- und Jugendliteratur]. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg.

Liebau, E. (2018). Kulturelle und Ästhetische Bildung. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (4. Aufl., S. 1219–1239). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Lorber, K. (2016). Elementarpädagogische Handlungskonzepte. In N. Neuß (Hrsg.), *Grundwissen Elementarpädagogik* (3. Aufl., S. 105–116). Berlin: Cornelsen.

Mandel, B. (Hrsg.). (2005). *Kulturvermittlung zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing. Eine Profession mit Zukunft.* Bielefeld: Transkript.

Mattes, W. (2018). *Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende.* Paderborn: Schöningh Verlag.

Matzig, K. (2013/2012). *Architektur und Vermittlung*. Kulturelle Bildung Online. Online unter: www.kubi-online.de

Million, A., Coelen, T., Bentlin, F., Klepp, S. & Zinke, C. (2019). *Bildungsorte und Lernwelten der Baukultur. Momente und Prozesse baukultureller Bildung von Kindern und Jugendlichen.* Berlin: Wüstenrot Stiftung.

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport Nordrhein-Westfalen (Hrsg.). (2015). *Gütesiegel Familienzentrum Nordrhein-Westfalen.* Düsseldorf: Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport Nordrhein-Westfalen.

Ministry of Culture Denmark (2007). *A Nation of Architecture Denmark. Settings for Life and Growth. Danish Architectural Policy 2007.* København: Ministry of Culture.

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bund Deutscher Architekten BDA & Verband Bildung und Erziehung (VBE) (Hrsg.). (2017). *Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland (3. Aufl.).* Bonn/Berlin: Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bund Deutscher Architekten BDA & Verband Bildung und Erziehung (VBE). Online unter: www.vbe.de

Müller, J. (1973/2007). *Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder. Oder: Die Veränderung der Landschaft*. [Kinder- und Jugendliteratur]. Frankfurt am Main: Fischer Sauerländer.

Neue Heimat, Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft, Hamburg (1979). An die Stelle der Auto-Stadt muß die Kinder-Stadt treten. *Neue Heimat, Monatshefte für neuzeitlichen Wohnungs-und Städtebau*, 1/2.

Nuissl, E. (2010). Anschlusslernen. In R. Arnold, S. Nolda & E. Nuissl (Hrsg.), *Wörterbuch Erwachsenenbildung* (2. Aufl., S. 20–21). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Nöther, H. (2019). Kein Studiengang gleicht dem anderen, *StadtBauwelt*, 6, 44–45.

Office fédéral de la culture (2018). *Déclaration de Davos.* Conférence de Ministres de la culture 20.–22. Janvier 2018, Davos Suisse. Online unter: www.dnk.de

Organization for Economic Co-operation and Development – OECD (2013). *Education Policy Outlook. Denmark.* Online unter: www.oecd.org

Organization for Economic Co-operation and Development – OECD (2016). *PISA 2015 Results (Volume II): Policies and Practices for Successful School* S. Paris: OECD Publishing.

Ørestad Gymnasium (2020). *About* Ørestad *Gymnasium – a modern high school with a media profile*. Online unter: www.oerestadgym.dk

Peltonen, V. (2001). Die finnische Architekturpolitik – eine Erfolgsstory!. *Der Architekt, 1*, 34–36.

Peters, C. & Willinger, S. (2002). Architekturpolitiken in Europa – Ein Überblick. *Informationen zur Raumentwicklung*, *11*(12), 645–654.

Projektteam „LOST TRACES…“ (2019). *Spitalkirche Neunburg vorm Wald*. Online unter: http://lost-traces.eu

Robert-Bosch-Stiftung (Hrsg.). (2019). *Deutscher Schulpreis 2019 für Gebrüder-Grimm-Schule in Hamm* [Pressemitteilung]. Online unter: www.deutscher-schulpreis.de

Rychen, D. S. (2008). *Leistungsmessung in Schulen*. In I. Bormann & G. de Haan (Hrsg.), *Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde* (S. 15–22). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schneider, W. & Lindenberger, U. (Hrsg.). (2012). *Entwicklungspsychologie* (7. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Sprengel Museum Hannover (2019). *Architektur*. Online unter: www.sprengel-museum-hannover.de

Staatliche Museen zu Berlin & Stiftung Preußischer Kulturbesitz (2019). *Bode-Museum.* Online unter: www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/bode-museum/home.html

Staatsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.). (2014). *Leitfaden für eine neue Planungskultur. Stuttgart:* Staatsministerium Baden-Württemberg.

Stadt Neunburg vorm Wald (2019). *Zahlen – Daten – Fakten*. Online unter: www.neunburgvormwald.de

Stadt Weinstadt (2019). *Mitmach-Park in Weinstadt. Parkkonzept*. Online unter: www.weinstadt.de

Statistisches Bundesamt – Destatis (Hrsg.). (2019). *Statistisches Jahrbuch 2019*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistics Finland (2019). *Population. Population structure on 31th December (Stand: 1. April 2019)*. Online unter: www.stat.fi

Stiftung Haus der kleinen Forscher (2014). *Bildungspartnerschaften. Gemeinsames Engagement für die frühe Bildung.* Berlin: Stiftung Haus der kleinen Forscher.

Stiftung Haus der kleinen Forscher (2015). *Wie wollen wir leben? Ideen zum Erforschen und Erkunden unserer Wohn- und Lebensräume.* Berlin: Stiftung Haus der kleinen Forscher.

The Royal Danish Academy of Fine Arts, Schools of Architecture, Design and Conservation (2020). *Vision and Strategy*. Online unter: https://kadk.dk

Toyka, R., Regös, F. B. & Ossenkop, H. (2009). *Achtung, fertig, Baustelle! Wie ein Haus geplant und gebaut wird* [Kinder- und Jugendliteratur]. Hildesheim: Gerstenberg Verlag.

United Nations Children's Fund – UNICEF (2019). *Die UN-Kinderrechtskonvention. Regelwerk zum Schutz der Kinder weltweit.* Online unter: www.unicef.de

Volkert, D. (2011). *Baukultur. Rechtswissenschaftlicher Leitbegriff planerischer Verantwortung*. *Schriften zum Baurecht* (Bd. 9). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Weinert, F. E. (2001). *Leistungsmessung in Schulen*. Weinheim, Basel: Beltz Pädagogik.

Winterhager, U. (2019). Das kommunale Forschungsprojekt, *Bauwelt*, 12, 20–27.

Wolf, G. (2013). Im Zeichen der Autonomie. Thesen zum erwachsenengerechten Lernen. *DIE Zeitschrift*, IV, 25–28.

Wüstenrot Stiftung (2010). *Baukultur. Gebaute Umwelt. Curriculare Bausteine für den Unterricht*. Ludwigsburg: Wüstenrot Stiftung.

Zischler, H. (2013). …Schrittgeschwindigkeit. In Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.), *Baukultur ist…* (S. 89–91). Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.

## Bildnachweis

S. 4: Reiner Nagel, Bundesstiftung Baukultur, Foto: Till Budde
S. 6–7: Haus der Begegnung, Schwarzheide, Meyer-Bassin und Partner, Foto: Klemens Renner
S. 8–9: Olafur Eliasson, Raum für Bildung und Bilder, 2015, Grundschule der Künste an der Universität der Künste Berlin nach dem Konzept zur Bilderbuchwerkstatt von Kirsten Winderlich, Foto: Maria del Pilar Garcia Ayensa/Studio Olafur Eliasson
S. 10–11: Atelier Bunter Jacob in der Berlinischen Galerie, Foto: Daniel Müller
S. 12–13: Aus dem Projekt „Joyful Architecture", Foto: Nikolas Fabian Kammerer
S. 14–15: Dokk1 in Aarhus, Foto: Bundesstiftung Baukultur/Reiner Nagel
S. 29: Petra Buttenberg, Foto: Martin Eberle
S. 34–35: Foto: Kunsthalle Emden
S. 36–37: Vermittlungsraum „Plattform", Bode-Museum, 2019, Foto: lab.Bode/Juliane Eirich
S. 38–41: Pädagogisches Projekt im offenen Werklabor, Bauhaus Agenten Weimar, Foto: Henry Sowinski
S. 42–43: #stadtsache, tinkerbrain GmbH
S. 50–51: Akteure im Netzwerk Baukulturelle Bildung, Konvent der Baukultur 2018, Bundesstiftung Baukultur, Foto: Till Budde
S. 54: Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule Bayern e. V., Fotos: Stephanie Reiterer, Jan Weber-Ebnet
S. 55: Stephanie Reiterer und Jan Weber-Ebnet, Foto: Michaela Heelemann
S. 56: Brandenburgische Architektenkammer, Projekt „Die Stadtentdecker" Potsdam, Foto: Peter Neideck
S. 58: Architektenkammer Baden-Württemberg, Fortbildungsreihe für Lehrkräfte, „Architektur machen", Stuttgart, Foto: Dörte Meinerling, planbar-hoch3
S. 60: (oben) Synagoge Memmelsdorf, (unten) Türdetails erkunden, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Fotos: Roland Rossner
S. 61: Susanne Braun, Foto: Susanne Fern
S. 62: (oben) Arbeit in der Frauensiedlung Waggonia Loheland, Foto: Jan Bosch, (unten) Freiwillige der Jugendbauhütte Lübeck auf der Passat, Foto: Jugendbauhütten/Ivalu Veseli
S. 63: Gartenarchäologische Untersuchungen im Senkgarten Ziethen, Jugendbauhütten, Foto: Christian Barth
S. 64: Teilnehmer der Jugendbauhütte Hessen beim Schmiedeseminar, Foto: Jan Bosch
S. 66: JAS Jugend, Architektur, Stadt e. V.
S. 67: Papierflieger-Projekt, JAS Jugend, Architektur, Stadt e. V.
S. 68: Schülerwettbewerb „Junior.ING", Bundesingenieurkammer, Foto: Christian Vagt
S. 71: Legobaustelle im Deutschen Architekturmuseum, Deutsches Architekturmuseum, Foto: Brita Köhler
S. 72: (links) „Stadt, Land, Fluss", Foto: Deutsches Architekturmuseum, (rechts) „Architektur im Karton", Foto: Peter Körner
S. 73: StadtPalais – Museum für Stuttgart, Foto: die argelola
S. 74: (links) „Plattform", lab.Bode, Foto: Juliane Eirich, 2019, (rechts) lab.Bode, Foto: Ute Klein, 2019
S. 75: Themenfächer, lab.Bode, Foto: Ute Klein, 2019
S. 78–80: Foto: Stephanie Reiterer, Jan Weber-Ebnet
S. 82: (oben) Foto: Hanns Joosten, (unten) Auftaktfest, Foto: Lola Meyer
S. 83: Foto: Christoph Püschner
S. 84: Foto: Hanns Joosten
S. 86: Freudenberg Stiftung, Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung, Graphic Recording: Christoph J. Kellner
S. 89: (oben) Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule in Wolfsburg, Foto: Jan Bitter, (unten) Foto: die Baupiloten
S. 90–91: Fotos: die Baupiloten
S. 94–96: Kinderzentren Kunterbunt, baukind, Fotos: HEJM
S. 98–99: Evangelische Schule Dettmannsdorf, mrschmidt Architekten, Fotos: Andreas Meichsner
S. 100: (oben) Bildungslandschaft Altstadt Nord Köln, Parkblick, (unten) Innenausstattung, gernot schulz : architektur, Foto: Simon Wegener Fotografie
S. 101: Lageplan, gernot schulz : architektur
S. 102: „Simone Veil" group of schools in Colombes, Dominique Coulon & associés, Foto: Eugeni Pons
S. 103: „Simone Veil" group of schools in Colombes, Dominique Coulon & associés, Foto: David Romero-Uzeda
S. 104: (links) Aalto University, Foto: Unto Rautio, (rechts) Aalto University Bloc A, Foto: Tuomas Uusheimo
S. 105: Saunalahti School, Verstas Architects, Foto: Tuomas Uusheimo
S. 106: (links) Patumbah-Park im Stil des Englischen Gartens, gestaltet zum Flanieren, Entdecken und Spielen, Foto: Heimatschutzzentrum Villa Patumbah, (links) Rätselbogen Villa Patumbah, Foto: Mathias Arnold/Heimatschutzzentrum
S. 107–108: (oben) The Heart, C.F. Møller Architects, Fotos: Adam Moerk

Das in dieser Publikation dargestellte Bildmaterial ist urheberrechtlich geschützt. Die Bundesstiftung Baukultur dankt allen Personen, Institutionen und Partnern, die das Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben. Für alle Abbildungen wurden die Rechteinhaber nach bestem Wissen recherchiert. Sollte es trotz aller Sorgfalt Abbildungen geben, deren Nachweise nicht korrekt sind, wenden Sie sich bitte an: mail@bundesstiftung-baukultur.de

Herausgeber:
Bundesstiftung Baukultur (BSBK)
Reiner Nagel

Schiffbauergasse 3, 14467 Potsdam,
Deutschland

Leitung und Redaktion:
Elfie Peitzsch (BSBK)

Lektorat:
Cornelia Hellstern

Gestaltung und Grafiken:
Heimann + Schwantes
www.heimannundschwantes.de

Druck und Bindung:
Brandenburgische Universitätsdruckerei
und Verlagsgesellschaft Potsdam mbh

Stand: November 2020, 2. Auflage

ISBN 978-3-9820133-6-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie: www.dnb.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Veröffentlichung von Teilen dieser Publikation bedarf der Zustimmung der Bundesstiftung Baukultur.

Wir danken dem Förderverein Bundesstiftung Baukultur e. V., der durch seine Förderung die Finanzierung dieses Buches ermöglicht hat.

baukultur
BUNDESSTIFTUNG
FÖRDERVEREIN

Baukultur stärken! Werden Sie Mitglied in unserem Förderverein: www.bundesstiftung-baukultur.de/foerderverein

In der vorliegenden Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit in der Regel nur das generische Maskulin verwendet. Diese Form versteht sich hier explizit als geschlechtsneutral. Gemeint sind immer alle Geschlechter.

Für das vorliegende Handbuch bedankt sich die Bundesstiftung Baukultur beim Team ihres Fördervereins Silja Schade-Bünsow und Esther Schwöbel für die inhaltliche und fachliche Beratung sowie bei Stephanie Reiterer, Lena Arnold, Christina Budde, Petra Buttenberg, Susanne Braun, Marie Bruun Yde, Nathalie Dziobek-Bepler, Sara Eskilsson Werwigk, Jost Hähnel, Susanne Hofmann, Miriam Jung, Katrin-Marie Kaptain, Mascha Kleinschmidt-Bräutigam, Claudia Knodel, Isabelle Leclercq, Anke M. Leitzgen, Silke Lock, Katharina Matzig, Lola Meyer, Lür Meyer-Bassin, Angela Million, Maria Pegelow, Sabine Thürigen, Anna Lena Ochsenreither, Jan Weber-Ebnet, Diana Schmidberger, Marika Schmidt, Judith Schubiger, Sandra Soltau, Silke Strauch, Gernot Schulz und Amelie Wägerle.
Die Bundesstiftung bedankt sich zudem bei allen ihren Mitarbeitern, die an der Organisation und Veröffentlichung mitgewirkt haben.

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C081629

Menschen prägen Räume, Räume prägen Menschen – und das bereits von klein auf. Form und Gestaltung der gebauten Umwelt haben eine große Bedeutung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Die Bildung, die die Wahrnehmung und den Zugang zur Baukultur umfasst, ist daher ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung. Sie unterstützt alle Kinder und Jugendlichen, aber auch die Erwachsenen in ihrer Entwicklung. Zahlreiche Projekte und Initiativen haben es sich daher zur Aufgabe gemacht, das Thema Baukultur stärker ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken. Das Handbuch informiert über Ideen, Strukturen und gute Beispiele. Es richtet sich an Architekten, Planende und Bauschaffende sowie an pädagogische Fach- und Lehrkräfte, die sich für die baukulturelle Bildung einsetzen – und an alle, die Interesse und Freude daran haben, mehr über die Wirkungsweise und Vermittlung von Baukultur zu erfahren.

baukultur
BUNDESSTIFTUNG

ISBN 978-3-9820133-6-7